Des Herrn

Abts Poulle,

königlichen französischen Hofpredigers, und gepfründeten Abtens zu unserer lieben Frauen von Nogent,

Heilige Reden

über die

wichtigsten Gegenstände

der

Religion und Sittenlehre.

Uebersetzt von

Theophilus Schilde.

Zweyter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll, 1784.

Stadtbibliothek
Augsburg

Innhalt
des zweyten Theils.

I.

Rede von den Drangsalen. S. 1.

Beati qui lugent.

Glückselig sind die weinen. Matth. 5, 5.

Gott belegt sowohl den Gerechten als den Gottlosen gleichermaßen mit Bedrängniß. In Ansehung des einen und des andern scheint sein Verhalten das nämliche zu seyn, nur seine Absichten sind verschieden. Er schickt den Gerechten Bedrängnisse zu, um ihm seine ganze Liebe zu bezeugen; er peiniget den Sünder, um ihn von seinen Vergehungen abzuziehen. Also sind die Drangsalen nach den Absichten Gottes zu gleicher Zeit I. Gnaden seiner besondern Liebe für den Gerechten, aber Gnaden die Verdienste hervorbringen; und sind II. Gnaden zu der Bekehrung des Sünders, aber Gnaden, die der Wirkung nach kräftig sind.

II.

Rede über die christliche Wachtsamkeit.

S. 48.

Vigilate.

Wachet. Matth. 26, 41.

So groß und übermäßig auch das Verderbniß der Christen ist, so sind sie doch noch mehr unvernünftig, als schwach, mehr zerstreut, als ruchlos: sie würden allzeit stark genug seyn der Ungestümmigkeit ihrer Leidenschaften, oder der Vielfältigkeit der Versuchungen zu widerstehen, wenn sie wachtsam wären. Die ganze Religion leitet zu der christlichen Wachtsamkeit an, und die verschiedenen Pflichten des Christenthums werden in diesen zwo Hauptschuldigkeiten enthalten: Meide das Böse und thue das Gute. Es kann aber nur vermittelst der christlichen Wachtsamkeit geschehen, daß wir den Klippen, die unserer Tugend drohen, ausweichen; und vermittelst der christlichen Wachtsamkeit werden wir mit Gnaden, welche Gott über uns auszugiessen nicht aufhöret, mitwirken: kurz zu sagen, I, die christliche Wachtsamkeit kann allein unsere Sicherheit ausmachen; II. die christliche Wachtsamkeit kann allein unser Verdienst ausmachen.

III.

Homilie über den verlohrnen Sohn.
S. 88.

Misericordia motus est.

Er wurde von Barmherzigkeit gerühret. Luk. 15, 20.

Der beleidigte Vater, der immer auf gleiche Art großmüthig und mitleidig ist; ist Gott: der anfänglich widerspenstige, hernach elend gewordene Sohn ist der Sünder. Nach dieser Benennung ist auch die Anwendung schon gemacht I. Unter dem Schleyer der Verirrungen des verlohrnen Sohns werden wir die Verbrechen und die Unglücksfälle des widerspenstigen Sünders, der sich von seinem Gott entfernet, beweinen. II. Unter dem Sinnbilde der Zurückkehrung des verlohrnen Sohns in das väterliche Haus werden wir die Kraft der Bußfertigkeit und sonderlich die Wunder und die Reichthümer der göttlichen Barmherzigkeit bewundern.

IV.

Rede von der Hölle. S. 128.

Mortuus eſt autem dives & ſepultus eſt in inferno.

Der Reiche aber ſtarb, und wurde in der Hölle begraben. Luk. 16, 22.

Der Verworfene in der Hölle wird ſeine Sünden ſehen, und die Sünde wird ſeine Beſtürzung und ſeine Verzweiflung ausmachen. Der Verworfene wird allen den Uebeln, welche die Sünde hervorbringt, zum Raube werden, und die Sünde wird ſeine Marter ausmachen. I. Durch die Hölle werden wir erkennen, was die Sünde iſt; II. durch die Sünde werden wir erkennen, was die Hölle iſt.

V.

Rede von dem Himmel. S. 164.

Ecce merces veſtra copioſa eſt in cœlis.

Sehet ein großer Lohn iſt euch in dem Himmel zubereitet. Luk. 6, 23.

Jene Glückſeligkeit, welche Gott ſeinen Dienern vorbehält, beſtehet, wie der königliche Prophet ſagt, in dem; der Herr wird über ſeine

seine Auserwählte die Gnade und die Herrlichkeit verbreiten. Er wird den Gerechten die Schätze der Gnaden, die er während seiner Lebenszeit mit so viel Eifer und Treue gesammelt hat, geniessen lassen. Er wird den Gerechten die Schätze der Glorie und Herrlichkeit, deren er selbst die unerschöpfliche Quelle ist, mittheilen. I. Der Gerechte ist glückselig in dem Himmel, weil er sich selbsten besitzt, und weil er in sich seine guten Werke und seine Tugenden findet. II. Der Gerechte ist höchst glückselig in dem Himmel, weil er Gott selbsten besitzt, und weil er in Gott die ewige Freuden und den Ueberfluß aller Dingen findet.

VI.

Rede bey Einkleidung der Frau Gräfinn von Rüpelmonde. S. 198.

Tenebræ operient terram — — & gloria ejus in te videbitur.

Die Finsternisse werden das Angesicht der Erde bedecken, — — und die Herrlichkeit des Herrn wird in dir leuchten. Isaias 60, 2.

Der Stof ihrer Freude ist der Stof unseres Schmerzens und unserer Furcht. I. In

Ansehung ihrer krönet Gott seine vorige Barmherzigkeiten, da er sie in die Einsamkeit ziehet. II. In Ansehung unser fährt Gott fort, ein Gericht der Gerechtigkeit auszuüben, da er sie von der Welt entfernet.

Rede
von den Drangsalen.

Beati qui lugent.

Glückselig sind die weinen. Matth. K. 5. v. 6.

Den Christen heut zu Tage von den Vortheilen der Drangsalen predigen ist eben so viel, als alle ihre Begriffe vor den Kopf stossen, allen ihren Neigungen widerstreben, ihnen eine ganz unbekannte Sprache reden; sie wollen uns nicht verstehen. Bey dem einzigen Worte, ertragen, schauert die Natur, die Leidenschaften empören sich, der ganze Mensch geräth in Verwirrung und Bestürzung. Wenn es nur um das zu thun ist, daß man dem Kreuze Jesu Christi äußerliche Ehrerbiethigkeit erweisen soll; alsdann ist man Christ, man

wirft sich davor nieder, man demüthiget sich, man verehret es. Wenn aber die Frage ist, daß man sich selbsten dieses Kreuz aufladen soll; alsdann ist man ungläubig, man weigert sich, man wirft es mit Verabscheuung von sich, man verflucht es, und dieses ohne zu denken, daß die Abtödtungen der herrschende Geist und die Wesenheit des Christenthums sind; daß der Weg welcher zum Leben führet, mit Disteln und Dörnern besäet ist. Was sehen wir noch? Christen, Kinder des Kreuzes, welche wider die Hand Gottes der sie weniger als Richter, als Vater züchtiget, murren, und die sich durch ihre Widerwärtigkeiten selbsten die Verdammung zuziehen.

Wie wichtig ist es dahero, in der Nothwendigkeit in der sie sich befinden, daß sie ertragen müssen, sie zu unterrichten, wie sie christlich ertragen, und die Drangsalen mit eben dem Geiste, mit welchem sie Gott ihnen zuschicket, aufnehmen sollen. Dieser barmherzige Gott belegt so wohl den Gerechten, als den Gottlosen gleichermaßen mit Bedrängniß. Dominus interrogat justum & impium. Ps. 10. V. 6. In Ansehung des einen und des andern, scheint sein Verhalten das nämliche zu seyn: nur seine Absichten sind verschieden. Er schicket dem Gerechten Bedrängniße zu, um ihm seine ganze Liebe zu bezeigen; er peiniget den Sünder, um ihn von seinen Vergehungen abzuziehen.

Also

Also sind die Drangsalen, nach den Absichten Gottes, zu gleicher Zeit Gnaden seiner besondern Liebe für den Gerechten, aber Gnaden, die Verdienste hervorbringen; und sind Gnaden zu der Bekehrung des Sünders, aber Gnaden, die der Wirkung nach kräftig sind. Diese zwo Wahrheiten werden der Stof und die Eintheilung dieser Rede seyn. Rufen wir den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte der Mutter Gottes an.

Erster Theil.

Der Prophet konnte den Begriff einer höchst billigen und höchst weisen Vorsicht mit der Glückseligkeit der Gottlosen nicht vereinbaren; dieser scheinbare Widerspruch erschütterte seinen Glauben; und um diesen zu befestigen, mußte ihm Gott das bejammernswürdige Ende der Gottlosen sehen lassen. Die Bedrängniße des Gerechten sind für uns eine zwote Gattung des Aergernißes: wir können sie mit dem Begriffe der unendlichen Gütigkeit Gottes nicht einstimmig machen. Er liebet seine Auserwählte, und er strafet sie. Er versichert uns, daß er alles für sie gemacht hat, und er entziehet ihnen alles. Was sind das für Widersprechungen! Sie werden aufhören, meine liebsten Brüder, wann wir die Vortheile, welche die Diener Gottes aus ihren Drangsalen ziehen, betrachten werden. Sie sind gerecht;

aber sie haben mühsame nnd gefährliche Kämpfe auszustehen, und die Widerwärtigkeiten befreyen sie davon: dieß ist der erste Vortheil. Sie sind gerecht; aber sie sind Schwachheiten und Gebrechlichkeiten unterworfen, und die Drangsalen reinigen sie davon: dieß ist der zweyte Vortheil. Sie sind gerecht; aber sie müssen Jesu Christo gleichförmig seyn, und die Drangsalen graben in ihnen sein verehrungswürdiges Bildniß ein: dieß ist der dritte Vortheil, den die Drangsalen dem Gerechten verschaffen.

Wie sind unsere Gedanken von den Gedanken Gottes unterschieden! Er siehet die Güter dieses Lebens so wenig für wahrhafte Güter an, daß er seine Feinde damit reichlich beschenket. Er siehet die Uebel dieses Lebens so wenig für wirkliche Uebel an, daß er sie bisweilen seinen Auserwählten zuschicket. Sagt also nicht mehr, wann ihr den Gottlosen geehrt, mächtig und berühmt sehen werdet, daß er belohnet werde; saget vielmehr, daß er gestrafet sey. Sagt also nicht mehr, wann ihr den Gerechten verachtet, verbannet und gedemüthiget sehen werdet, daß er gestrafet sey; saget vielmehr, daß er belohnet werde.

In der That, wenn man die zeitliche Glückseligkeit der Menschen mit den Augen des Glaubens betrachtet, so ist sie nichts als ein eine mühsa-

mühsame Eitelkeit. Nehmet, wie es der Gerechte thut, davon hinweg, was sie schimmerndes, schmeichelhaftes und reizendes an sich hat; beschauet sie von der Seite wo sie lästig ist; entsaget ihrem Glanze, behaltet nur ihre Verbindlichkeiten bey; wolltet ihr sie wohl um diesen Preis erkaufen? Was sind die Ehren und die Würden für einen Gerechten, der mit den Grundsätzen des Evangeliums genähret ist? Furchtbare Verbindlichkeiten, welche, indem sie ihn über andere Menschen erheben, ihn zu mehr Tugend und Vollkommenheit verpflichten, und ihn allen Ränken der Bosheit und des Neides aussetzen; mühsamer Zwang, welcher, indem er ihn mit Macht und Ansehen zieret, ihn mit unendlichen fremden Angelegenheiten, die sich einander oft entgegen stehen, belästiget, und ihn zu ein ehrvolles Schlachtopfer des Publikums machet; vervielfältigte Pflichten, welche seine ganze Lebenszeit anfüllen, ihn sich selbsten entreissen, und ihm nicht erlauben nur einen Augenblick in Ruhe zu genießen. Was sind die Reichthümer für einen Gerechten? Ein geheiligter Schatz, den ihm die göttliche Fürsichtigkeit anvertrauet hat, welchen er nur mit Bescheidenheit und zitternd anrühret, und der ihm tausend Sorgen kostet ihn zu erhalten. Was sind die Vergnügungen für einen Gerechten? Entweder Verbrechen die er verabscheuet, oder nichtsbedeutende Dinge die er verachtet, oder ein Zwang der ihn plaget,

oder Wohlanständigkeiten die ihn ermüden, oder Unterhaltungen die ihm Eckel verursachen. Was ist die Welt für einen Gerechten? Ein fremdes Erdreich, welches er nur wider seinen Willen bewohnet, das Elendort der Tugend, das Zufluchtort der Laster, das Reich der Aergernißen, der Schauplatz der Leidenschaften, alle Ruchlosigkeiten zugleich mit allen ihren Annehmlichkeiten und allen ihren Abscheulichkeiten.

Was verlieret also der Gerechte durch seine widrigen Fälle? Ehrbezeugungen, die er verwarf, zurufenden Beyfall, den er seiner für unwürdig hielt, Lobsprüche, die er furchte: beklaget nicht ihn; beklaget die Wittwen und Waisen; sie haben keinen Beschützer mehr. Was verlieret der Gerechte durch den Verlust seiner Güter? Reichthümer, derer er nur der Verwalter und der Ausspender war; beklaget nicht ihn; beklaget die Armen, sie haben keinen Vater mehr. Was verlieret der Gerechte durch seine Verbannung? eine betrügerische Welt: beklaget nicht ihn; beklaget die Welt, sie verlieret ein Muster der Tugend. Was verlieret endlich der Gerechte durch seine Drangsalen? Er verlieret nur, was er schon tausendmal in dem Innersten seines Herzens aufgeopfert hatte, und er gewinnet alles, wornach er strebte, die Ruhe, die Freyheit, den Besitz seiner selbsten.

Seit langer Zeit sagte er zu dem Herrn: Wirst du mein Elendort noch sehr verlängern? Soll ich allezeit der Zeuge des Gräuls seyn, welcher die Erde decket? Zerbrich meine Ketten, o mein Gott: entreiße mich den Unruhen der Welt: stelle mich mir selbst zurück, damit ich mich ganz dir schenken, und mich hinführo nur mit der Sorgfalt meines Heils, und deiner eigenen Ehre beschäftigen möge. Gott hat ihn nach seinem Verlangen erhöret: das zeitliche Glück war seine Marter, die Widerwärtigkeiten werden seine Glückseligkeit ausmachen. Es ist für Esther eine Betrübniß vor den Assuerus, dessen Vertrauen und Zärtlichkeit sie gewonnen hat, zu erscheinen. Jener Thron, jene Majestät, jene Wachten, jenes Stillschweigen, jene Pracht, jener Glanz, machen ihre Seele vor Entsetzen starr: sie bleibt unentschlossen; sie geräth in Verwirrung; sie erbleichet; sie wanket, sie fällt in Ohnmacht. Ihre Hoheit, der Gegenstand so manchen Neides, bestürzt sie; die Freuden, von denen sie umgeben ist, setzen sie in Unruhe; der Geschmuck mit dem sie ausgezieret, erwecket in ihr Traurigkeit; sie leihet sich nur mit Widerwillen der Auszierung eines abgöttischen Hofes, wo alles ihr Aug beleidiget: es ist ein Trost für Esther, in ihre Einsamkeit zurückzukehren: sie ist nur ruhig und vergnügt, wann sie, von aller Augen entfernt, die Zeichen und die Zierathen ihrer Hoheit ablegen, sich in Staub und

Bußkleider einhüllen, das Gesetz ihrer Väter betrachten, und über die Unfälle, die ihr unglückliches Vaterland bedrohen, seufzen kann. Dieß sind die Beschwerlichkeiten des zeitlichen Glückes, sehet nun die Gefahren davon.

Das zeitliche Glück ist für den Gerechten eine Versuchung, eine desto gefährlichere Versuchung, je allgemeiner sie ist: sie setzt ihn dem Strei e mit allen Feinden seines Heils aus: sie greift zugleich seine Neigungen, und seine Leidenschaften an: sie nimmt alle Arten von Gestalten an; sie stellt sich ihm unter den schmeichelhaftesten und vortheilhaftesten Bildern dar. Eine Versuchung, die um desto gefährlicher ist, weil sie anfänglich nichts was ihn beruhige, an sich hat; weil er gewohnt ist sie zu überwinden, und weil seine vorhergehende Siege ihn einzuladen scheinen, Vertrauen in seine Kräfte zu setzen, und auf einige Augenblicke Erholung zu suchen. Eine Versuchung, die um desto gefährlicher ist, weil sie immer gegenwärtig ist; weil er ihr nicht ausweichen kann, und sie überall wiederfindet; es mögen heilige Verbindlichkeiten ihn in Mitte der Gefahren zurückhalten, und er mag noch so wenig von seiner Aufmerksamkeit fahren lassen, und sich vergessen, und wie sollte er seiner nicht vergessen! so wird das Gift des zeitlichen Glückes sein Herz gewinnen und es verderben. Eine Versuchung, die um desto gefährlicher ist, weil sie

in

in der Länge eine Weichlichkeit der Sitten, und eine gewisse Verzärtlung der Sinne hervorbringt, welche unsere Seele den Reizungen des Verderbnisses unvermerkt aufschließt. Eine Versuchung, die um desto gefährlicher ist, weil sie anhaltend ist, weil sie jene, die sie nicht verführet, ermüdet, und weil sie, wann sie durch ihre Reize nicht überwinden kann, durch ihre Ungestümmigkeit triumphiret.

Was thut also der Herr, da er den Gerechten drücket? Er hebt seine üble Verbindungen auf, er zerstreuet seine Feinde, er entfernet die Gefahren, er stärket seine schwankende Tugend, er kömmt seinem Falle vor, er hält ihn an dem Rande des Untergangs und in dem Augenblicke, wo er hineinfallen sollte, auf. Hätte er ihn mehr geliebet, wenn er ihn hätte zu Grunde gehen lassen? Betrachtet Salomon in aller seiner Herrlichkeit, werfet die Augen auf seine unermeßlichen Schätze, auf seine prächtigen Palläste, auf seine blühende Staaten; geliebt von seinen Unterthanen, geehrt von seinen Nachbarn, bewundert vom ganzen Erdboden siehet er seine Wünsche auch schon erfüllt, so bald sie gemacht sind. Gehet die ganze Laufbahne seiner irrdischen Glückseligkeit durch, sie ist weder durch den geringsten Unfall je unterbrochen worden. Erwäget itzt Job, der aller seiner Güter beraubt, dem ein grausamer Tod auf einmal alle sei-

seine Kinder entrissen, der von seinen Verwandten verlassen, auf einem Misthaufen daliegt, mit Geschwär am ganzen Leibe überzogen; ich frage euch nun, welcher aus beeden wird von dem Herrn mehr begünstiget? Ich sehe euere Antwort vor: ihr betrügt euch. Diese langwierige Glückseligkeit hat Salomon zu Grunde gerichtet. Er lebte nur allzu beständig in dem zeitlichen Glücke um getreu und gläubig zu verbleiben. Die Widerwärtigkeiten Jobs hingegen dienten seiner Tugend zum Glanze und zur Unterstützung. Gott hätte Salomon nur als Heyden belohnet, wenn er ihm nichts als die höchste zeitliche Glückseligkeit gegeben hätte: er gab ihm nebst dem die Weisheit: aber was vermag die Weisheit wider ein langwährigeriges Glück? Er belohnte Job als einen Auserwählten, indem er ihn mit Drangsalen überhäufte. Sie befreyen den Gerechten von mühsamen und gefährlichen Kämpfen, die er ausstehen muß: dieß ist der erste Vortheil. Sie reinigen ihn von seinen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten: dieß ist der zweyte Vortheil.

Hat der Gerechte, dessen Schicksal ihr beweinet, allezeit die Wege der Heiligkeit betreten? Hat er sich nicht die Vergehungen seiner Jugend vorzuwerfen? Hat er sie durch eine verhältnißmäßige Buße abgewaschen? Ist er nicht fernern Schwachheiten und Gebrechlichkeiten unterworfen? Denkt und trachtet er sich

davon

davon zu reinigen? Nun, der Glaube lehret mich, daß das, was man in dieser Welt nicht abzahlt, man in der künftigen Welt abzahlen müsse; daß nichts Unvollkommenes in das Himmelreich eingehen werde; daß der göttliche Wille ein rächendes und verzehrendes Feuer unterhalte, um diese Mackeln, diese Unreinigkeiten, welche wir hier unten angezogen haben, auszulöschen. Die Barmherzigkeit siehet diese Flammen und diese fürchterliche Zurüstung, und sie entsetzt sich des Gerechtens wegen davor. Sie raubet der göttlichen Gerechtigkeit ihre Rechte nicht. Sie bemühet sich selbe geltend zu machen. Sie errichtet ein Fegfeuer auf dieser Welt.

Wie schrecklich ist es in dem Fegfeuer der Gerechtigkeit in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Er ist ein genauer Rechnungsführer, der bis auf den letzten Heller alles zurückfodert, der alles nach der Strenge durchsuchet, der auf der Waage des Heiligthums so wohl die Beleidigungen als die Strafen abwäget, der flüchtige und eitle Selbstbefriedigungen mit unerhörten Peinen, und augenblickliche Gebrechlichkeiten und Fehler mit jahrlangen Schmerzen abstrafet. Wie angenehm ist es in dem Fegfeuer der Barmherzigkeit in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Er ist ein großmüthiger Gläubiger, der wenig fodert um vieles nachzulassen. Vorübergehende Bedrängniße, einige Thränen, etwelche schmerzhafte Stunden sind hinreichend

ihn

ihn zu besänftigen, ihm Genugthuung zu leisten. Er sucht nichts als Gnade zu ertheilen; er straft nur, um Ursache der Verzeihung zu finden.

In dem Fegfeuer der Gerechtigkeit sind unzählbare Peinen, und keine Tröstung: die Sicherheit der ewigen Güter, und die Empfindung der gegenwärtigen Uebeln: eine allzeit lebhaftere und brennendere Liebe gegen Gott, und die gänzliche Beraubung Gottes. In dem Fegfeuer der Barmherzigkeit ist wenig zu leiden, und viel Tröstung: Es ist kein Kreuz, welches nicht seine sonderbare Salbung habe: keine Widerwärtigkeit, welche nicht eine Gnade zuziehe: keine Gnade, die nicht einige Versüßung mitbringe: die nämliche Hand, die verwundet, heilet; der nämliche Gott, der betrübet, tröstet: er ist niemal näher bey uns, als wann er züchtiget. Er war mit Joseph in den Gefängnissen Aegyptens. Er offenbarte ihm die Geheimniße der Zukunft, und legte da zum Voraus den Grund seiner künftigen Hoheit. Er war mit den drey hebräischen Knaben in dem feuerigen Ofen, und der König von Babylon erstaunte den Engel des Herrn allda zu sehen. Er war mit den ersten Christen in den Kerkern; er gab ihnen Lob- und Dankgesänge ein; er ist mit denen, welche leiden, er hat nur seine Lust und Freude bey den Elenden; es scheint, als bedaure er sie des Uebels wegen, welches er ihnen

nen anthun muß, als wollte er sie durch seine Gegenwart für die schnöden Güter, deren er sie beraubet, entschädigen.

In dem Fegfeuer der Gerechtigkeit söhnen die schrecklichsten Peinen zwar aus, aber sie verdienen nichts; sie thun für das Vergangene genug, und sind unfruchtbar für das Zukünftige. Sie öfnen die Thöre des Himmels, sie bereiten den Weg zu der höchsten Glückseligkeit, und vergrößern sie nicht. In dem Fegfeuer der Barmherzigkeit löschet das Leiden nicht nur allein aus, sondern es verdienet auch neue Belohnungen; was die Widerwärtigkeiten dem Gerechten in dieser Welt entziehen, das überträgt und hinterlegt seine Geduld in der Ewigkeit; auf jeden Augenblick der Drangsal folgt ein unermeßliches Gewicht der Herrlichkeit und der Freude. Freuet euch, sagte der Herr einmal zu seinen Jüngern, wann ihr Verfolgung leidet, denn euere Aerndte wird desto reichlicher seyn. Wann Gott mit starken Streichen schlägt, ach! so will er nur eine Seele geschwind bereichern, und sein anbethungswürdiges Bild in sie eingraben: dieß ist der dritte Vortheil, den die Widerwärtigkeiten dem Gerechten verschaffen.

Der Beruf des Christens ist, Jesu Christo nachzuahmen. Wie hoch und erhaben auch diese Bestimmung sey, so macht doch der heilige Paulus eine unabläßliche Schuldigkeit daraus:

Gott

Gott hat euch erwählet, und bestimmet dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig zu seyn. Röm. 8. V. 29. Der Apostel verlangt hierdurch nicht uns zu verbinden, alle Handlungen Jesu Christi nachzuahmen: sie würden über unsere Kräfte seyn. Es stehet nicht in unserer Gewalt der Natur zu befehlen, die Wellen eines ungestümmen Meers zu besänftigen, die bösen Geister auszutreiben, die Kranke gesund zu machen, die Todte zu erwecken: es sind auserordentliche Seelen, denen Gott die Macht derley Wunder zu wirken ertheilet hat, und die bestimmt sind in dem glänzenden Amte des Wunderwirkens ihn vorzustellen. Die Worte des Apostels beziehen sich also nur auf das Leiden und auf die Demüthigungen unseres göttlichen Heilands. Er hat uns nicht durch seine herrliche Eigenschaften erlöset; er hat uns durch seine Erniedrigungen und durch sein Kreuz erlöset. Dieß war der Grund unserer Rechtfertigung, es soll auch der Gegenstand unserer Nachfolge seyn.

Ich weiß, meine liebsten Brüder, daß, der Strenge nach zu nehmen, um Schüler Jesu Christi des Gekreuzigten zu seyn, es nicht nothwendig sey die Güter, welche man rechtmäßiger Weise besitzt, zu verkaufen, und alles Geld davon den Armen auszutheilen, der Würden und Ehrenstellen, womit man bekleidet ist, sich zu begeben, der Schande und der Schmach entge-

entgegen zu laufen, und daß eine Losmachung des Herzens und des Geistes, und eine freywillige Buße hinlänglich seyn, um unsere Aehnlichkeit mit diesem göttlichen Muster festzusetzen. Aber wir sagen, zum Troste des bedrängten Gerechten, daß die Gleichförmigkeit, die ihm die Bedrängnisse mit Jesu Christo geben, genauer und vollkommner sey. Sie ist genauer, weil Jesus Christus sich nicht begnüget hat mit einer Losmachung des Herzens und des Geistes, sondern weil er unserwegen die äußerste Armuth in der That wirklich ausgeübet hat. Jesus Christus schränkte sich nicht auf einige Ausübungen der Abtöddtung und Strengheit ein; sondern er trank den Kelch der Bitterkeit, den ihm sein Vater darreichte, ganz; er unterzog sich der Schmach und der Marter des Kreuzes.

Auch wann ich die heilige Schrift und die Jahrbücher der Kirche nachschlage, und einige Abriße, die mir meinen Heiland getreulich entworfen, aufsuche, halte ich mich nicht an jene Erzväter, welche große Reichthümer besassen, oder an jene Eroberer, welche der Schrecken der Völker waren, oder an jene Könige, welche die Liebe ihrer Unterthanen, und die Bewunderung ihres Jahrhunderts gewesen, noch an jene Gerechte, welche mit Ehre und Ruhm überhäuft geworden sind; mit was für Heiligkeit sie sonst immer schimmern mögen, so haben sie mit Jesu Christo, mit dem Manne des

des Schmerzens, nur weniger ausgezeichnete Verhältnisse. Mein Herz befriediget sich damit nicht; ich bewundere sie, und ich werde darüber nicht gerührt. Aber wann ich einen Abel sehe, der den Streichen eines Kains unterliegt, und sein Blut, welches nach Rache schreyet; einen Isaak auf dem Berg, der das Holz welches zu seinem Schlachtopfer bestimmt ist, auf dem Rücken trägt, und das Schwert, welches ihn schlachten soll, bey sich hat; einen Joseph, der von seinen Brüdern verkauft und gefangen nach Aegypten geführet wird; einen flüchtigen David, der den Bach Cedron übersetzet; einen Paulus, der von einem Richterstuhle zu dem andern gezogen wird; einen Stephanus, der die göttliche Barmherzigkeit für seine Henker anflehte; einen Petrus, der sein Kreuz mit entzückender Freude umfaßte: alsdann rühret mich seine Aehnlichkeit; Ströme von Thränen fliessen aus meinen Augen; ich vergesse auf die Abbildung, und sehe nur meinen Heiland. Aller Orten, wo ich mit Geduld ertragen, wo ich mit Geduld ertragene Drängnisse finde, halte ich mich auf um meinen göttlichen Lehrmeister zu betrachten. Ein elender und leidender Armer schildert ihn meiner Liebe besser ab, als Salomon mit aller seiner Weisheit und Pracht. Die Schlachtopfer des alten Gesetzes selbst, so unmächtig sie auch waren, stellen mir empfindungsvollere Züge davon vor, als Melchisedech, jener König der Gerech-

tigkeit,

tigkeit, jener hohe Priester ohne Geschlechtsregister: er ruft mir nur das Priesterthum Jesu Christi in das Gedächtniß, und die Schlachtopfer des alten Testaments rufen mir seine Aufopferung zurück. Wir sagen zweytens, daß diese Gleichförmigkeit vollkommener sey, weil alsdann Gott allein an diesem großen Werke arbeitet. Unsere Hand ist zu schwach und zu furchtsam um es auszuführen. Es findet sich, ich weiß nicht, was für Menschliches bey allem dem ein, was wir thun. Unsere Opfer sind jederzeit von einer Seite unvollkommen; es sey entweder Unwissenheit, oder Muthlosigkeit, oder Eigenliebe, es giebt einen Theil in uns selbst, dieser steckt so tief drinne, daß unsere Streiche ihn schier niemal erreichen können.

Es kömmt nur Jesu Christo zu kreuzigen zu. Er allein kann seine Züge in unserer Seele ausdrucken und sich darinne getreu entwerfen. Er bewegt den Himmel und die Erde, er gießt die Schaale seines Zorns aus, er verändert die Zeiten, er erweckt Feinde, er läßt den Leidenschaften der Menschen einen freyen Lauf; er mischet ihre Eigensinnigkeit, ihren Neid, ihre Häßigkeit, ihre Treulosigkeit, ihren Unglauben untereinander; er läßt alles zu der Heiligmachung seiner Auserwählten beytragen, während dessen er, verborgen unter diesen Begebenheiten, die natürlich zu seyn scheinen, in dem Herzen des Gerechten förmlich wirket; er

leitet alle auf ihn geführte Streiche. Bald unterdrückt er eine aufsteigende Begierde, bald handelt er einem natürlichen Triebe zuwider: bald rottet er ein Laster aus, bald kettet er eine Leidenschaft an: bald tödtet er eine Sinnlichkeit ab, bald löset er den Ueberrest einiger Verbindungen auf, und jederzeit treibt er die Tugenden bis auf einen heldenmüthigen Grad, da er den Glauben alle Arten von Prüfungen ausstehen, die Hoffnung ihre ganze Lebhaftigkeit anwenden, die Liebe ihre völlige Uneigennützigkeit darzeigen läßt. Durch die Widerwärtigkeiten reiniget er und heftet los, übt in der Geduld, erhebet, heiliget, verschönert, macht vollkommen und vergöttert, er zeiget alles was Menschen zu thun im Stande sind; er hat einen Wohlgefallen an dem Meisterstück seiner Gnade. Glückselig der Gerechte, der das Opfer durch sein Murren und durch sein Geschrey nicht stöhret; der sich nicht umkehren läßt; der diese wohlthätige Hand, die unter den verschiedenen Werkzeugen, deren sie sich zu gebrauchen würdiget, verborgen liegt, anbethet; der diese heilsamen Streiche gerne traget, und der den ganzen Werth dieser Unterscheidung fühlet. Wie glänzend wird seine Seele aus diesem Ofen der Trübseligkeit herausgehen! Sie ist jenes siebenmal geprüfte Gold: sie ist mit dem Siegel der Gottheit gezeichnet: sie trägt das Gepräge Jesu Christi selbst. Wir scheuen uns nicht es zu sagen; nach Gott ist nichts

so

so verehrungswürdig und so heilig auf der Erde, als ein Gerechter, der zu leiden hat und geduldig dabey ist. Die Drangsalen sind also Gnaden einer sonderbaren Liebe Gottes, aber Gnaden, die an Verdiensten fruchtbar sind. Sie sind auch für den Sünder Gnaden zur Bekehrung, aber Gnaden, die ihrer Wirkung nach mächtig sind. Und dieß wird der Stoff des zweyten Theils seyn.

Zweyter Theil.

Wenn hier nur, meine liebsten Brüder, die Rede wäre, wie wir die göttliche Vorsicht, die euch züchtiget, rechtfertigen sollten, hätten wir nur nöthig euch zu sagen, daß ihr Sünder seyd, und daß ihr, als Sünder, alle Rechte, welche euch die Unschuld auf die Güter, deren euch Gott beraubet, gabe, verlohren habt; und daß er euch also gar kein Unrecht zufüge, wann er sie euch hinwegnimmt; daß ihr, als Sünder, die Gaben, so ihr von seiner Freygebigkeit hattet, gering geschätzet habt, und daß es seiner Ehre daran gelegen sey den Mißbrauch, den ihr davon gemacht habt, zu rächen, und den Lauf eurer Entheiligungen zu hemmen; daß ihr, als Sünder, ewige Strafen verdienet, und daß er noch allzuviel Nachsicht gegen euch brauche, da er nur vorübergehende Schmerzen euch zuschicket. Alle diese Beweggründe, wenn sie in ihr gehöriges Licht

gesetzt würden, liessen zweifelsohne euch nichts zu antworten übrig. Aber was würden wir dadurch thun? Wir würden euch beschämen, und würden euch nicht rühren. Indem wir euch die Billigkeit der göttlichen Urtheile erwiesen, würden wir in euch eine Furcht erwecken, daß ihr seine Streiche als Züchtigungen ansähet; und wir wollen euch dahin bringen, daß ihr sie für Gnaden haltet: wir würden euch Schrecken vor seiner anscheinlichen Schärfe einjageu, und wir wollen bewirken, daß ihr die Absichten seiner Barmherzigkeit preiset und anbethet.

Sie erkläret sich nie augenscheinlicher zu euerer Gunst, diese göttliche Barmherzigkeit, als wann sie mit mehr Strenge wider euch zu verfahren scheint. Warum? weil sie alsdann kräftige Mittel euch selig zu machen anwendet. In der That legte das zeitliche Glück euerem Heile vier fast unübersteigliche Hinderniße in den Weg: Finsterniß des Verstandes, Ketten des Herzens, Abscheu von der Buße, Widersetzlichkeit gegen die Religion. Nun die Widerwärtigkeiten klären, durch eine gewisse ihr eigene Kraft, den Verstand auf, lösen das Herz los, zwingen zu der Buße, und machen die Religion liebenswürdig, indem sie selbe nothwendig machen. Heilsame Wirkungen, welche sie, ohne daß es von uns abhänge, auf die geschwindeste, vollkommneste, und dauerhafteste Art hervorbringen.

Erste

Erste Wirkung der Widerwärtigkeiten; sie klären den Verstand auf. Gehe, sagte der Herr ehedem zu Jeremias, K. 22. V. 20. gehe meine Sache vor diesem ungelehrigen Volke, welches wider mich murret, zu vertheidigen. Steige auf den Berg Libanus und schreye: Laß deine Stimme in Basan erschallen, und gieb allen jenen, die in der Bedrängniß seufzen, laut Rechenschaft über mein Verfahren: sage ihnen von mir aus, und in meinem Namen: Undankbares Volk, urtheile zwischen mir und dir. Was wirfst du mir vor? Ich habe nicht aufgehört an den Tag deines Wohlergehens auf allerley Art zu dir zu reden: ich habe dir mein Gesetz gegeben: ich habe dich mit Wohlthaten überhäuft: ich habe aus deiner Mitte Propheten erwecket, die dir meinen Willen ankünden mußten: ich habe die Gewalt meines Arms sehen lassen und die größten Wunderdinge gewirket: Locutus sum ad te in abundantia tua. Ebend. Hast du es nicht aus Hartnäckigkeit für unwürdig gehalten mich anzuhören? Dixisti, non audiam. Ebend. Was soll ich thun? dich deiner Blindheit überlassen? du verdienst es: du wünschst es selbst. Meine Gütigkeit kann nicht darein willigen. Die nämlichen Mittel noch einmal versuchen? ich kenne dich nur allzusehr, du würdest sie jederzeit unnütz machen: Hæc est via ab adolescentia tua; non audisti vocem meam. Ebend. Es bleibt mir also, um angehört zu werden,

nichts übrig als ein einziges Mittel, welches zwar, in der Wahrheit zu nehmen, hart, aber unfehlbar ist: die Widerwärtigkeiten. Ich bediene mich derer nur wider meinen Willen, und deine Hartnäckigkeit zwingt mich dazu. Weil du mein Wort verachtest, will ich schweigen; ich werde meine Diener nicht mehr senden: ich will keine andere Propheten dich zu unterrichten mehr nehmen als das Elend und die Gefangenschaft. Ich werde sie über dich her rufen, sie sollen dich mit deinem eigenen Schaden klug machen: Omnes pastores tuos pascet ventus, & amatores tui in captivitatem ibunt: tunc confunderis & erubesces. Ebend.

Ist dieß die Sprache eines aufgebrachten Richters? Nein. Es ist die Sprache eines Vaters, der euerer Widersetzlichkeit halber bekümmert ist, der alle Sorgfalt anwendet eurem Untergange zuvor zukommen. Er richtet die Hilfsmittel, die er euch giebt, nicht nach euren Wünschen ein; ihr seyd euch selbsten allzusehr feind; er giebt sie euch eueren Bedürfnissen gemäß: er macht den Anfang mit angenehmen Mitteln, als welche mit seiner Liebe mehr übereinstimmen. Wenn der Böse ihnen Widerstand leistet, so greift er zu gewaltsamern, als unumgänglich nothwendigen Mitteln. Es ist dieß nicht Strenge von Seiten seiner, es ist Verhärtung von Seiten euer.

Und gewiß, meine liebsten Brüder, rufet euch in die Gedächtniß zuruck jene Zeiten der Verblendung, wo euere Seele, in den Schlaf der zeitlichen Glückseligkeit versenkt, sich nur mit Träumen weidete. Die stärkeste Gnaden verbreiteten auf einige Augenblicke das Licht inner euch, und zerstreueten euere äußere Finsterniß nicht: ihr waret zum Theil aufgeklärt; ihr wahret nie ganz von irrigen Meinungen frey: Dixisti, non audiam. Es ware euch also eine allgemeine Unterweisung nöthig, die euch alle Wahrheit lehrete. Nun ich stelle mir die großen Drangsalen unter dem Bilde des Tags der allgemeinen Offenbarung vor, wo alle Sachen werden kund gemacht werden: Tunc confunderis & erubesces. Was weiß der, welcher durch die Prüfung der Trübsalen nicht gegangen ist? fragt der heilige Geist, was weiß er? Er ist unwissend in allen: er kennet sich nicht: er kennet die Güter der Erde nicht: er kennet die Menschen nicht: er kennet Gott nicht.

Kennt man sich wohl bey dem zeitlichen Glücke, und kann man sich kennen? Der Begriff der Titeln, mit denen man ausgezieret ist, des Rangs, den man besitzet, der Würden, die man bekleidet, der Lobeserhebungen, die man höret, der Ehrbezeugungen, die man empfängt, der Pracht, mit der man umgeben ist; dieser täuschende Begriff schleicht sich ganz natür-

lich mit in den Begriff ein, den man sich von sich selbst und von seinen Verdiensten macht, vergrößert ihn, erweitert ihn, zieret ihn aus: und man hält sich durch eine nothwendige Folge für hoch, weil man an erhabenen Plätzen steht; für mächtig, weil man Ansehen und Gewalt hat; weil man Vermögen besitzt; für untadelhaft, weil man Beyfall findet; für gerecht, weil man glücklich ist. Dieß ist der gewöhnliche Kunstgriff unserer Eitelkeit, um uns unser wahres Nichts nicht einsehen zu lassen; sie hat ein solches Wohlgefallen daran, daß sie das, was wir sind, mit dem vermische, was wir nur entlehnet haben, daß es fast unmöglich sey es auseinander zu setzen.

Die Widerwärtigkeiten machen ganz geschwind, und auf einmal diese schreckbare Unterscheidung. Sie berauben den Sünder dessen, was er fremdes hat, und bringen ihn zu sich selbsten zurück; sie setzen seine prächtige Titel auf die Seite, und lassen ihm nur seine persönliche Eigenschaften; sie entfernen die Hoheit des Rangs, und lassen ihm nur die Niedrigkeit der Gesinnungen; sie stürzen sein Glück über den Haufen, und lassen ihm nur die Ungerechtigkeit der Mitteln, die er anwandte um zu selben zu gelangen; sie schlagen seine Stützen und seine Grundsäulen nieder, und lassen ihm nur seine Schwachheit und seine Unmacht; sie legen der Schmeicheley das Stillschweigen auf, und

und lassen ihm nur die unbiegsame und beleidigende Wahrheit; sie löschen den Glanz gewisser Laster aus, womit der gute Erfolg die Schändlichkeit bedeckte, und lassen ihm nur die Schande und die Gewissensbisse; sie zerstreuen sein eitles Reichthum, und lassen ihm nur seine eigene Habschaft, das ist, die äußerste Müheseligkeit; sie nehmen die Larve, die ihn deckte, hinweg, und lassen ihm nur die demüthigende und erzwungene Kenntniß seiner selbst. Wie wird er seinem eigenen Anblicke verächtlich, wann er sich mit den Augen der Drangsal betrachtet! Fürchtet seinen Stolz nicht mehr: er ist unglücklich, er ist demüthig: Tunc confunderis & erubesces.

Kennet man wohl bey dem zeitlichen Glücke die Güter der Erde? Ihr wußtet überhaupt, daß diese Güter unbeständig und gebrechlich sind; aber das Glück schiene ihre Flucht zu verzögern, und sie unter eueren Händen zu befestigen. Ihr dachtet es so: die Bedrängniße haben euch das Widerspiel gezeiget. Sie haben euch gelehret, was die Hoheit, das Glück, der Ruhm, das Reichthum, die Gesundheit, die Hochschätzung sey. Sehet, wie alle diese Güter, unter der Hand des Herrn, ihre natürliche Unbeständigkeit zurück genommen haben: sehet, wie sie euch entwischen, wie sie sich mit Eilfertigkeit entfernen, wie sie verschwinden: **Eitelkeit über alle Eitelkeit, und alles ist nur Eitelkeit.** Wei-

se Pred. K. 1. V. 2. Diese Bemerkung war in Salomon die Frucht der tiefsinnigsten Betrachtungen und einer vollkommenen Weisheit. In dem bedrängten Menschen ist sie die erste Stimme der Natur: Tunc confunderis & erubesces.

Kennet man wohl bey dem zeitlichen Glücke die Menschen? Ich frage die Großen der Erde darum? Ihr Beyspiel ist auffallender, und wird dieser Wahrheit mehr Nachdruck geben. Hast du Zutrauen: bläset dir der Wind der Gunst zu, erhebt er dich, unterstützt er dich; so hast du von den Menschen nichts als Gefälligkeiten, stäte Aufwartungen, ewige Lobsprüche, Sorgfältigkeit dir zu gefallen zu erwarten. Du hältst sie dahero für so viele Freunde; übereile dich nicht in deinem Urtheile. In kurzem wirst du das Innerste ihres Herzens lesen; aber es wird dich dein Glück kosten. Dieser kritische Augenblick kömmt wirklich an: ein unversehener Unfall beschleiniget deinen Untergang, alles verläßt dich. Was! diese Sklaven, die jederzeit alle meine Schritte begleiteten? Sie bestrafen dich nunmehro für die vergangene Demüthigungen. Was! diese Schmeichler, die alle meine Handlungen heilig sprachen? Du hast nichts mehr ihnen den Weihrauch zu zahlen; du bist nicht mehr würdig, daß sie dich täuschen. Was! diese Undankbare, die ich mit Wohlthaten überhäufte? Sie hoffen nichts mehr von

dir; sie gehen anderswohin ihre Aufwartungen und ihre Dienste zu verkaufen. Was! diese Vertraute, denen ich meine Geheimniße entdecket? Sie haben dein Vertrauen gemißbraucht, um desto sicherer zu deinem Verderben zu arbeiten. Zähle itzt alle jene, die um dich herum sind, und dir nach dem Sturmwetter getreu verblieben; diese sind deine Freunde: du hast nie andere gehabt. Ach! schrie David aus, als er von seinen Unterthanen, und von seinen Dienern verlassen war, und sein Sohn Absalon sein Verräther ward: ich habe es in der Uebermaaß meiner Bedrängniß gesagt, und ich widerrufe es nicht, alle Menschen sind Lügner: Ego dixi in excessu meo, omnis homo mendax. Ps. 115. V. 2. Die Welt ist nur voll von jenen niederträchtigen und feigen Seelen, die sich dem Mächtigern ergeben; voll von jenen kriechenden Höflingen, die nur dem Glücke dienen, und vor dem Altare, wo die Gnaden ausgetheilet werden, jederzeit gebeugt daliegen. Stürzet den Abgott, den sie anbethen, um: sie werden ihn verfluchen. Setzet an seine Stelle einen andern Götzen, der euch immer beliebt, hin, sie werden ihn anbethen. O Schande der Menschheit! In diesem Weltalter, wo wir leben, wird man leichter Ungerechtigkeiten als einen Unglücksfall verzeihen. Ein Mann der alle Ehrbarkeit abgelegt hat, wenn er mächtig ist, wird tausend Menschen finden, die seine Handlungen gutheißen; ein tugendhafter und unta=

untadelhafter Mann, wenn er unglücklich ist, wird kaum einen finden, der ihn tröste: Tunc confunderis, & erubesces.

Kennet man wohl bey dem zeitlichen Glücke Gott? Scheint es im Gegentheil nicht, daß, je freygebiger er gegen uns ist, wir nur desto undankbarer in Ansehung seiner seyn? Giebt es wohl Jemanden, der, in der Trunkenheit seiner glücklichen Ausschläge, sich nicht für den Werkmeister seines Glücks betrachte, und mit jenem hochmüthigen Fürsten, wovon in der heiligen Schrift geredet wird, sage? Meine Erhöhung ist das Werk meiner Hände. 5. Buch Mosis K. 32. Und dieser Gott, von dem ihr alles habt, wird wohl eine Meldung von ihm gemacht? Er wird euere Rathschläge zerstäuben; er wird euere stolze und vermeßene Weisheit beschämen; er wird das auf dem Sand errichtete Gebäude wegblasen; er wird seine Hand um euch zu schlagen entblösen. Ihr werdet ihn alsdann erkennen: Cognoscetur Dominus, judicia faciens. Ps. 9. V. 17. Seine zeitliche Gnaden haben ihn bey euch in Vergessenheit gebracht: seine Geiselstreiche werden ihn euch in das Gedächtniß zurückführen. Der siegende Nabuchodonosor wird Trübsal und Verwüstung in Jerusalem verbreiten, er wird den Tempel plündern, die heiligen Gefäße rauben, und wird überall Merkmale seiner Wuth und seiner Gottlosigkeit hinterlassen. Der gedemüthigte

thigte und in den Stand der Thiere versetzte Nabuchodonosor wird die Macht Gottes anbethen. Der von seinen Glücksumständen aufgeblasene Manasses, wird die alte Abscheulichkeiten erneuern, er wird derer neue hinzusetzen, und durch sein Beyspiel wird er das jüdische Volk in den Aberglauben und in die Abgötterey hineinziehen: der mit Ketten belegte, und in einen Kerker eingesperrte Manasses, wird bekennen, daß es keinen andern Gott gebe als den Herrn. Die triumphirende Israeliten werden fremde Gottheiten verehren: die den Heyden zinsbar gewordene, und unter der Dienstbarkeit der Babylonier seufzende Israeliten, werden den Gott Abrahams, Isaaks, und Jakobs anrufen; und aus der großen Menge, die Jesum Christum während seines sterblichen Lebens nachfolgten, werdet ihr kaum zween oder drey zeitlich Glückliche anführen: einen Matthäus, einen Zachäus, eine Magdalena: alle übrige sind entweder Arme, oder Blinde, oder Aussätzige und Kranke von allerley Gattung, denen ihre Mühseligkeiten das Zurufen auspressen: Du Sohn Davids, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner. Matth. K. 10, 20, 30, u. s. w. So wahr ist es nämlich, daß wir auf Gott nicht gedächten, wenn uns nicht unsere Bedürfniße dazu zwängen: seine Kirchen werden nie häufiger besuchet, als wann seine Züchtigung die Erde drücket. Das zeitliche Glück erziehet die Atheisten: die Wi-

der-

derwärtigkeiten machen Christen: Tunc confunderis & erubesces.

Aber, wird uns der glückliche Mensch sagen, konnte mich Gott durch nichts als durch seine Züchtigungen unterrichten? Hätte er nicht in den Schätzen seiner Barmherzigkeit andere Gnaden, die annehmlicher, und eben so kräftig sind? Er hat sie fast alle erschöpft. Gott hat dich durch deine Vernunft unterrichtet: dieses natürliche Licht war zureichend dich über die Reitzungen der Welt eines bessern zu belehren. Sind nicht Heyden mit diesem Hilfsmittel allein dahin gelanget, daß sie die Welt genugsam erkannten um sie zu verachten? Was diesen Artikel belangt, so stimmt die Philosophie mit dem Evangelium überein: Locutus sum ad te in abundantia tua. Hast du sie um Rath gefragt, diese Vernunft? Mehr beeifert um den Genuß als sorgfältig für die Erkenntniß, wandest du deine ganze Zeit zu Geschäften, zu Vergnügungen, zu Kunstgriffen an; es blieb dir keine zu heilsamen Betrachtungen übrig: Dixisti, non audiam. Es war dir also ein verkürzter Unterricht nothwendig, welcher dir die Langwährigkeit dieser Untersuchung ersparte. Nun, die Widerwärtigkeiten breiten das Licht und das Verständniß in einem Augenblicke aus. Bedrängt seyn, erleuchtet seyn, ist einerley Sache. Tunc confunderis & erubesces.

Gott

Gott hat dich durch seine Diener unterrichtet. Die christlichen Predigtstühle erschallten nur von ihren Verwünschungen der bösen Welt: Locutus sum ad te in abundantia. Du flohest uns: Dixisti, non audiam. Es war dir also ein Unterricht nöthig, dem du nicht entfliehen konntest. Nun, die Widerwärtigkeiten überfallen uns zu allen Zeiten, an allen Orten: Tunc confunderis & erubesces.

Gott hat dich durch dein Gewissen unterrichtet. Diese immerwährende Gnade, die einen Theil deiner selbst ausmacht; diesen innern Redner, der durch die erweckte Unlust und durch den nagenden Wurm predigte; Locutus sum ad te in abundantia tua. Durch Hülfe der Laster hast du das Geheimniß gefunden, diese fürchterliche Stimme schweigen zu machen: Dixisti, non audiam. Es war dir also ein bleibender und unauslöschlicher Unterricht nothwendig. Nun, die Widerwärtigkeiten lassen in dir lebendige und tief eingestochene Merkmale zurück. Es sind nicht mehr jene blos ausgesonnene und gleichgültige Wahrheiten, die keine Gewalt über unser Gemüth haben, als in so weit wir es haben wollen, welche tausend aufgeworfene Zweifel schwächen, die unsere Fahrläßigkeit in der Anwendung kraftlos macht, und ohne Wirkung läßt. Die Drangsalen sind nützliche und praktische Wahrheiten,

heiten, die eine vollkommene und überzeugende Gewißheit an sich tragen, die über unsere Vorurtheile und über unsere Leidenschaften siegen, die in unsere Seele mit Herrschaft und Befehl eintreten, und die Sinne unterjochen, die sie aufwecken, sie regieren, sie beschäftigen, sie erfüllen, und alle andere Gedanken von selber ausschliessen. Wann du in der Trübsal bist, du magst dich auswärts zu zerstreuen suchen wie du willst, so folgt dir der allzeit thätige, allzeit ungestümme Stachel der Reue überall nach, und läßt dich keine Zerstreuung genießen: Tunc confunderis & erubesces.

Gott hat dich durch die Unglücksfälle anderer unterrichtet: du warest der Zeuge jener plötzlichen Abwechslungen, welche die Schaubühne der Welt so oft verändern; du sahest täglich neue Spieler auf diesem großen Schauplatze auftreten, und schier eben so geschwind wieder verschwinden; die eine raffte der Tod hinweg, die andern stürzten Ränke danieder; diese hier wurden ein Opfer der Leidenschaft, jene dort ein Opfer des Eigensinns. Du hörtest nichts als Seufzer, Vorwürfe und Klagen. Du warest nur mit Grabmälern und Leichen umgeben. Konnte Gott lauter und stärker zu dir reden: Locutus sum ad te in abundantia tua. Zwischen dem Geschrey und den Thränen so vieler Elenden, und mitten unter so vielen Trauerbegängnissen, und den

Trüm-

Trümmern so vieler gescheiderten Glücksgüter getraute sich dein Ehrgeitz wieder aufzuwachen; du ließest das Beyspiel der Unglücklichen außer Acht, du trachtetest nach ihren hinterlassenen Sachen; und im Abgange alles besondern Eigennutzes ließ deine Bösartigkeit allein dich eine heimliche Freude bey dem rührenden und schrecklichen Schauspiele dieser Veränderungen schmecken: Dixisti, non audiam. Es war dir also ein persönlicher Unterricht, der dich diese fremde Wahrheiten auf dich selbsten anwenden lehrete, vonnöthen. Nun, die Widerwärtigkeiten zeigen dir nicht mehr das Schwert des Herrn, welches in der Ferne tödtet, oder an deiner Seite niedermacht; sondern sie stossen es in deine eigene Brust hinein. Du bist nicht mehr der bloße Zuschauer des Opfers, welches man zubereitet: du bist das Schlachtopfer selbst: Tunc confunderis & erubesces.

Gott hat dich durch den Glauben unterrichtet. Seine Aussprüche waren für ein sinnliches und irrdisches Gemüth allzusehr erhaben; du warest nicht im Stande sie zu fassen: Dixisti, non audiam. Es war dir also eine sinnliche Unterrichtung nothwendig, die sich gleichsam von deinen Augen hören und verstehen ließe. Nun, die Drangsalen drucken sich nicht durch Worte aus; sie erklären sich durch Wirkungen; sie zeigen in der That und setzen in das Werk was sie lehren. Und was ist

nicht für ein Unterschied zwischen glauben und sehen, zwischen einbilden und erfahren, zwischen wissen und empfinden? Wie schwach sind unsere Begriffe in Vergleich mit der Erfahrung und mit der Empfindung! Auch versichert der Prophet, daß er nichts gelernet habe als aus seinen Unglücksfällen: Du hast mich gezüchtiget, o mein Gott, und ich bin unterrichtet worden. Jerm. K. 31. V. 18. Lasse dir also Gerechtigkeit widerfahren, und gestehe ein, daß die Widerwärtigkeiten nothwendig waren um deinen Verstand zu erleuchten. Sie waren es nicht weniger um dein Herz von dem irrdischen los zu machen.

Seit langer Zeit entzog sich dieses widerspenstige Herz den Verfolgungen des Herrn. Gott wählet dahero eine neue Art von Bestreitung: er greift dieses hartnäckige Herz nicht mehr gerade zu an; er schickt die Drangsalen: und diese Drangsalen zerreissen alle deine Bande ohne deinem Zuthun: sie machen dich von den Gegenständen deiner Leidenschaften los, da sie dir selbe hinwegnehmen; sie machen dich von der Welt los, indem sie selbe in Rücksicht deiner verändern.

Die Widerwärtigkeiten machen dich erstens von den Gegenständen deiner Leidenschaften los, indem sie dir selbe hinwegnehmen. Moses steigt von dem Berg Sinai herab, und trägt mit

sich

sich die steinerne Tafeln, auf welche die Gebothe des Gesetzes mit der Hand Gottes selbsten eingegraben waren. Ein dunkler Schall von Freudengeschrey und von Gesängen läßt sich in seinen Ohren hören. Er tritt näher hinzu, er siehet die Israeliten um das goldene Kalb liegen. Bey diesem Anblick wirft er die Tafeln des Gesetzes auf die Erde, er bricht sie in Stücke. Was für Gewalt und Ansehen würde das Gesetz über diese verhärtete Herzen gehabt haben? Würden sie den Gebothen Gottes mehr Ehrerbiethigkeit bezeiget haben, als Gott selbsten? Voll von heiliger Wuth, läuft Moses mit Eilfertigkeit; und um die Abgötterey gleich in ihrem Umfange zu ersticken, läßt er das goldene Kalb in die kleinste Stücke zertrümmern: Accipiens vitulum, contrivit usque ad pulverem. 2. Buch Mosis K. 32. V. 8. Was der Eifer und der gerechte Unwille in Moses gewirket hat, das wirket die Liebe in Gott. Er befiehlt nicht mehr als Gesetzgeber. Seine Gebothe, seine Gnaden, seine Einladungen würden deine Verhärtung vergrößern. Er ergreift einen kürzern und sicherern Weg, er handelt als Selbstherrscher; er thut für dich das, was du zu thun nicht im Stande bist. Und hier zeigt er sich in Wahrheit den für seine Ehre eifernden Gott, welcher zerstreuet und zu Grunde richtet, was du zwischen ihn und dich zu setzen die Vermessenheit hast; die Abgötter deiner Begierlichkeit, deines

Ehrgeizes, deines Stolzes zerbricht er. Jenen Gegenstand, welcher ihm deinen schuldigen Dienst und deine Anbethung raubte, diesen Gegenstand so großer Buhlerey und so vieler Aergernissen, macht er zu Staub und Asche; und um nicht zween Schuldige zu Grunde zu richten, opfert er den einen zur Unterrichtung und zum Heile des andern auf: Arripiens vitulum, contrivit usque ad pulverem. Jammere, seufze, vergieß Thränen: die Bedaurung ist unnütz, der Streich geführet, das goldene Kalb ist zerstöret; die Leidenschaft muß nothwendiger Weise auch, zeitlich oder spät, ersterben. Und was wäre es, wenn du mit deinen eigenen Augen den schrecklichen Veränderungen, die dieses Schlachtopfer in der Verborgenheit des Grabes erfährt, folgtest! einige Tage, war es für dich eine Art von Gottheit. Einige Tage hernach; siehe! — Dieses Verfahren kömmt dir hart und streng vor. Ach! deine Klagen rechtfertigen es nur allzusehr! dieses zerrissene und von seinen Wunden noch ganz blutende Herz beweiset uns, wie stark die Ketten, mit welchen du gebunden warest, gewesen. Sollte dann Gott, durch ein grausames Verschonen, dir in seinen Wohlthaten Fallstricke legen? Deinen schon so rasenden Leidenschaften Nahrung geben, und dein ewiges Heil dem blinden Eigensinne deiner Neigungen überlassen? Nehmen wir auch selbst die mächtigste Gnade an: sie soll dich meinetwegen bewegt haben den Gegenstän-

genständen deiner Leidenschaften zu entsagen; aber diese würden nicht vertilget worden seyn; sie würden deine Tugend jederzeit noch bedrohet haben. Eine reuvolle und schmerzliche Regung würde dich veranlasset haben sie zu verlassen, eine Regung der Schwachheit würde sie dich haben zurück nehmen lassen. Man versöhnet sich leicht wiederum mit einem Feinde, den man nur deswegen fliehet, weil er die unselige Gewalt hat uns zu gefallen. Der Reitz der Gnade wird unvermerkt geschwächet, die ungefähre Gelegenheit stellt die der Unschuld gefährliche Gegenstände dar; das Herz öfnet sich; die Begierden fangen wieder an zu leben; die Leidenschaft entzündet sich, und man fällt endlich aus Neigung, oder aus Ermüdung, vor den Füßen des Abgotts wieder hin, den man nur deswegen verwiesen und gelästert hatte, weil es Pflicht und Religion wollte. Nein, du warest nicht stark genug für eine anhaltende und freywillige Losmachung. Eine gänzliche, plötzliche und zwangvolle Beraubung war deinem Zustande besser angemessen. Es ist ein einziges Opfer, welches dir unendlich viele andere ersparet, welches dich wider deine Unbeständigkeit und wider deine Schwachheiten in Sicherheit setzt. Gott, den du so oft betrogen hast, hat sich deiner versichern wollen.

Die Widerwärtigkeiten machen dich anderstens von der Welt los, indem sie selbe in An-

Stadtbibliothek Augsburg

sehung deiner verändern. Die Widerwärtigkeit sind bürgerlicher Tod, der dich zur Einöde verurtheilt, und dich, so zu sagen, von der Gesellschaft abschneidet: du fliehest alsdann die Welt aus Eigenliebe. Würdest du wohl vor aller Augen deine Müheseligkeiten darzeigen, deinen Feinden ein Unglück, dessen sie vielleicht die Urheber sind, zur Schau ausstellen, selbst der Zeug von der Freude und von der Glückseligkeit anderer seyn, jene fürchterliche Klippen, an welchen du gescheidert hast, durchfahren, mit deinen Thränen die Denkmäler deines alten Glanzes und deiner vorigen Herrlichkeit benetzen, jene Pracht und jenes Gepräng, welches nun für dich nicht mehr ist, und deine Unglücksfälle in aller Augen und auf allen Gesichtern mit Zügen der Bosheit und der Treulosigkeit abgemahlt sehen wollen? Ach! dein einziger Trost ist deine Mühseligkeiten den Augen der Menschen zu entziehen, dich freywillig in die Einsamkeit zu verschliessen, unbewußt und unerkannt zu leben. Die Abänderung deines Unglücks, welche dir von Seiten der Welt geschehen möchte, würde für dich trauriger seyn, als dein Unglück selbst ist. Wie ist nun alles bey dir verändert, mein liebster Bruder! So lange deine Glücksumstände dauerten, haben unsere dringendste Ermahnungen, die stärksten Beweggründe, die Furcht der Hölle, dich nicht zu überreden vermogt, daß du nur im geringsten dich von der Welt getrennet hättest.

Du

Du sahest diese Trennung nur mit Entsetzen an; du glaubtest dich dazu gar nicht fähig zu seyn. In den Tagen deiner Demüthigung könnte man dich nicht grausamer strafen, als wenn man dich zwänge daselbst zu erscheinen. Und wenn du auch die Welt nicht aus Eigenliebe flöhest, so würde die Welt dich aus Eigennutz fliehen; du bist ihr unnütz. Was hätte sie von einem unglücklichen Menschen, der weder Ansehen, weder Gewalt, weder Reichthümer hat, zu gewarten? du bist ihr zur Last; deine Klagen ermüden sie; deine Traurigkeit verursacht ihr Eckel; deine Bitten sind ihr beschwerlich; du wirst von ihr gescheuet: sie glaubt, daß das Elend ansteckend ist; sie meidet allen Umgang mit den Unglücklichen. Du bist mit dem Aussatze der Mühseligkeiten behaftet; man verweiset dich ausser die Zelter des Lagers Israels hinaus. Die stärkste Gnaden hätten dein Herz ändern können; aber hätten sie auch in Ansehung deiner die Welt geändert? Sie würde allezeit ebendieselbe Reitzungen, und folglich ebendieselbe Gefahren für dich gehabt haben. Die Widerwärtigkeiten schränken sich in diese Wirkungen nicht ein, sie zwingen dich auch noch zur Buße.

Ja, durch die Widerwärtigkeiten, meine liebsten Brüder, hat Gott das Mitttl gefunden, euch zur Verabscheuung euerer Sünden zu bringen, und sie zu bestrafen. Ihr liebtet

diese Sünden zu der Zeit, als sie seine Ehre angriffen. Verabscheuet sie itzt, da sie die Ursache eueres Unglücks sind. Denn wem könnt ihr diese heimliche Mattigkeit, diese gewaltthätige Krankheiten, diese frühzeitige Hinfälligkeit zuschreiben? Ist es nicht euerer Unmäßigkeit, euerem Wachen, euern Ausgelassenheiten? Wem könnt ihr die Abnahme eueres Glücks, den Untergang eueres Hauses zuschreiben? Ist es nicht jener unglückseligen Leidenschaft, die euch hat alles verschwenden lassen; jener übertriebenen Liebe zur Pracht und zu den Eitelkeiten der Welt, die euch hat alles anbringen lassen? Wem könnt ihr die Schande, die euerm Namen anhängt, die Unehre, die euch aller Orten begleitet, zuschreiben? Ist es nicht jener schandhaften Schwachheit, die euch weiter geführet hat, als ihr dachtet; jenen unwürdigen Kunstgriffen, die so beschwerlichen Glanz hatten; jenen Ungerechtigkeiten in der Ausübung eines Amts, welches nur errichtet war, um selbe zu unterdrücken? Steigt hinauf bis zu der Quelle der Widerwärtigkeiten, ihr werdet sie schier allezeit in euern Lastern finden. Wie viel Drangsalen hätte euch die Unschuld des Lebens ersparet! Ihr liebtet jene Sünden, als ihr die Früchte davon genosset. Verabscheuet sie itzt, da sie euch unnütz geworden sind. Denn was bleibt euch von euerer alten unrechtmäßigen Besitzung übrig? Eine billige Verordnung hat jene Güter, jene weit-

schichtige

schichtige Herrschaften, die ihr durch euern Betrug, und durch euere Gewalthätigkeit aufgehalten habt, in die Hände ihrer rechtmäßigen Besitzer überliefert. Was bleibt euch von jenen feindlichen Anspinnungen, von jenen abscheulichen Verleumdungen, von jenen schwarzen Treulosigkeiten übrig? Euere Mitbuhler sind darum nicht minder an die Stellen gelangt, die ihr ihnen streitig machtet. Was bleibt euch von allen euern vergangenen Befriedigungen übrig? Nagende Gewissensbiße, ein bitteres Angedenken, welches euer Unglück vermehret. Ihr hattet diese Sünden gern, als ihr sie leicht begehen konntet. Verabscheuet sie itzt, da euere Krankheiten, euere Mühseligkeit, euer beweinungswürdiger Zustand euch kaum das Verlangen nach selben erlauben. Ihr hattet diese Sünden gern, als sie Vergnügungen waren, verabscheuet sie itzt, da sie nichts als Sünden sind und nur vergangene Sünden, oder habt mehr Bosheit als die höllischen Geister; verabscheuet sie besonders, da sie Gott bestrafet. Er verläßt sich auf euch nicht in Ansehung der Sorgfältigkeit die Beleidigungen, die ihr ihm angethan habt, wieder gut zu machen. Ey! sie würden allezeit unbestraft bleiben; er nimmt die Mühe selbst auf sich, sich Genugthuung zu verschaffen. Er sagt zu euch nicht mehr: Thut Buße, oder ihr werdet alle zu Grunde gehen. Lukas K. 13. V. 5. Euere Wahl würde nicht zweifelhaft seyn. Er sagt zu euch nicht

 mehr:

mehr: Wenn ihr meine Schüler seyn wollt, nehmet euer Kreuz auf euch, und folget mir nach. Matth. K. 16. V. 24. Dieser Antrag würde euere Trägheit in Unruhe setzen. Ohne euere Neigungen um Rath zu fragen, ohne auf euere Einwilligung zu warten, ungeachtet aller euerer Widerstrebung, ungeachtet aller euerer Hartnäckigkeit, trägt euch dieser barmherzig strenge Gott selbst auf das Kreuz: er bindet euch ganz fest an selbes an: er verwundet euch an der empfindlichsten Seite; und um euch in Sachen, so die Buße betreffen, wider alles Blendwerk zu schützen, nimmt er allda eine euern vergangenen Uebelthaten angemeßene Genugthuung von euch. Wollt ihr allda euern Untergang und euere Verdammung vollenden? Sich an dem Kreuze verdammen! Leiden um zu Leiden; wäre es nicht besser, durch euere Unterwürfigkeit gegen die Anordnungen der Vorsicht, unvermeidliche Unglücksfälle sich zum Nutzen zu machen, als die Frucht und das Verdienst davon durch euere Ungeduld und durch euer Murren zu verlieren? Widerwärtigkeit für Widerwärtigkeit: wäre es nicht besser, ein Büßer als ein Verzweifelter zu seyn? Und ihr seyd noch unentschlüßlich darüber! Was hält euch auf? Sind es etwan die Strengheiten der Religion? Sie ist nicht mehr die nämliche: so unveränderlich sie auch ist, ich darf es sagen, so ist es für euch geändert.

Ehedem war diese Religion durch ihre Pflichten streng; sie predigte euch die Absagung der Gütern der Erde, die Vermeidung gefährlicher Gelegenheiten, die genaue Wachsamkeit über euere Sinne, die Kreuzigung eueres Fleisches; itzt hat sie euch nichts mehr als die Geduld anzubefehlen. Ihr übet ihre ausdrücklichen Befehle aus, ja ihr folgt selbst ihren Rathschlägen: beobachtet auch den Geist davon; seyd in den Willen Gottes ergeben, und ihr werdet vollkommen seyn. Kann es euch weniger kosten um euch selig zu machen? die Entfernung eines bedrängten Menschen von einem wahrhaften Christen ist nicht groß. Ehedem war diese Religion schreckvoll durch ihre Bedrohungen; sie stellte euch nur die Donnerkeile des Himmels vor; ihr waret allezeit unter der Verfluchung: Wehe euch, ihr Reiche, wehe euch, die ihr in Freuden lebet: sie schiene euch alle Hoffnung des Heils zu benehmen, und euch den Eingang in den Aufenthalt der ewigen Freuden auf immer zu versperren. Itzt hat sie euch nur Segenswünsche anzutragen: Glückselig sind die Armen; glückselig jene die leiden, die verfolgt werden, die weinen! Sie ist nur beschäftiget euere Thränen abzutrocknen, euch Trost zu verschaffen. Ihr seyd ihre geliebte Kinder, die Erben ihrer Verheissungen. Ey! wenn ihr nur wolltet, ihr hättet unstreitige Rechte auf das Himmelreich. Ehedem war diese Religion unbequem durch die Vielfältigkeit

ihrer

ihrer vorgeschriebenen Uebungen. Heut zu Tage machen ihre Uebungen euere Glückseligkeit und eueren Ruhm aus. Ihr getrauetet euch nicht in jenen Versammlungen, wo ihr die Freude und das Vergnügen ausmachtet, in jenen Besuchgesellschaften, derer Zierde ihr waret, euch zu zeigen. Verworfene der Welt, gehet mit Vertrauen in unsere Tempel herein. Ihr könnet da mit Wohlstand erscheinen. Ihr werdet auf dem Altare einen gekreuzigten Gott, einen Gott, der zum Schlachtopfer gemacht worden ist, sehen. Wie gering und leicht sind die Drangsalen bey diesem Anblicke! wie achtungswürdig werden die Erniedrigungen! Würde man sich wohl schämen dem Gott, den man anbethet, ähnlich zu seyn?

Hier sehet ihr also das Geheimniß der Drangsalen aufgeklärt. Euere eigene Erfahrung lehret euch, was für eine Kraft sie haben. Ihr sehet, wie Gott durch die Drangsalen und Widerwärtigkeiten alle Hinderniße, die sich euerem Heile widersetzten, gehoben, wie er alle Knoden, die euch mit den Geschöpfen verwickelten, aufgelöset, wie er Sorge getragen alle Beschwernißen, die euch im Wege standen, wegzuräumen, wie er euch aus einer Verschanzung in die andere getrieben; und, euerer Schwachheit ungeachtet, euch wider euern Willen und mit euerm Verdruße zu den Füßen seines Kreuzes gezogen hat. Was für Gnaden

den in einer einzigen Gnade! Euere Finsternisse sind zerstreuet, euere Ketten zerbrochen, euere Leidenschaften entwafnet, alle Wiederkehrungen zu der Welt untersagt, alle Opfer gemacht, euere Buße ist vollkommen; jene Welt, die ihr so lange geliebet habt, die euch fliehet; dieser Gott, den ihr so vielmal beleidiget habt, der allein nach euch seine Arme ausstrecket; werdet ihr ihm noch entwischen? Glaubet also nicht, daß ihr uns erweichet, wann ihr mit Job zu uns saget: Erbarmet euch meiner, die Hand des Herrn hat mich getroffen. Die Hand des Herrn hat euch getroffen, meine liebsten Brüder. Und wie? Sie raubet euch eine verderbliche Freyheit, eine gebrechliche Gesundheit, einige vergängliche Güter; und ihr waret bey der Knechtschaft des Satans, bey dem Verluste der heiligmachenden Gnade, bey den Wunden euerer Seele, derer Uebel, welche ihr ausstehet, nur eine schwache Schilderung sind, unempfindlich. Die Hand des Herrn hat euch getroffen. Sey ihm tausendmal Dank dafür gesagt. Seine Geduld hat sich von euerer Widerspänstigkeit nicht ermüden lassen: er liebet euch also nach so vielen Treulosigkeiten noch; er will euch also selig machen. Die Hand des Herrn hat euch getroffen, und ihr wollt haben, daß man euch beklage. Wir beklagten euch, als ihr jener Völle und jenes Ueberflusses genosset, welche eine unerschöpfliche Quelle der Versuchungen für euch waren: wir bedauern

jene

jene Sünder, welche die Unglücksfälle verschonen, welche keinen Antheil an den Mühseligkeiten dieses Lebens haben. Wie muß man fürchten, daß Gott sie nicht dem Geiste der Einschläferung übergeben habe! Wir würden euch selbst bedauern, meine liebsten Brüder, und wir würden nicht genug Thränen für euere Hartnäckigkeit zu vergiessen haben, wenn ihr dieses letzte Mittel der Gnade mißbrauchetet.

Nein, Herr, ich werde selbes nicht mißbrauchen; es ist mir allzuwerth und kostbar. Und was möchte ohne diesen Streich deiner Barmherzigkeit, der mich in deine Arme geworfen hat, mit mir werden? Ich erkläre es vor dem Angesicht des Himmels und der Erde, und zur Verherrlichung deines Namens. Es ist mir nützlich, daß du mich gedemüthiget hast. Bonum mihi, quia humiliasti me. Ps. 118. V. 71. Ich hätte niemal den Muth gehabt, so viele Bande zu zerreissen, so viele Opfer zu machen, mich dieser strengen Buße zu unterwerfen. Du hast mich wider meinen Willen dazu gezwungen. Wie werde ich für eine so große Wohlthat dankbar genug seyn? Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? Ps. 115. V. 3. Du verschaffst mir das Mittel dazu. Ich will den Kelch der Bitterkeit, den du mir anbiethest, und den du selbst geheiliget hast, indem du der erste deine göttliche Lefzen in selben eintauchtest, nehmen: ich will

will ihn bis auf die Hefen austrinken. Er enthält in sich einen Trank des Heils für mich: er ist das Pfand deiner Liebe, meine Hoffnung, meine Kraft und Stärke, meine Buße, meine Religion. Calicem salutaris accipiam. Ebend. Ich werde meine Bedrängnißen mit deiner Verachtung und mit deinem Leiden vereinigen. Du wirst deine unendliche Verdienste mit meiner Unwürdigkeit und mit meiner Gebrechlichkeit vermischen; und durch diese unaussprechliche Vereinbarung werde ich als Mensch leiden, als Gott werde ich verdienen: Et nomen Domini invocabo. Ebend. Wenn ich von dir verlange, o Herr, diesen Kelch der Bitterkeit und der Schwachheit von mir zu entfernen, so erhöre mich nicht; es ist um mein Heil zu thun. Habe Mißtrauen auf meine Bosheit: halte mich jederzeit in einer gewissen Unvermögenheit dich zu beleidigen. Schlage auf mich: es werden mir vielleicht einige Seufzer entwischen, ich erkenne sie zum voraus nicht für die meinigen. Sie sind das Geschrey einer blinden Natur, die sich ins Verderben stürzen will. Ich bin ein Rasender: reisse mir jene mörderische Waffen aus den Händen, derer ich mich nur mich zu durchbohren bedienen würde. Schlage: es soll die Welt und ihre Bezauberungen; ihre Reichthümer und ihre Ergötzlichkeit für mich zu Grunde gehen: gieb mir nur allein die Geduld, und du wirst mir mehr geben, als du mir nehmen wirst. Schlage

und

und stärke mich, habe keine Achtung für meine Zärtlichkeit: wende Feuer und Schwert an: füge überall tödtliche Wunden zu. Der alte Mensch mit seinen verderbten Neigungen soll unter deinen Streichen gänzlich erliegen. Schlage und halte nicht zurück. Begnüge dich nicht, o mein Gott, angefangen zu haben; vollende dein Werk: es kann nur unter deinen Händen einen Fortgang nehmen; unter den meinigen würde es zu Grunde gehen. Drucke immer mehr auf meinen Leib und in meine Seele das Bildniß deiner Leiden ein, damit du in der Ewigkeit nichts anders mehr vonnöthen habest, als das Bildniß deiner Herrlichkeit einzudrucken.

Rede

über die christliche Wachtsamkeit.

Vigilate.

Wachet. Matth. K. 26. v. 41.

Es ist dieß hier, unsererseits, meine liebsten Brüder, kein Geboth; es ist kein Rath; es ist die Aufweckersstimme, mit der wir bey dem Anblicke euers Unglücks, womit ihr während eueres Schlafs bedrohet werdet, aufrufen. Trauriger Schlaf, der euch zu dem Guten unfähig macht, weil man ihn nicht anders

ders, als durch eine reife und wohlüberlegte Berathschlagung vollbringen kann; der euch fähiger zu dem Bösen macht, weil man sich wider selbes nur durch eine fortgesetzte Aufmerksamkeit schützen kann, und nur eine blose Einwilligung um es zu begehren, nöthig ist: unglückselige Ruhe, die euch der Wuth eurer Feinde überliefert; tiefe Schlafsucht, in der ihr seit so langer Zeit versenket seyd, und aus welcher wir euch herausziehen wollen, indem wir euch unsere unruhige Sorgfalt mittheilen. Könnet ihr wohl Anstand nehmen, selber euch theilhaftig zu machen? Ist es nothwendig den Geizigen zu sagen: Wachet, vigilate; bewahret sorgfältig eure Schätze; verhindert, daß man sie euch nicht raube: benutzet die günstige Gelegenheiten, die euch werden dienen können selbe zu vermehren? Ist es nöthig den Ehrgeizigen zu sagen: Wachet, vigilate: trachtet eure Mitwerber auf die Seite zu raumen; seyd mistrauisch gegen eure Feinde; lieget den Ausspendern der Gnaden immerwährend an; bahnet euch durch allerley Mittel einen Weg zu den Reichthümern, zu den Würden, zu der Ehre? Ist es nothwendig den Wohllüstigen zuzuruffen: Wachet, vigilate: erfindet neue Vergnügungen; streuet Blumen über alle Augenblicke euers Lebens aus; lasset die Täge und die Nächte nichts anders als eine Abwechslung von Freuden, Gastereyen, Schauspielen und Ergözlichkeiten für euch seyn? Zweifelsohne, nein, weil

die Wachtsamkeit unabsönderlich ist. Ach was! meine liebste Brüder, die Begierlichkeit wachet ohne Unterlaß, sie hält die Augen allzeit offen: soll nur die Liebe einschlaffen? Wollet ihr weniger besorgt, weniger wachtsam seyn um eine ewige Krone, und eine unbegränzte Glückseligkeit zu erwerben, als um ein zergängliches Glück und vorübergehende Vergnügungen euch zu verschaffen? O beweinungswürdige Blindheit! die Zeit verschlingt alle eure Sorgen, alle eure Gedanken, alle eure Begierden; und die Ewigkeit, und euer eignes Heil haben nichts als eure Gleichgültigkeit und eure Vergessenheit! allezeit zerstreut, allezeit außer euch selbst ergossen, findet ihr euch bey dem Streite ohne Schild, ohne Waffen, ohne Behutsamkeit ein; ihr werdet um desto öfterer angegriffen, weil ihr den versuchenden Geist euch zu überfallen, einzuladen scheint, da ihr euer Herz ganz unbedachtsamer Weise der Verführung öfnet: sollte er wohl eine so leichte Eroberung vernachläßigen? Ihr werdet um desto sicherer überwunden werden, weil ihr euch durch eure Zerstreuungen außer Stand setzet euch zu vertheidigen, und weil die nämliche Zerstreuungen, die euch mitten unter die Gefahren stürzen, euch nicht zulassen sie wahrzunehmen.

Schreibet dahero eure Unordnungen, und euern Untergang nicht mehr der Ungestümmigkeit eurer Leidenschaften, oder der Vielfältigkeit der

der Versuchungen zu: klaget nur eure Trägheit, und ins besondere die beständige Verlassung euer selbsten an. So groß und übermäßig auch euer Verderbniß ist, so seyd ihr doch noch mehr unvernünftig, als schwach, mehr zerstreut, als ruchlos: ihr würdet allzeit stark genug seyn, wenn ihr wachtsam wäret. Ich sage mehr: die ganze Religion leitet zu der christlichen Wachtsamkeit an. In der That, die verschiedene Pflichten des Christenthums werden in diesen zwo Hauptschuldigkeiten enthalten: Meide das Böse, und thu das Gute: declina a malo, & fac bonum. Ps. 36. v. 27. Nun, es kann nur vermittelst der christlichen Wachtsamkeit geschehen, daß ihr den Klippen, die eurer Tugend drohen, ausweichet: nur vermittelst der christlichen Wachtsamkeit werdet ihr mit Gnaden, welche Gott über euch auszugiessen nicht aufhöret, mitwirken: kurz zu sagen, die christliche Wachtsamkeit kann allein euere Sicherheit ausmachen; die christliche Wachtsamkeit kann allein euer Verdienst ausmacheu: dieß wird die Eintheilung dieser Rede, und der Gegenstand eurer Aufmerksamkeit seyn. Ruffen wir den Beystand des heiligen Geistes u. s. w.

Erster Theil.

Jesus Christus scheinet die ganze Vollkommenheit des Christenthums auf diese einzige Pflicht einzuschränken: Wachet, vigilate. Er

wiederholet sie uns bey allen Gelegenheiten, und das Evangelium ist nur eine lange und dringende Ermahnung, die uns erinnert vorsichtig zu seyn, und ohne Unterlaß auf unserer Hut zu stehen. Warum wird diese Ermahnung so oft wiederholet? Ach! es geschieht, weil Gott den Werth des Schatzes, den er uns zur Verwahrung anvertrauet hat, und die Gefahren, denen er ausgesetzt ist, wohl kennet: es ist ein wahrhaft kostbarer Schatz, weil es die heiligmachende Gnade, jene hohe Gabe ist, welche alle übrige Gaben einschliesset, und ohne welcher alle andere Gaben unnütz wären: es sind in Wahrheit fürchterliche Gefahren, weil sie inner uns liegen, und weil sie uns auch von außen umgeben. Wachet also über die heiligmachende Gnade: wachet über eure Leidenschaften: wachet über die Feinde euers Heils.

Oefnen wir die Augen des Glaubens, sagt der Apostel, um die Vortreflichkeit der heiligmachenden Gnade zu erkennen: was für ein Schatz auf der Erde kann wohl mit ihr verglichen werden! Es sey, daß wir sie in sich selbst betrachten, so ist sie, wie die unerschaffene Weisheit, obschon mit einem wesentlichen Unterschiede, die Ausduftung der Kraft Gottes, der Glanz des ewigen Lichts, das Ebenbild der Güte des Allerhöchsten; sie ist der Werth des Blutes Jesu Christi, und die Anwendung seiner unendlichen Verdiensten: es sey, daß wir ihre wun-

derbare Wirkungen anschauen, so schenket sie uns ein himmlisches Leben: sie theilet unserer Seele eine übernatürliche Fruchtbarkeit mit, ihre Handlungen sind göttlich, die Früchte, so sie trägt, sind unsterblich: es sey, daß wir die Umstände, wo uns Gott ihrer hat theilhaftig gemacht, erforschen: rufet euch, meine liebste Brüder, jenen unglückseligen Tag, an dem wir Feinde Gottes gebohren wurden, in das Gedächtniß zurück; was waren wir? Sklaven des Satans, Kinder des Zorns, wir verdienten nur die Strafe und den Fluch des Himmels. Woher kommt es also, daß Gott sich würdiget Blicke der Barmherzigkeit auf uns zu werfen, da er indessen gegen das Unglück so vieler Völkerschaften, die in dem Schatten des Todes sitzen, unempfindlich zu seyn scheinet? O Tiefe der Urtheilen Gottes, wer könnte euch ergründen! durch eine auserordentliche Liebe, und ohne ein einziges Verdienst von Seiten unser, unterscheidet er uns, und söndert uns von jenem allgemeinen Haufen der Verderbniß ab, er wählet uns: und warum? um uns für seine Kinder anzunehmen, um aus uns ein heiliges Volk, eine Völkerschaft, die er durch sein Blut erworben hat, und lebendige Tempel des heiligen Geistes zu machen: er bezeichnet uns mit dem Siegel seiner Gnade, wie geliebte Schafe, die er für seinen Schafstall aufbewahret. Es sey, daß wir unsere gegenwärtige Vortheile um Rath fragen, ist die heiligmachende Gnade nicht die einzige

Quelle unserer Glückseligkeit während diesen sterblichen Leben? Was ist nicht für Licht, was für Reichthum, was für Kraft, was für Frieden, was für Trost, was für Vergnügen mit ihr verbunden! Was findet sich für Unruhe, was für Gewissensangst, was für Schwachheit, was für Verwirrung, was für Finsteruiß, und was für ein Tod ohne ihr ein! der Tod der Seele. Wir mögen endlich in das Zukünftige hineindringen, und den Lohn, den sie uns in den ewigen Wohnungen zubereitet, uns vorstellen, so giebt sie uns unstrittige Rechte auf die himmlische Erbschaft, sie wird uns sogar an der Glückseligkeit Gottes Theil nehmen lassen.

Sind dieß, meine liebste Brüder, die Begriffe, die ihr euch von diesem unschätzbaren Schatze machet? denket ihr darauf, daß ihr die Ehre Gottes zu verherrlichen, und euer ewiges Heil zu bewirken bemüßiget seyd? Ach! wenn dieses wäre, würde man euch wohl mit so vieler Beeiferung nach den Eitelkeiten der Welt trachten sehen? Würdet ihr nicht eure Dankbarkeit mit Entzückung hervorblicken lassen? Würdet ihr nicht gegen euch selbst mehr Ehrfurcht hegen? Würdet ihr euch nicht Tag und Nacht mit dieser unaussprechlichen Gabe beschäftigen? Wenn dieses wäre, würdet ihr sie wohl so unbedachtsam der Gefahr aussetzen, sie so schwach vertheidigen, sie so träg und niederträchtig verlassen?

Es würde auch eure Gleichgültigkeit mehr zu entschuldigen seyn, wenn dieser Schatz dauerhafter und zuverläßiger wäre. Aber ist etwas zärtlicher und gebrechlicher als die heiligmachende Gnade? der geringste Hauch der Verderbniß, so ihn anblaset, macht ihn welk; eine einzige schwere Sünde verscheucht sie, diese Gnade. Ist etwas zärtl cher und gebrechlicher als die heiligmachende Gnade? Ach! es giebt so viele Mittel sie zu verlieren; man verliert sie eben dadurch, weil man ihrer vergißt. Das Beyspiel der thörichten Jungfrauen giebt uns einen überzeigenden Beweiß davon. Welcher ist der Vorwurf, der ihnen gemacht wird? Sie warteten auf den Bräutigam; aber sie schliefen dabey ein. Man verlieret sie oft wegen der Verbrechen derjenigen, für die man Gott Rechenschaft geben muß. Väter und Mütter, Herrn und Obern, ihr werdet mich verstehen. Der Hohepriester Heli mag sich vor der Ruchlosigkeit seiner Zeiten bewahren wie er will, er ist deswegen nicht ohne Schuld, er sündiget in seinen Kindern, weil er durch eine träge Nachsicht sie in ihren Unordnungen steifet. Man verliert sie auf einmal ganz und gar; denn sie ist nicht von der nämlichen Beschaffenheit, wie die andern Schätze der Erde. Von diesen hier könnet ihr euch zum Theil entschlagen, zum Theil noch Besitzer verbleiben: die heiligmachende Gnade ist unzertrennlich; sie leidet Schwächung; aber sie erduldet weder Veränderung,

weder Theilung, alles, was sie in der Wesenheit angreift, vernichtet sie gänzlich. Man verlieret sie in einem Augenblicke! und was ist dazu nöthig? Ein unreiner Gedanke, eine böse Begierde, eine verderbliche Absicht. Man verlieret sie, und man ist nie versichert sie wieder erhalten zu haben. Wir sind ganz und gar gewiß, daß wir Uebertreter sind: nur durch eine ausdrückliche Offenbarung können wir von der Gültigkeit unserer Buße gewiß seyn. Nun frage ich euch itzt, meine liebsteu Brüder, ist eine so seltne Gabe, das Pfand der Güte Gottes, welche auf gewiße Weise seiner Macht gleichet, ist sie nicht unserer Bemühung, unserer Erkenntlichkeit würdig? Ein Schatz, der so gebrechlich ist, den alles, und zwar jeden Augenblick, leicht zerbrechen kann, fodert er nicht unsere Sorgfalt und unsere Wachtsamkeit? Und dieser in sich selbsten so gebrechliche Schatz ist nebst dem noch so vielen Gefahren inner uns ausgesetzt. Diese sind unsere Leidenschaften; und sie machen den zweyten Beweggrund unserer Wachtsamkeit aus.

Wir klagen die Natur an, daß sie dieses traurige Geschenk uns gemacht habe: klagen wir uns vielmehr selbst darüber an, sie sind zum Theil unser eignes Werk. Gott hat in das Innerste unserer Seele mit einem lebhaften Gefühl das erste aus allen Gesetzen eingegraben, in welchem alle göttliche Gesetze auf eine vorzügliche Art enthalten sind, und dieses ist das Ge-

setz

setz der Glückseligkeit, und der wahren Glückseligkeit. Es ist uns durch den unüberwindlichen Hang, der uns gegen das höchste Gut ziehet, kund gemacht worden, und wir bringen es gleich bey der Geburt mit auf die Welt. Aus dieser geheiligten Quelle, wer sollte es wohl glauben! hat unsere Begierlichkeit das Geheimniß gefunden, die Leidenschaften mit allen ihren Ungestümmigkeiten hervorspringen zu lassen. Sie sind nur die Fehler und Verwirrungen eines Herzens, das von den Wegen seiner Bestimmung abgewichen, und in seinen Irrthümern verhärtet ist. Wenn dieses Herz, durch den täuschenden Schein der Glückseligkeit verführt, sich gefährlichen und sinnlichen Gegenständen gänzlich anheftet: so ist es die Leidenschaft der Liebe; wenn es mit Sorgfältigkeit alles das aufsucht, was den Sinnen und der Weichlichkeit schmeicheln kann: so ist es die Wohllust. Wenn es den Ehren, den Würden, den hohen Aemtern, dem falschen Ruhme eifrig nachstrebet: so ist es der Ehrgeiz. Wenn es sich gegen die Reichthümer wendet: so ist es jener Eigennuz, welcher die menschliche Gesellschaft in Bewegung setzt, und ihre Geisel ist. Diese verschiedene Leidenschaften sind in ihrem Ursprunge schwach. Sie sind anfänglich nichts als eine unbeständige und geringe Empfindung, welche die mindeste Ueberlegung zu zerstreuen im Stande wäre. Man hat kein Mistrauen auf sie: man vernachläßiget sie: sie setzt sich fest,

sie breitet sich aus, sie enthült sich, sie erfüllet die ganze Seele. Folget itzt, wenn ihr könnet, diesem immer weiter reisenden Strome nach. Wenn diese Empfindung einmal Wurzel faßet, so wird sie Geschmack; dieser Geschmack wird Reitzung; diese Reitzung wird Schwachheit; diese Schwachheit wird Leidenschaft; diese Leidenschaft wird Tollheit; diese Tollheit wird Raserey; diese Raserey hat keinen Namen mehr, sie ist das gesammte Verbrechen.

Ohne in eine längere Zergliederung uns einzulaßen, nehmen wir die dem Scheine nach sanfteste, und der Wirkung nach erschrecklichste aus allen Leidenschaften. Schüchtern in ihrer Geburt ist sie dem Herzen selbst, welches sie erzeiget hat, einige Zeit unbekannt: sie decket sich mit den Schatten der Verschwiegenheit und der Verbergung zu: sie kündigt sich nur durch die Unruhe und durch die Schande an: sie erscheinet mehr furchtsam als fürchterlich. Lebhafter in ihrem Wachsthume, verrätht sie sich selbsten, sie gewöhnt sich an die Schimmerung; sie verachtet die Blicke und die Reden; die Beschwernißе feuern sie nur an, der Tadel macht sie kühn und verwegen; sie wird bald darauf gebieterisch, sie wünschet, und alles wird vollzogen; sie redet, und alles schweigt; sie befiehlt, und alles wird ihr aufgeopfert: grausam auf die letzt, was läßt sie nicht für Thränen fließen? Der Argwohn plaget sie, die Eifersucht reizt sie

zum

zum Zorne, die Unbeständigkeit, die Untreuheiten bringen sie zur Verzweiflung; und oft, nach viel überstandner Unruhe, nach vielen begangenen Lasterthaten, nach viel erlittener Schande erlöscht sie entweder durch den angezogenen Eckel, oder sie verwandelt sich in einen unversöhnlichen Haß. Würde man sich wohl anderer Züge bedienen, wenn man die Wuth abschildern wollte?

Sind euch Beyspiele nöthig? Wer ware je von der Grausamkeit weiter entfernet als David? Zweymal hatte er das Leben Sauls in seiner Gewalt, der sein grausamster Feind, und sein offenbarer Verfolger ware, und zweymal schonte er großmüthig seines Lebens; er vergoß selbst über seinen Tod, der ihm doch die Kron zuwege brachte, so viele Thränen, als er über den Tod seines geliebten Jonathas vergoße. David öfnet sein Herz einer unseligen Leidenschaft: Urias, dieser treue Diener, stehet dieser Leidenschaft im Wege: und Urias, der gerechte Urias wird aufgeopfert, und zwar auf Befehl des Gnädigsten aus allen Fürsten. David ist ein Ehebrecher; ich wundere mich nicht, daß er ein Todschläger wird. Wer ware je von dem Dienste der falschen Gottheiten weiter entfernet, als Salomon, dieser König nach dem Herzen Gottes? Vom Anbeginn seiner Wege ware er mit der kostbaren Gabe der Weisheit ausgerüstet: die Betrachtung des Gesetzes machte seine angenehmste Un-

Unterhaltung aus. Der Ruhm seiner Tugenden zoge ihm Verehrung von den äußersten Enden der Erde zu; er hatte sogar einen prächtigen Tempel zur Ehre des Herrn aufbauen lassen. Salomon ergiebt sich fremden Weibsbildern! ich wundere mich nicht mehr, daß er zuletzt ein Abgötterer wird. Wer sollte mehr Abschen vor der Ungerechtigkeit haben, als jene ehrwürdige Greise, als jene ansehnliche Richter der Synagoge? Ihr Alter schiene sie von dem Aufwallen der tollen Leidenschaften frey zu sprechen: die Wichtigkeit ihres Amts hielte ihnen ohne Unterlaß ihre strenge Pflichten vor; sie lassen sich von der Behäglichkeit der keuschen Susanna überraschen. Und nun ist es mit ihnen geschehen; sie vergessen alles, was sie sind, alles, was sie sich selbsten schuldig sind. Sie fangen mit der Verführung an, diese gelingt ihnen nicht: sie schreiten zur Gewaltthätigkeit: diese läuft fruchtlos ab: sie rächen sich durch die Verläumdung, diese wird entdeckt: sie fallen endlich in die Schande, die sie verdient hatten. So sind die Vorbothen, die Entstehung, der Fortgang, die letzten Blitze, und die Verwüstungen dieses Ungewitters beschaffen.

Gleiche Bewandniß hat es mit den übrigen Leidenschaften, wann sie auf den Gipfel gestiegen sind, und ihnen jederzeit starke Hindernisse im Wege stehen: so ist keine Geburt so hoch und ansehnlich, welche sie nicht verdunkeln; die Er-

zie-

ziehung hat keinen so tiefen Eindruck gemacht, den sie nicht auslöschen; das Herz hat keinen Saamen zu Lastern, welchen sie nicht entwickeln; der eigene Stand hat keine Wohlanständigkeit, welche sie nicht verletzen; die Schamhaftigkeit hat keine Schranken, welche sie nicht überschreiten; die Gesellschaft hat keine Bande, welche sie nicht auflösen; die Freundschaft hat keine Gesetze, die sie nicht übertreten; die Religion hat keine Geheimnisse, welche sie nicht entheiligen; das Gewissen hat keine Regungen, die sie nicht ersticken; die Vernunft hat kein Licht, welches sie nicht verdunkeln; die Frömmigkeit hat keine Empfindungen, welche sie nicht unterdrücken; die Natur hat keine Rechte, die sie nicht aufopfern; der Himmel hat keine Drohungen, welche sie nicht verachten.

Um so großen Unheile vorzubeugen, wäre es nothwendig, meine liebste Brüder, daß wir diese Abentheuer gleich in ihrer Geburt erstickten; wenn ihr diese wachsen laßt, werden sie nicht zu bändigen seyn. Es wäre nothwendig, daß ihr bey Zeiten anfienget über euer Herz zu wachen, alle seine Bewegungen zu beobachten, seine unordentliche Begierden zu unterdrucken. Es wäre nothwendig, daß ihr das Feld eurer Seele mit Emsigkeit und Sorgfalt bearbeitetet, die Distel und Dörner aus selbem alsogleich herausrißet, sobald sie hervorstechen; es wäre nothwendig jene gute und ehrbare Neigungen zu begün=

günstigen, welche auf eine so angenehme Art zu der Tugend führen; daß ihr euch ein Vergnügen aus der Erfüllung eurer Pflichten machtet; daß ihr euch nicht auf eure eigene Kräften verließet, und daß ihr in der Welt, wo nur die Anfechtungen, und die Feinde euers Heils auf euch warten, nur mit Furcht und Zittern erschienet. Dritter Beweggrund der Wachtsamkeit.

In was für einem Zeitlaufe lebett wir wohl, meine liebste Brüder? Ist je die Unschuld so vielen Gefahren ausgesetzt gewesen? Auf die blutige Verfolgungen ist eine noch gefährlichere gefolgt, weil sie minder für eine Verfolgung angesehen wird. Man hat der Kirche den Frieden geschenket, aber nicht den Glaubigen. Der Teufel hat nicht aufgehört zu kriegen, er hat nur die Waffen verändert. In den Zeiten des Eifers, sagt der heilige Augustin, ließe er wie ein schreckbarer Löwe mit seinem Brüllen die Luft ertönen. In den Zeiten der Weichlichkeikeit verkriecht er sich wie eine furchtsamme Schlange unter die Blumen. Er drohet nicht mehr, sondern er schmeichelt; er zeiget keine Schwerter mehr vor, sondern Vergnügungen. Damal, fährt der nämliche heilige Vater fort, nahm er Zuflucht zu der Gewaltthätigkeit; er bemühete sich durch die Vorzeigung der tödtenden Werkzeuge die unerschrockene Verfechter des Glaubens Jesu Christi zu schrecken, und, wider

der seine Erwarung, bevölkerte er den Erdkreiß mit Christen, und den Himmel mit Blutzeugen. Er trachtete diese neu entstandene Religion auszurotten, indem er die dem Herrn geheiligte Tempel niederriße, und die Gläubige zerstreuete; aber die Liebe, welche empfindsamer und sorgfältiger als Tyranney ist, öffnete ihnen geheime Eingänge in das Eingeweide der Erde. Sie versammelten sich in diesen tiefen Höhlen: sie richteten da, ihren Verfolgern unsichtbar, und von Gott allein wahrgenommen, Altäre auf, um auf selben die göttlichen Geheimniße zu begehen. Alles ware Tempel für so reine Herzen; und die Religion, obschon von der herrlichen Pracht ihrer Ceremonien verlassen, ware um so viel majestätischer, je mehr sie innerlich ware, und um so viel fruchtbarer, je mehr sie unterdrucket wurde.

In unsern Tagen bedient er sich des Wegs der Verführung: die Gewalt hat ihm allzu übel gelungen. Er befiehlt das Laster nicht, er zieret es aus, er verschönert es, er macht es angenehm, er überredet dazu, er unterrichtet darinne auf eine kräftige Weise, er verführet den Verstand, er redet zu den Sinnen. Nunc docet. Er störet die Uebungen der Religion nicht, er begnüget sich Altäre neben Altären aufzurichten. Gott hat seine Verehrung, und er die seinige. Den evangelischen Glaubensverkündigern, deren Lefzen die schätzbaren Lehren und die Wissen-

schaft

schaft des Heils aufbewahren, setzt er jene unerschrockene Lehrer des Glaubens entgegen, welche auf den mit der Pest der Lüge angesteckten Lehrstuhle sitzen. Den heiligen Ceremonien der Kirche setzt er jene bezauberende Schaubühnen entgegen, wo die Götter des Heydenthums vom neuen vorgestellt werden: wo man, um die Leidenschaften lebendiger zu machen, ihnen die Pracht und den blendenden Reitz des Schauspiels, die Stärke und den Wohlklang der Worte, die Weichlichkeit des Gesangs, die Seele der Blicke, den Ausdruck der Geberden, die lebhaftigkeit der Handlung, die Wirklichkeit der Empfindung darleihet; wo alles Blendung für den Geist, wo alles Gift für das Herz ist. Jenen erbaulichen Büchern, welche nur die Frömmigkeit und den guten Geruch Jesu Christi ausduften, setzt er jene schändliche Schriften entgegen, die zugleich die Schande und das Vergnügen unsers Jahrhunderts ausmachen, die von allen Gesetzen verbannet, mit Strafen belegt werden, und doch allezeit bestehen, welche in den Finsternissen abgefaßt, nie ihre Verfaßer eingestehen, die mit Furchtsamkeit ausgestreuet, mit Sorgfalt und Eifer aufgesucht, mit großen Kosten herbeygeschaft, ohne Unterschied und Ansehen mitgetheilet werden, und die aus einer Hand in die andere übergehen, durch einen geschwinden Umlauf aus der Verderbniß eines einzigen die herrschende Sitten der ganzen Nation machen.

Was

Was ist aus dieser gotteschänderischen Vermischung entstanden? Ein allgemeiner Umsturz. Was die Grausamkeit der Tyrannen nicht hat bewerkstelligen können, das hat die Verführung und der Unglauben gethan. Das Geheimniß der Ruchlosigkeit verschlingt fast das Geheimniß der Gerechtigkeit. Die Religion ist noch auf den Altären, sie herrscht nicht mehr in den Sitten; und man hat nie so viel Christen gesehen und so wenig Christenthum. Ach! meine liebsten Brüder! seit fünf und dreyßig Jahren, als wir euch das Wort Gottes in dieser Hauptstadt verkündigen, haben wir nicht aufgehört euch alles dieses Unheil anzudeuten, und euch die Quelle und den Ursprung davon zu entdecken. Als getreue Wächter haben wir von der Höhe des Berges, auf welchen wir gestellet waren, bey der ersten Entdeckung des Feindes Lärmen geschlagen. In dem Augenblicke, als das verführerische Babylon, nachdem es lange Zeit vorhero sein Gift zubereitet hatte, den Becher der Ruchlosigkeit euch lächelnd zugetrunken, und ihr ihn mit begierigen Händen ergriffen habt; ruften wir euch zu: haltet ein! was wollt ihr thun? weg von eueren Lefzen mit diesem vergifteten Becher. Ihr trinket den Tod daraus. Alles ist verloren, Religion, Sitten, Staat. Ihr sahet damal unsere Prophezeyungen nur als die Vergrößerung eines übertriebenen Eifers an. Wir selbst, wir glaubten nicht, daß sie so geschwind wür-

den erfüllet werden; aber ein Sturz ziehet den andern nach sich. In welchem Maaße der Unglaube sich ausgebreitet hat, in eben dem Maaße hat auch die Ruchloßigkeit zugenommen; sie ist unsern Vorsagungen zuvorgekommen; sie wird in das künftige keine andere Gränzen haben als ihre Unmacht. Was bleibt also uns bey Herabsteigung von dem Berge euch vorzusagen übrig? wir sagen es mit Seufzen: die Rache des Himmels. Was für ein Erbtheil hinterlassen wir euch, meine liebsten Brüder? O könnten wir es durch unsere Wünsche und unser Gebeth abwenden!

Ach! wenigstens, schrie der heilige Augustin aus, ermahnten, während den stürmischen Tagen der Kirche, tausend vorausgehende Zeichen an die Gefahr: die barbarischen Verordnungen der Kaiser kündigten die Landesverweisungen an; sie hatte nur eine Zeit, die Streiche kamen nur von einer feindlichen Hand her. Eine einzige Tugend, und zwar die Geduld, war den Martyrern nothwendig, und sie endigte sich mit der Marter. Heut zu Tage, da man mit einer scheinbaren Ruhe bey dem Glauben einschläft, welchen nichts in Schrecken setzt und den alles zu Grunde richtet; da die witzige Verschlagenheit des Zeitlaufes den Lastern selbst ihre natürliche Rohigkeit benommen, und so verschönert hat; heut zu Tage, da man mehr die Gefälligkeiten der Menschen

als ihre Widersprechungen zu fürchten hat; wo die Gefahren unendlich, die Versuchungen unausgesetzt sind; da die Verfolgung langsam und so zu sagen taub einher geht; die Tyrannen in der Seele sind: was habt ihr nicht für einer Wachtsamkeit nöthig?

Denn betrüget euch hierinne nicht, meine liebsten Brüder, ihr habt nicht nur allein mit einigen Feinden, die euch euerer Glückseligkeit halber beneiden, zu kämpfen. Die ganze Welt ist wider euch bewafnet, und wir vergrößern die Sache nicht. Sichtbare Feinde, unsichtbare Feinde, Mächte der Finsternißen; Freunde, Verwandte; jene die euch schmeicheln, jene die euch ausrichten, jene die euch dienen, jene die euch verfolgen; alle Geschöpfe, alle Menschen sind zu euerem Untergange miteinander verbunden; sie trachten alle zu dem nämlichen Ziele, obschon durch entgegen gesetzte Wege. Es ist nicht allein darum zu thun, wie ihr den auf euerer Reise gelegten Schlingen ausweichet; ihr gehet in Mitte der Fallstricken, sagt der heilige Geist, unzählbarer Fallstricken, sagt abermal der heilige Chrysostomus, und wer könnte es zählen? das äußerliche Glück, welches aufbläßt; die Widerwärtigkeiten, welche niederschlagen; die Weichlichkeit, welche einschläfert; die Pracht, welche blendet; die Vergnügungen, welche verderben; der Umgang, welchen das

Gespött versäuert, die Religionsverachtung beseelet, die Leidenschaft entzündet, die Verblendung und das Ehrabschneiden vergiften; die Gastmäle, wo man minder die Bedürfniße der Natur zu befriedigen, als dem verzärtelten Zaume zu schmeicheln und der Begierlichkeit neue Waffen zu verschaffen sucht; jene bezaubernde Gegenstände, welche zur Lasterthat anreitzen; jene unanständige Moden, welche sie begünstigen; jene glänzende Beyspiele, welche ihr Ansehen verschaffen und sie berechtigen; jene unglückselige Grundsätze, die sie heiligen; jene verderbliche Rathschläge, die sie erleichtern und den Weg dazu bahnen: Fallstricke in Dingen, die wir sehen; Fallstricke in Sachen, die wir hören; Fallstricke in der Luft, die wir athmen; Fallstricke in allen Dingen, und selbst in der Tugend; Fallstricke an allen Orten, und selbst am Fuß der Altäre.

Und es ist nicht genug, daß ihr euch während einiger Zeit davor bewahret, ihr müßt bis an das Ende verharren, allezeit fortschreiten, und nie zurücksehen: ihr müßt dem Strome, der euch hinreissen will, muthigen Widerstand leisten; ihr müßt euch vor der Seuche, die um euch herfrißt, beständig schützen, und euch niemal von den Kunstgriffen des höllischen Geistes, der euch mit seinen Versuchungen immer zusetzt, fangen lassen. Lernet und begreifet, daß das Leben des Christens ein immerwährender

render Streit sey; daß es ihm nicht gestattet werde die Waffen niederzulegen und auszuruhen; daß eine einzige Niederlage das Verdienst aller seiner vorhergegangenen Siege auslösche; daß er nichts gethan habe, wenn er den unschätzbaren Schatz der heiligmachenden Gnade nicht bis zum Ziele gebracht hat; und daß endlich die Krone nicht auf dem Wege liege, sondern daß sie am Ende der Laufbahne ausgestellet sey.

Woher kann wohl euere Sicherheit bey so vielen Ursachen sich zu fürchten, entspringen, meine liebsten Brüder? Ach was! alles ist um euch herum in Bewegung, und ihr seyd ruhig; alles wachet um eueren Untergang zu befördern, und ihr getrauet euch zu schlafen? Gehet heraus aus diesem tiefen Schlummer: sehet die Starken Israels, jene vortrefliche Gerechte: sie sind mit Eilfertigkeit aus jenem verfluchten Lande gezogen, welches seine Inwohner aufgezehret: sie haben die gräulichsten Wüsteneyen und die unbekanntesten Einödden aufgesucht: sie haben geglaubt von den Gefahren, die ihnen droheten, sich nicht weit genug entfernen zu können. Höret den heiligen Bernard an, aus dem Innersten seiner Einsamkeit ruft er hervor: wenn wir, unerachtet der Entfernungen von der Welt, und den äusserlichen Anfechtungen, so viele Mühe haben uns auf dem schlüpfrigen Fußsteig der Tugend zu erhalten,

wenn wir uns wider uns selbst nur durch fortgesetzte Bemühungen beschützen, wie werden die blinde Menschen, die auf dem stürmischen Weltmeere herumirren, und mit den Feinden ihres Heils immer im Streite verwickelt, so vielen Gefahren ausgesetzt, so vielen Anfällen überlassen, von so vielen anstößlichen Klippen umringt sind, und durch ihre eigene Leidenschaften, und durch die Leidenschaften anderer hingerissen werden, sich retten? Wachet also, oder entsaget euerem Heile. Es ist zwischen diesen beyden Seiten kein Mittelweg zu finden: wachet um den Bösen auszuweichen: wachet um das Gute auszuüben, die Wachtsamkeit allein kann euch das Verdienst bewirken. Dieß ist der Stof des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Die Herrlichkeit der Tochter des Königs, sagt der Prophet, das ist, wie es die Väter auslegen, die Herrlichkeit der getreuen Seele, ist inner ihr selbst eingeschlossen: sie entlehnet ihren Glanz nicht von aussen: Omnis gloria ejus filiæ Regis ab intus. Ps. 44. V. 14. Welches ist denn also jenes verborgene Verdienst, das die Schönheit und den Reichthum unserer Seele ausmacht? Es bestehet, meine liebsten Brüder, in den Gnaden Gottes, in unsern Tugenden, in unsern Werken der Gerechtigkeit: in den Gnaden Gottes, die

der Ursprung und der Anfang eines jeden übernatürlichen Gutes sind: in unsern Tugenden, welche die Erzeugniße der Gnade sind: in unsern Werken der Gerechtigkeit, welche die Früchte unserer Tugenden sind. Nun, ohne der christlichen Wachtsamkeit werden die Gnaden Gottes für uns unfruchtbar seyn; unsere Tugenden werden in sich selbsten keinen Werth haben; unsere Werke der Gerechtigkeit werden in den Augen Gottes keine Kraft haben; und folglich giebt es für den Christen kein Verdienst ohne Wachtsamkeit.

Nehmet wohl wahr, meine liebsten Brüder, wenn wir sagen, daß ohne der christlichen Wachtsamkeit die Gnaden Gottes für uns ohne Wirkung seyn werden, so gedenken wir in diesen allgemeinen Satz weder die auserordentliche und wundervolle Gnaden einzuschliessen, die in dem Menschen nichts als nur den Menschen selbst voraussetzen, die ihn verändern, die ihn plötzlich und ohne Vorbereitung umstalten; so fällt ein Saul als Verfolger darnieder, und stehet als Apostel auf; weder verstehen wir jene kräftige Gnaden, welche, mitten unter unsern unordentlichen Lebenswandel, uns erleuchten, uns bewegen, uns beunruhigen, uns schrecken: diese verschiedene Gnaden sind allzu auffallend um nicht bemerkt und empfunden zu werden. Sondern wir reden von jenen mehr innerlichen und mehr tiefen Wegen,

durch welche Gott den Gerechten wandeln läßt, um ihn zu der Vollkommenheit zu führen; von jenen Gnaden, welche, ob sie schon geheimer sind, deswegen nicht minder wirkliche Gnaden sind; welche, ob sie schon schwächer sind, nichts destoweniger unsererseits eine eben so große Treuheit erfodern. Wir reden von den Gaben Gottes, wie sie in ihrer Vereinbarung, in ihrer Verknüpfung, in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit betrachtet werden; von jenen Entwürfen der Heiligmachung, die Gott befolget und miteinander verbindet, die er nur nach und nach enthüllet, und nur Stuffenweise in uns zur Vollstreckung bringet. Nun, wir behaupten, daß diese Einrichtung in Ertheilung der Gnaden ganz und gar auf der Wachtsamkeit des Christens, welche der Gegenstand davon ist, beruhe: es ist dieß ein unstreitiger Grundsatz, wann man die Absichten Gottes genauer durchforschet.

Denn, saget uns, meine liebsten Brüder, woher kömmt es, daß der heilige Geist keine bestimmte Zeit für die göttliche Handlungen habe? daß er blase wann und wo er will? daß er uns den Augenblick seiner Ankunft nicht ankündige, und daß es ihm schier allezeit gefalle uns zu überraschen? Ist es Eigensinn? Könnten wir es ohne Gotteslästerung sagen? Geschieht es nicht vielmehr um uns in der Ungewißheit und in der Erwartung seiner Erscheinung

nung zu lassen? Eine größere Gewißheit würde uns weniger ungeduldig und weniger eifrig machen. Woher kömmt es, daß Gott nicht auf eine einförmige Art handle? daß er rede, und daß er schweige? daß er prüfe, und daß er tröste, daß er erleuchte, und daß er sein Licht zurückziehe? Ist es Unbeständigkeit? Was wäre es für eine Gottlosigkeit es nur zu gedenken? Geschieht es nicht vielmehr um unsere Aufmerksamkeit zu erwecken, welche ein Verhalten, das mehr einförmig wäre, ermüden würde? Woher kömmt es, daß dieser Gott, der in Austheilung seiner Gaben ohne Einschränkung frey ist, sich nichts destoweniger eine gewisse Ordnung, von der er nur gar selten abweichet, habe vorsetzen wollen? daß, gemäß dem ordentlichen Laufe der Vorsicht, wir zu der Gnadenwahl und zu der besondern Liebe, nur durch unsere Entsprechung der gemeinen Gnaden, die selbiger vorangehen, gelangen können? daß seine Wohlthaten aneinander hängen, daß sie einander zuziehen, eine die andere hervorbringe, und daß, wenn ihre geheiligte Kette durch unsere Nachläßigkeit einmal zerbrochen wird, das ganze Gebäude unsers Heils, so zu sagen, erschüttert werde, und nicht lange bestehen könne? Ist es Nothwendigkeit? Geschieht es nicht vielmehr um uns durch die Furcht der traurigen Folgen, die unsere geringste Untreuheiten unfehlbar haben würden, zu erschrecken? Woher kömmt

es, daß der in Ansehung unser so freygebige Gott mit seinen Gewogenheiten karger gegen uns sey, als selbst mit seinem Blute, welches er bis auf den letzten Tropfen für uns vergossen hat? daß er sie klüglich und verhältnißmäßig austheile? daß er uns ganz unvermerklich damit bereichere, gleich als ob die Schätze seiner Barmherzigkeit nicht unerschöpflich wären? Ist es Unvermögen? Geschieht es nicht vielmehr um uns in die Nothwendigkeit zu versetzen, seinen Beystand unaufhörlich anzuflehen? Wenn er uns gleich anfänglich alle seine Gnaden, die er uns zugedacht hat, ertheilte, was hätten wir von ihm zu erwarten, und was bliebe uns übrig von ihm zu begehren? Woher kömmt es, daß jener Gott, dessen Wonne es ist unter den Menschenkindern zu wohnen, und mit ihnen umzugehen, sich zu fürchten scheine, daß man ihn wahrnehme? daß er sich in das Innerste unserer Seele wie in ein undurchdringliches Heiligthum zurückziehe, daß er seinen Glanz auslösche, daß er seine Stimme schwäche? Geschieht es, weil er nicht entdecket werden will? Geschieht es nicht vielmehr um uns zu zwingen, in unser Herz zurück zu gehen, damit wir allda die geheimen Wunder, die er wirket, beobachten? Woher kömmt es, daß er anstatt selbst uns seinen heiligsten Willen vorzutragen, und ihn uns deutlich auszulegen, er sich aller erschaffenen Wesen bediene, um durch sie nur undeutlich zu uns zu reden? daß er seine Wahrheiten

heiten in die ganze Welt aussäe? daß er so gar die stumme und fühllose Geschöpfe um seine Herrlichkeit uns anzukünden gebrauche, und daß keine Begebenheit sich eräugne, die nicht zu unsern sonderbaren Unterricht abziele? Geschieht es, weil er nicht gehört werden will? oder weil er uns unnütze Gnaden ertheilen wollte? Geschieht es nicht vielmehr, um uns wider die Zerstreuung der Welt zu bewahren, wann uns unumgängliche Schuldigkeiten dahin rufen, und um auch von außen noch den vertrauten Umgang mit uns fortzusetzen, den er inner uns selbst mit uns gepflogen hat?

So sind seine wunderbare Absichten beschaffen: Er will sich lieber unserer Undankbarkeit aussetzen, als unsere Fahrläßigkeit begünstigen. Elisäus, ihr wisset es, sollte den zweyfachen Geist des Elias nur unter der einzigen Bedingniß erhalten, daß er ihn in dem nämlichen Augenblicke sähe, als er aus seinen Augen verschwinden würde; und der Herr bewilliget uns seine Gaben nur unter der Bedingniß, wann wir in dem nämlichen Augenblicke, da er sie uns anträgt, aufmerksam seyn werden. Er hat seine Gnaden und seine Hilfsmittel dergestalt angeordnet, daß, wann wir aufhören wachtsam zu seyn, sie uns nothwendiger Weise unnütz werden. Auch versichert der heilige Chrysostomus auf eine sehr zuversichtliche Art, daß die Gnade nur jenem allein gegeben werde,

de, welcher wachtsam ist: Non datur, non, inquam, datur gratia nisi vigilanti. Nicht daß der faule Knecht nicht auch Gnaden empfange; er hat ihrer ohne Zweifel auch, und dieß ist eben sein Verbrechen. Denn was nutzen ihm Gnaden, die er nicht wahrnimmt, Eingebungen, denen er nicht folget, Einladungen, die er nicht höret, Bewegungen, die er nicht empfindet: In eine tödtliche Schlafsucht versenkt, würde er wohl jene feine und zarte Rührungen des heiligen Geistes verspüren können? Er hat ohne Zweifel Gnaden; aber sie sind seltsamer und weniger kräftig; und dieß ist seine Strafe. Indem er, aus Mangel der Achtsamkeit, die ersten Gnaden entweichen läßt, beraubet er sich aller jener, die davon abhiengen. Gott vergißt unser nach Maaß, daß wir seiner vergessen: er theilet sich uns durch seine Begnadigungen nur in so weit mit, als wir uns ihm durch unsere Wachtsamkeit mittheilen.

Nein, nein, meine liebsten Brüder, erwartet nicht, daß er euere Heiligmachung ohne daß es euch Sorgfalt, Verlangen, und Nachdenken koste, vollende. Er nimmt euch bey diesem großen Werke zu Gehülfen auf. Von seiner Seite werden euch reichliche Mittel des Heils dargebothen: er trägt sie euch nur allein an, er giebt sie nicht: an euerer Wachtsamkeit liegt es sie zu ergreifen und sie werkthätig zu machen. Das Manna fällt in der

Wüste

Wüste herunter, den Israeliten kömmt es zu, geschwind aufzustehen, zu eilen, dem Aufgang der Sonne zuvorzukommen, welche es sonst durch ihre brennende Hitze würde aufgezehret haben, es sorgfältig zu sammeln, sich endlich damit zu nähren. Ohne diese Vorsichtigkeit würde das ihnen zu Gunst gewirkte Wunder sie wider den Hunger, der sie aufriebe, nicht geschützet haben; und sie würden selbst in dem Angesichte Gottes, der sie beschützte, in der Wüste elendig zu Grunde gegangen seyn. Auf diese Weise läßt der Herr seinen Segen unaufhörlich über unsere Seele herabregnen; uns stehet es zu, daß wir uns zubereiten ihn aufzufangen, daß wir unsere Augen vor den Bezauberungen der Welt verschließen, daß wir uns in dem Innersten unser selbst versammeln, daß wir diese verborgene Schätze ausgraben, daß wir den Malter, der das Licht verdecket, entfernen, daß wir der Stimme des Bräutigams Gehör leisten, ihm in seinem schnellen Laufe folgen, und ihn nie aus dem Gesichte verlieren. Ohne diese Achtsamkeit, sagt der heilige Bernard, bestehet zwischen unsern Handlungen und den Absichten Gottes kein Ebenmaaß mehr: wir unterscheiden die Zeit seiner Abwesenheit von der Zeit seiner Heimsuchung nicht; wir bedauern es nicht, wann er sich von uns entfernet; wir preisen ihn nicht, wann er zu uns zurückkehret, wir machen uns weder seine Prüfungen, weder seine Tröstungen zu Nutze. Wir

sind

sind vermessene Führer, die Gott selbst leiten wollen, und ihn zwingen nach unserm Eigendünkel zu handeln; und durch diese tiefe Vergessenheit unser selbsten bleiben alle Hilfsmittel seiner Barmherzigkeit ungewiß und zweifelhaft, und seine Gnaden laufen fruchtlos für uns ab. Da ihr gegen so vielfältigen Beystand untreu seyd, auf was wollet ihr noch Rechnung machen, meine liebsten Brüder? Auf euere Tugenden? aber ohne der christlichen Wachtsamkeit werden sie in sich selbsten keinen Werth haben. Das ist die zwote Wahrheit.

Damit unsere Tugenden einen wahrhaften Werth haben, müssen sie rein und lauter seyn. Würde wohl dieser geheiligte Sauerteig, der seiner Wesenheit nach bestimmt ist das ganze Gebäck zu heiligen, würde er die geringste Beymischung von Verderbniß vertragen? und würde Gott seine Gaben, welche also herabgewürdiget und geringgeschätzet worden sind, für die Seinige erkennen? das Salz, welches dumpfig wird, ist zu nichts mehr tauglich, als daß es mit Füßen getreten werde. Nun, werden wir wohl diese Tugenden, wenn wir nicht eine fortgesetzte und beständige Aufmerksamkeit tragen, wider die unendliche und allzeit thätige, zum Bewegen hinlänglich starke, zum Wahrnehmen allzu schwache Triebfedern der Bosheit bewahren? Werden wir sie wider die verdächtige Meinungen, wider die menschliche

Beweg=

Beweggründe, wider die eigennützige Absichten, wider heimliche Empfindungen des Wohlgefallens, wider die Anfälle mürrischer Laune, wider die Wirkungen der natürlichen Eigenschaften des Leibes und des Gemüthes, welche derselben Lauterkeit verdunkeln werden, beschützen? Wenn wir unserer Tugenden in diesen Umständen vergessen sollten, was werden sie werden? Während unsers Schlafes wird des Menschens Feind nicht ermangeln Unkraut unter den guten Waitzen zu säen; und was werden wir bey unserer Erwachung finden? Einen Schein von Tugend und wirkliche Laster. Was werden wir finden? Unter der Lebhaftigkeit des Eifers, den Haß oder den Ehrgeitz; unter dem äußerlichen Schein der Buße, eine feinere und geschicktere Weichlichkeit; unter dem Schleyer der Demuth, einen besser verstellten Hochmuth; unter der heuchlerischen Maske der Tugenden, mehr heickliche und verzärtelte Leidenschaften; unter dem falschen Schein der Heiligkeit, mehr Ruhe und Zufriedenheit in dem Verbrechen; und den alten Menschen ganz und lebendig wie er ist, unter der Kleidung des neuen Menschens. Ach! meine liebsten Brüder, wäre es, um unsere Tugenden in ihrer Unversehrtheit zu erhalten, zu viel, wenn wir alle unsere Sorgfalt und unsere Wachtsamkeit erschöpften? und indessen, sagt der heilige Chrysostomus, es ist nicht genug, daß sie rein und unversehrt seyn, sie müssen auch thätig seyn. Wir haben

haben mit einem Gott zu thun, der sich selbst unter dem Bilde eines genauen und strengen Richters abschildert, der keinen Unterschied zwischen den faulen Knecht und zwischen den untreuen Knecht machet, der das, was man gethan hat, für nichts achtet, wenn man noch eine Sache von Wichtigkeit zu thun ausläßt; der für jene Arbeiter, die zwar eifrig sind das Gebäude anzufangen, aber es eben so geschwind, ohne vollendet zu haben, wieder verlassen, nur Verachtuug zeiget; der seine Pfund uns nur deßwegen anvertrauet, damit sie inner unsern Händen Früchte bringen, und der befiehlt, daß man sie uns hinwegnehme, wann wir uns mit dem begnügen, daß wir sie aufbewahren, und wann wir nicht Fleiß anwenden, daß sie hundertfältigen Nutzen bringen. Undankbare. Wollt ihr dieses Gesetz für allzu hart ansehen? Heißt das euch seine Wohlthaten allzu theuer verkaufen, wenn ihr, statt aller Erkenntlichkeit, verpflichtet werdet euch derselben zu gebrauchen? Sollten denn die Gaben Gottes deßwegen gegeben werden, um sie in der Ruhe und in der Unthätigkeit gefangen liegen zu lassen? Sie zielen nothwendig auf den Ort ihres Ursprunges ab, um uns mit sich dahin zu ziehen. Diese heilsame Wässer sind nur in so fern rein und lauter, in wie fern sie springen; sie verderben alsogleich, so bald sie aufhören getrieben zu werden: die müßige Tugenden gehen durch ihre Unthätigkeit zu Grunde. Aehnlich den Priestern

stern des alten Gesetzes, die sich nur mit den Schlachtopfern, welche sie hinrichteten, ernährten, sind die Tugenden in unsern Herzen wie in einem Tempel; wo sie sich nur auf den Trümmern der Natur und unserer Leidenschaften erheben, wo sie durch die Opfer, welche sie machen, bestehen, wo sie nur von der Unterdrückung unserer Neigungen, und unserer Begierden leben. Hören sie auf zu schlachten, so leiden sie Mangel an Nahrung, sie schwächen sich selbst, und zehren sich zuletzt auf.

Wachet also um sie aufzumuntern. Alles trägt bey um sie schwach und kraftlos zu machen, so wohl unsere Zaghaftigkeit, die bey dem Anblicke so vieler Opfer erschrickt, als unsere Trägheit, die nach einigen kleinen Bemühungen so gleich den Muth verlieret, als auch unsere Eigenliebe, die mit einem heimlichen Wohlgefallen auf den vorhergemachten Fortgang zurückschauet um sich vom fernern Bestreben frey zu sprechen. Wachet noch mehr um sie zu leiten: sie müssen in ihrer Ausübung wohl geordnet werden.

Es ist eine geheiligte und schier unmerkliche Gränzscheidung, welche die Tugenden von den Lastern absöndert: sie ist nicht willkührlich, Gott selbst hat sie von aller Ewigkeit her gemacht; der Raum, welcher sie scheidet, ist so kurz, daß es eben so schwer ist ihn zu bestimmen,

als es leicht ist ihn zu überschreiten. Die Tugenden sind zwischen den zwey äußersten Enden, die gleichermassen gefährlich sind, gestellet: wie wenig man sich auch entweder zu der Rechten oder zu der Linken, von dem vorgezeichneten Wege entfernet, so fällt man ganz unvermeidlich in den Abgrund. Nun, höret auf euere Tugenden aufzuklären und sie zu leiten, und wir können euch zum Voraus versichern, daß sie die vorgeschriebene Schranken überschreiten werden. Ihr werdet Nächstenliebe bis zur Ungerechtigkeit besitzen: ihr werdet bis zur Kleinmüthigkeit sanftmüthig und gelinde seyn; ihr werdet Gefälligkeiten bis zur Schmeicheley und zu Niederträchtigkeiten erweisen; ihr werdet bis zur Unvernunft und zur Grobheit aufrichtig seyn; ihr werdet Standhaftigkeit bis zur Hartnäckigkeit und zur Gewaltsamkeit zeigen; ihr werdet bis zur Aengstigkeit und bis zum Aberglauben Frömmigkeit besitzen. So sind unsere herrschende Neigungen beschaffen: wir überschreiten die Maaß in allem, und mehr noch in dem Guten als in dem Bösen. Es kostet uns weniger, wann wir mehr thun als wir thun sollen, als wenn wir nicht eben so genau das thun sollen. Es sey entweder, daß unsere Eitelkeit in der Uebermaaß einen gewissen Glanz suche, der gemeiniglich in der Mäßigung nicht anzutrefen ist; oder es sey, daß die Liebe zur Unabhängigkeit, die uns so sehr angebohren ist, über alle Arten von Zaum unwillig werde, so

ist

ist gewiß, daß wir alle unsere Wachtsamkeit auffodern müssen, um uns auf der rechten Mittelstrasse zu erhalten, außer welcher keine Tugend mehr bestehen kann. Was wird also dem faulen Knechte, welcher der reichlichst fließenden Gnaden schon beraubt, und von seinen Tugenden entblößt ist, übrig bleiben? Was wird ihm übrig bleiben? Seine Werke der Gerechtigkeit? Aber ohne der christlichen Wachtsamkeit werden sie in den Augen Gottes keine Kraft und keinen Werth haben. Und das ist die dritte Wahrheit.

In der That, ohne der Wachtsamkeit stosset ihr an eine aus diesen zwo Klippen unfehlbar an, selbst wann ihr das Gute ausübet: entweder thut ihr nicht das Gute, welches Gott von euch erheischet, ihr folget euerem Geschmacke, euerer Laune, euerer Reitzung; ihr gehorsamet auf das höchste dem allgemeinen Willen Gottes, der euch durch seine Gebothe kund gemacht worden ist, und der sich überhaupt auf alle Menschen erstrecket, und ihr denket nicht, wie ihr jenen besondern und mehr verborgenen Willen, welcher, wie der heilige Augustin redet, so schwer zu erkennen ist, der euch nur insbesondere angehet, und der euch nur zu gewissen Augenblicken entdecket wird, um Rath fragen sollet. Ihr thut das Gute, aber ihr vollbringet nicht das Werk Gottes, und folglich sind es unnütze Werke, die ihren Lohn schon empfangen haben. Die Belohnung

der Strengheiten der Pharisäer waren die Belobungen der Menschen, die sie durch ihre scheinbare Abtödtungen sich zuzuziehen trachteten: euere Belohnung, die ihr empfangt, ist euere eigene Befriedigung, die ihr einzig und allein gesucht habt: Gott billiget und krönet keine andere Werke als jene, welche er selbst einflößet. Oder aber verrichtet ihr das Gute, welches Gott anbefiehlt, nicht mit den gehörigen Vorbereitungen; ihr erscheinet oftmal in unsern Kirchen; aber mehr aus Gewohnheit, oder aus Wohlanständigkeit, als aus Eifer Gott zu dienen: ihr singet das Lob des Herrn; aber euere Lefzen ehren ihn, und euere Herzen sind allezeit von ihm entfernt: ihr lasset euch in langwährige Gebether ein; aber euere Gebether sind nur leere Töne, und nicht Begierden: ihr höret das Wort Gottes an; aber mit so wenig Ehrerbietigkeit und Aufmerksamkeit, als ob es das Wort des Menschen wäre: ihr wohnet den Opfern unserer Altäre bey; aber die rührende und furchtbare Geheimniße, die allda erneuert werden, sind nicht vermögend die Flüchtigkeit und die Ausschweifungen euerer Einbildungskraft einzuhalten: es sind leere Werke, gleißnerische Werke. Ihr laßt euch alle Mühe kosten, die zur Erhaltung der Heiligkeit erforderlich ist; und ihr traget kein Verdienst davon. Es dünkt mich, als sähe ich Abrahamen, wie er sich anschicket ein großes Opfer dem Herrn zu entrichten: die Schlacht-

opfer

opfer sind schon zubereitet, und die Vögel des Himmels stürzen auf selbe herab und tragen sie davon. Ihr häufet Werke über Werke; ihr vermehret sie ins unendliche; aber euere schon zur Gewohnheit gewordene Unachtsamkeit, aber euere freywillige Zerstreuungen zerstäuben sie und richten sie zu Grunde. Eingebildete Reiche, ihr glaubet Gold und kostbare Edelgesteine zu besitzen, und ihr klaubet nur Holz und Stroh zusammen, welches das Reinigungsfeuer aufzehren wird. Ach! was erwartet ihr, daß ihr euch bereichert? Sehet ihr nicht, daß der Tag sich neiget, und daß jene traurige Nacht herannahet, während welcher Niemand mehr etwas thun kann? Die Axt ist an die Wurzel des Baums gesetzt, ist es nicht Zeit, daß er Früchte trage? Die Thore werden geöfnet, der Bräutigam kömmt heran, werdet ihr euch ihm mit euern erloschenen Ampeln darstellen? Das Gericht des Herrn ist bereit über euch hereinzubrechen! werdet ihr bey seinem Richterstuhle mit leeren Händen erscheinen? Wachet also, Vigilate. Dieses war der Schluß, den der Herr aus seinen verschiedenen Gleichnißen zoge.

Füget euch nach den Gesinnungen des Propheten, da er sagte: Meine Seele ist ohne Unterlaß in meinen Händen. Ich gebe aus allen Sachen in der Welt nur auf sie Acht, alles übrige halte ich für nichts, sie ist das einzige Gut, welches mir wahrhaftig zugehö-

ret, und welches mir eigen ist: wenn ich sie unglückseliger Weise verlieren sollte, so wäre alles für mich verloren: Anima mea in manibus meis semper. Psalm 118. V. 109. Ich trage sie inner meinen Händen, weil sie ein gebrechlicher Schatz ist, und ich schwach bin. Kann ich wohl zu viel Behutsamkeit gebrauchen? das geringste Anstossen wäre hinlänglich ihn zu zerbrechen: ein einziger Fehltritt würde machen, daß ich selbst in den Abgrund hineinfiele. Ich trage ihn inner meinen Händen, damit ich bey so vielen Gelegenheiten der Zerstreuung auf ihn nicht vergesse, und mich wider die verschiedenen Anfälle, die ich auszustehen habe, stärke. Durch diese Absicht aufgemuntert, biethe ich allen Geschöpfen muthig troz, ich sage zu ihnen: täuschende Vergnügungen, eitle Ehren, vergängliche Reichthümer, geltet ihr wohl eben so viel als meine Seele? Ich trage sie inner meinen Händen um die Wunderdinge, die Gott darinne wirket, desto näher zu betrachten, um aufmerksamer nachzuforschen, ob die Sünde sie nicht herabgewürdiget hat, ob heimliche Mackel ihre Reinigkeit nicht verdunkelt haben, ob sie ihrem göttlichen Muster gleichförmig ist. Ich trage sie inner meinen Händen, und ich trage sie mit Ehrerbietigkeit, sie ist der Werth des Blutes des Gottmenschens; ich trage sie mit Andacht, sie ist die lebendige Bundeslade des Herrn; ich trage sie mit

mit Herzhaftigkeit, tausend Feinde umgeben mich sie mir zu entreissen; ich trage sie mit Furcht und Zittern, meine glückselige oder unglückselige Ewigkeit ist in selber eingeschlossen; ich trage sie mit Treue, sie ist das Pfund, welches der Hausvater mir anvertrauet hat, und wofür ich ihm Rechenschaft geben muß; ich trage sie immerwährend, semper, weil man sie mir jeden Augenblicke rauben kann, und ich werde nicht eher aufhören sie zn tragen, als wann ich sie in die Hände Gottes selbsten zurückstellen werde: alsdann werde ich, gesichert wider meine eigene Schwachheit, und wider die Bosheit meiner Feinde, ruhig in seinem Schooße wohnen, und ich werde allda jenes süßen Friedens genießen, von dem wir hier unten nur den Schatten und die Erstlinge haben, und der nur den wachtsamen Dienern aufbehalten ist. Amen.

Homilie
über den verlohrnen Sohn.

Misericordia motus est.

Er wurde von Barmherzigkeit gerühret. Lukas 15. v. 20.

Ach! wer kann, meine liebsten Brüder, von der göttlichen Barmherzigkeit so würdiglich reden, als der Heiland der Welt, die Barmherzigkeit selbst? Unter was für zarten und naiven Bildern beliebt es ihm nicht sie uns abzuschildern? Bald geschieht es unter der Vorstellung eines untröstlichen Weibes über den Verlust eines Groschen, so der zehnte Theil des Schatzes war, den sie durch ihre Arbeit und durch ihr Wachen gesammelt hatte. Mit was für Sorgfältigkeit, mit was für Unruhe suchet sie ihn nicht! Aber wie groß ist auch ihr Vergnügen, als sie ihn wieder findet: dieser Tag ist für sie ein Tag der Feyer, sie will, daß ihre Verwandte und ihre Nachbarn Theil an den Entzückungen ihrer Freude nehmen. Bald unter der Gleichniß eines bekümmerten Hirtens, dessen eines aus seinen Schaafen, während seiner kurzen Abwesenheit, sich von dem übrigen Theile der Heerde abgesöndert hat, und fern von seinen

Augen, allen Gefahren ausgesetzt, herumirret. Der bestürzte Hirt verläßt alsogleich seine übrige Schaafe: er übersteigt die Gebürge, und durchgehet die ebenen Wege, er ruft ihm mit seinem Geschrey zu: die Langwährigkeit und die Beschwerlichkeiten des Weges matten ihn mehr ab, als daß sie ihn zurückhalten sollten: er nimmt es endlich wahr: dieser Anblick beseelet seine Kräften, er eilet, er erreicht es, nimmt es auf, legt es auf seine Schultern, und trägt es mit einer siegreichen Miene in den Schaafstall zurück: es ist keine Last für ihn, es ist ein Siegeszeichen, welches er im Angesichte aller darleget; und gleich als ob diese verschiedene Gestalten uns die Größe der göttlichen Barmherzigkeit noch allzu unvollkommen vorstelleten, so vergleichet sie Jesus Christus abermal, und stellet sie uns ganz und gar, so viel es nämlich die Schwachheit der Bildniße zulassen kann, in der rührenden Parabel des verlohrnen Sohnes dar, an welche wir uns einzig und allein binden wollen. Er malet uns da mit den lebhaftesten Farben die Undankbarkeit des Sohnes ab, damit wir die ausserordentliche Zärtlichkeit des Vaters desto besser empfinden möchten.

Wenn in der Parabel der Vater und der Sohn keinen besondern Namen haben, der sie bezeichnet, so haben sie in der Meinung Jesu Christi einen, der ihnen eigen ist, und den

wir ihnen geben wollen. Den beleidigten Vater, der immer auf gleiche Art mitleidig und großmüthig ist, wollen wir nennen die Barmherzigkeit, Gott: den anfänglich widerspenspenstigen, hernach elendgewordenen Sohn werden wir nennen, den Sünder, euch. Nach diesen gemachten Benennungen ist auch die Anwendung der Gleichniß schon ganz gemacht; die Vorbildung wird der Wirklichkeit den Platz räumen. Unter dem Schleyer der Verirrungen des verlohrnen Sohns werden wir die Verbrechen und die Unglücksfälle des widerspenstigen Sünders, der sich von seinem Gott entfernet, beweinen, dieß wird der Stof des ersten Theils dieser Homilie seyn. Unter dem Sinnbilde der Zurückkehrung des verlohrnen Sohns in das väterliche Haus werden wir die Kraft der Bußfertigkeit, und sonderlich die Wunder und die Reichthümer der göttlichen Barmherzigkeit bewundern; dieß soll den Stof des zweyten Theils ausmachen. Wir wollen alsdann unsere Stimmen mit den freudigen Aufrufungen der Engeln vereinigen um den Sieg der Gnade, den sie über den Tod und über die Sünde erhalten hat, feyerlich zu begehen. Rufen wir den Beystand des heiligen Geistes an u. s. w.

Erster Theil.

Um uns nicht von dem Sinne unserer Gleichniß und von der Meinung Jesu Christi zu entfernen, halten wir uns, meine liebsten Brüder, nicht bey jenen Gebrechlichkeitssünden auf, die mehr die Wirkungen unserer Schwachheit, als unsrer Bosheit sind, und die vielmehr aus den unvorgesehenen Gelegenheiten, welche sich eräugnen, entspringen, als aus einem festen und vorsetzlichen Willen das Böse zu thun. So groß und entsetzlich auch diese Sünden seyn mögen, so sind sie indessen doch mehr zu entschuldigen und weniger häßlich. Sondern betrachten wir die Sünde, wie sie durch die Gewalt der Gewohnheit, zur Neigung, zur Wuth, und schier zur Nothwendigkeit geworden ist; und gerührt von ihrer Häßlichkeit und und ihren bejammernswürdigen Folgen scheuen wir uns nicht sie Gräul der Verwüstung zu nennen: Abominatio desolationis. Einen Gräul in Ansehung Gottes, den sie beleidiget; eine Verwüstung in Ansehung des Sünders, der sie begehet: zwo Wahrheiten, welche die Erzählung der Vergehungen und der Müheseligkeiten des verlohrnen Sohnes rechtfertigen wird.

Im übrigen glaubet, meine liebsten Brüder, daß dieses schreckliche Gemählde der Sün-

de, das wir euch itzt machen werden, nicht der Frucht unserer Einbildungskraft sey; Jesus Christus hat die Sorgfalt auf sich genommen, es selbst zu entwerfen; er läßt es handeln um es lehrreicher und gemeinnützige zu machen. Beobachten wir mit Ordnung die verschiedenen Züge, welche uns dieses traurige Gemählde darbiethet; sie sind dergestalt unter einander geordnet, daß wir sie daraus nicht bringen dürfen ohne der Hauptwirkung, die er hervorbringen soll, zu schaden.

Und anfänglich ist es ein schändlicher Vorzug, welchen der Sünder den Geschöpfen über Gott selbsten giebt; dieß ist der erste Staffel des Gräul und der Abscheulichkeit der Sünde. Ein Mann hatte zween Söhne; der jüngere aus diesen zween sagte zu ihm: Mein Vater, gieb mir den Theil von deinem Erbgute, der mir zukommen soll: Pater, da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit. Der einzige Name, Vater, den dieser undankbare Sohn seinem thörichten Begehren vorsetzte, dieser heilige Name, der nur dem Gebethe und der Danksagung vorgesetzt werden sollte, war nicht dieser schon hinlänglich ihn zu beschämen und zurückzuhalten? Rufte er ihm nicht alle Geschenke, die er von ihm empfangen hatte, in das Gedächtniß zurück? Sollte es nicht scheinen, daß das Leben, welches er durch ihn erhielte, so viele Gefälligkeiten, so viel Kummer und Sor-

Sorgen, so viel Fleiß und Aufmerksamkeit, so vieler Aufwand, endlich alle Schätze der väterlichen Zärtlichkeit, sollte es nicht scheinen, sage ich, daß dieß alles genug starke Bande wären, die ihn in seiner Pflicht hätten erhalten sollen? Und unterdessen weit entfernt, daß die Gegenwart eines so zärtlichen und so großmüthigen Vaters ihm Vergnügen verursache, sie ist ihm zur Last; seine Ermahnungen erbittern ihn, seine Gefälligkeiten ermüden ihn: selbst aus der Gütigkeit seines Vaters macht er sich gleichsam ein Recht daraus ihn desto zuversichtlicher zu beleidigen; ach! konnte wohl dieser bekümmerte Vater sich einer solchen Treulosigkeit versehen? Wenn seine Diener, wenn seine Knechte, die nur aus Hoffnung der Belohnung, oder aus Furcht der Strafe seinem Dienste ergeben waren, sich wider seine Befehle aufgelehnet hätten, würde er darüber weniger befangen gewesen seyn, er war in Ansehung ihrer nur ein genauer und strenger Herr: aber daß ein Sohn sich zu so einem Schritte verleiten läßt, das ist, was seinen Schmerz auf das höchste treibet.

Sünder der du mich hörest, erkennest du du dich an diesen Zügen? Erkennest du deinen Gott? Aus was immer für einem Gesichtspunkte du ihn betrachten mögest, ist er nicht dein Vater? In der Ordnung der Natur hat er dich aus dem Nichts herausgezogen, er erhält dich,

er beseelet dich, er läßt seine Sonne über dein Haupt aufgehen, er gebiethet den Wolken, daß sie Regen herabgiessen, er giebt der Erde ihre Fruchtbarkeit; seine wachtsame Fürsehung kömmt deinen Bedürfnißen reichlich zu Hilfe: in der Ordnung der Gnade hat er dich erlöset, er hat dich wiedergebohren, er bewafnet dich mit seiner Gnade, er nähret dich mit seinem Worte und ganz mit sich selbst: in der Ordnung der ewigen Freude und Herrlichkeit bestimmt er dir seine ewige Glückseligkeit. Geschöpf, Kind, Erb Gottes, was bist du, das du nicht durch ihn wärest? Was hast du, das du nicht von ihm empfangen hättest? Was hoffst du, das du nicht von ihm zu erwarten hättest? Was haben so seltne Wohlthaten für Wirkung in dir gemacht? Es sey Unbeständigkeit, es sey Eckel, du bist der Annehmlichkeiten, die seinem Dienste anhängen, satt geworden; selbst in dem Schooße seiner Barmherzigkeit, wovon du die Wirkungen empfandest, hast du dich wider ihn verschworen. Konntest du wohl sein göttliches Vaterherz grausamer verwunden?

Anstatt daß die Gläubigen in Vereinigung mit Ergießung ihres Herzens zu ihm sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe wie in dem Himmel, also auch auf der Erde; gieb uns heute unser tägliches Brod, vergieb uns unsere Schuld gleich-

wie

wie wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen. Kurzes Gebeth, aber erhabenes Gebeth, welches die verschiedene Empfindungen der Kinder des himmlischen Vaters sowohl ausdrücket, ihr lebhafter Eifer für die Verherrlichung seines Namens, ein standhaftes Harren auf die Erfüllung seiner Verheissungen, ihre gänzliche Unterwerfung gegen die Verordnungen seines Willens, ein volles Vertrauen auf seine wohlthätige Fürsehung, der Zins ihrer Erkenntlichkeit für die schon empfangene Gnaden, ein inbrünstiges Verlangen derer neue zu überkommen, und ihr unüberwindlicher Abscheu von allem dem, was ihm misfallen könnte.

Du, im Gegentheil, du hast zu ihm gesagt, wo nicht mit Worten, doch wenigstens durch deine Handlungen, und sonderlich durch deine Begierden; und Gott höret sie, die Begierden eben so wohl als die Worte: behalte die Schätze deiner Gnade; gieße über deine Auserwählten den Thau des Himmels aus, ich werde sie um dieses Merkmal deiner sonderbaren Liebe nicht beneiden; ich verlange von dir nur die Fette der Erde; nur jene Güter, die meinem Geschmacke und meinen Neigungen gleichförmig sind. Deine Reichthümer sind geistlich, ich brauche irrdische: deine Tröstungen sind innerlich, ich brauche sinnliche: deine

Beloh=

Belohnungen sind entfernt, ich brauche gegenwärtige: die Glückseligkeit des Himmels kann nicht die Glückseligkeit der Erde seyn: Reichthümer, Vergnügungen, Freyheit, dieß sind der Theil meiner Erbschaft, um den ich ansuche, und dessen ich mich bemächtige: Da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit. Es sagen, wäre eine Gotteslästerung, soll es thun, nicht eine schreckliche Verwägenheit seyn?

Anfänglich wird diese Treulosigkeit nicht gleich offenbar: man beginnet zu sündigen aus Uebereilung, man sündiget aus Schwachheit; aber eine natürliche Schamhaftigkeit, die der Sünde anklebende Schande, der ganz lebendige Glaube, die noch frischen Grundsätze einer christlichen Erziehung, die Drohungen des Herrn, die sich zu den Gewissensbißen gesellen, welches noch sehr zärtlich und heicklich ist, führen uns alsobald wieder zu unserer Pflicht zurück. Unterdessen sind diese fortgesetzte Verkostungen der Ergötzlichkeiten eine immerwährende Versuchung, der man unterliegt. Man kömmt wohl zu der Tugend zurück, aber mit mehr Mühe; man kehret zum Laster mit mehr Leichtigkeit hin: man fällt und man steht auf: man fällt von neuen, und steht abermal auf: man fällt endlich wieder, und nun steht man nicht mehr auf. Während des Laufes dieser wiederholten Anfechtungen verlieret man unvermerkt den Geschmack der Gabe Gottes: die Furcht vor

seine

seine schreckliche Gerichte wird von Tag zu Tag geschwächet, die Lichter des Glaubens werden jemehr und mehr verdunkelt: man sagt zu sich in der Stille: ich habe gesündiget, und was ist mir Leids widerfahren? Dieser Gedanke endiget alle Bekümmerniß und Unruhe, er zerstreuet die Zweifel, er flösset Keckheit ein. Bald darauf lassen sich jene aufrührerische Stimmen in der Seele hören: Zerbrechen wir diese beschwerliche Bande, entfernen wir von uns dieses unbequeme Joch. Warum sollten wir uns so viel Gewalt anthun? Warum sollten wir uns plagen? Lassen wir alle Religion fahren. Was wir davon übertreten, ziehet uns schon den Zorn des Herrn zu; was wir davon ausüben, rechtfertiget uns nicht, und dienet nur dazu, daß wir in beständigen Zwange und Unruhe leben: sollen wir zum Theil lasterhaft und verbrecherisch seyn, so wollen wir es lieber ganz seyn; wenn wir nicht gerecht seyn können, so bestreben wir uns ruhig zu werden: hören wir auf unsere eigene Feinde zu seyn, und wir werden ungestraft jenes Friedens genießen, nach welchen wir seufzen: Disrumpamus vincula, projiciamus a nobis jugum. Die Verlassung Gottes von Seiten des Sünders; zweyter Staffel des Gräuls der Sünde.

Der verlohrne Sohn reiset ab, er fliehet jene Oerter, die ihn anklagen, das Beyspiel der getreuen Diener, welches ihn verdammet,

die Bisse seines Gewissens, die ihn beunruhigen, die Gegenwart seines Vaters, so ihn beschämet, er fliehet sich selbsten, er fliehet alle Wege, die ihn zurückführen könnten: Profectus est. Was für Betrübniß! was für Herzenleid äußert sich bey dieser Abreise in dem väterlichen Hause! Vergebens wird sich dieser untröstliche Vater in den tiefsten Schmerzen versenken, sein Sohn wird davon nicht gerühret werden; vergebens wird er ihm durch sein Schreyen zurufen, seine unmächtige und kraftlose Stimme wird bis zu den Ohren dieses ausgearteten Kinds nicht hinreichen; vergebens wird er Ströme von Thränen vergiessen, sein Sohn wird kein Zeuge davon seyn. Ach was! weil der Sohn undankbar ist, soll der Vater deswegen unglücklich seyn! weil es diesem Kinde beliebt d n Vorrechten seiner Geburt zu entsagen, soll der Vater deswegen seiner Rechte, die er über ihn hatte, beraubt werden, soll er der Tröstungen und des Beystandes, die er von ihm erwartete, verlustigt seyn!

War es dem Sünder nicht genug, daß er seinen Gott beleidiget hat, mußte er sich auch noch von ihm absöndern! warum gestattete er der Gnade nicht die Zeit zu wirken, sie würde einen günstigen Augenblick gefunden haben um ihn in sich selbst zurückgehen zu machen, und eben dem Bestreben der Gnade will er sich entziehen: er fürchtet mehr die Gütigkeit Gottes

als

als dessen Zorn; und um die Stralen der göttlichen Barmherzigkeit in sich nicht eingehen zu lassen, begiebt er sich in jene entfernte Landschaft, wo der Name Gottes unbekannt ist, wo die Frömmigkeit verlachet wird, wo man fremden Gottheiten ein gottesräuberisches Rauchwerk anzündet, wo man eine ruchlose Sprache redet, wo die Wollust, die Vergnügungen, die Verschwendung, die Frechheit der Sitten mit unumschränkter Gewalt herrschen; in eine Landschaft der Finsternißen, wo das Licht der Wahrheit niemal aufgehen wird, und welche die Tugend verabscheuet. Wo ist dieses fremde Land gelegen? Wenn ihr nichts als die Entfernung der Orte betrachtet, so ist es ganz nahe an der Wohnung des Hausvaters, an dem Himmelreiche; wenn ihr die Sitten und die Beschaffenheit der Inwohner, die es besitzen, durchforschet, wie weit ist es von da entfernt! es hat zur Gränze die Hölle.

Keusche Braut Jesu Christi, heilige Kirche, du allzu unglückliche Mutter dieses widerspenstigen Sohnes, den du durch die Taufe gebohren hattest, überlaße dich itzt deinem übermäßigen Schmerzen, er ist für dich todt; du wirst ihn nicht mehr sehen: nicht er ist es mehr, für welchen deine Tempel offen stehen, für welchen die Richterstühle der Buße aufgerichtet sind, dem die evangelischen Glaubenslehrer das Brod des göttlichen Wortes brechen, für den das

Osterfest der Christen herannahet: er verachtet deine Feyerlichkeiten, deine Gotteshäuser, deine Unterrichtungen, deine Sakramenten, deine Geheimniße. Du magst ihn immerhin einladen, ihm dringend anliegen, er ist zu deinen Bitten taub; du würdest selbst mit deinen Bannstralen um ihm Furcht einzujagen dich unnützer Weise bewafnen, er ist deinen Drohungen zuvorgekommen, er hat sich selbst freywillig von deiner Gemeinschaft ausgeschlossen: und es ist dieß dein Unglück uoch nicht ganz, er bereitet dir noch größere Betrübniße zu. Es kömmt der Mißbrauch der Gaben Gottes, die er wider Gott selbsten anwendet, dazu; und dieß ist der dritte und lezte Staffel des Gräuls der Sünde.

Dissipavit substantiam suam vivendo luxuriose.

So schreitet die Bosheit des Sünders immer fort, und nimmt täglich zu: nicht zufrieden, daß er der Freundschaft seines Vaters, seines Gottes entsaget und sich von ihm entfernet habe, endiget er damit, daß er auch die Fahne des Aufruhrs und der Empörung wider ihn aufstecke. Er ist nun nicht mehr schlechterdings ein Sünder, er ist die Sünde und die Seuche selbst: sein Wille und Geschmack sind Leidenschaften, seine Leidenschaften sind Wuth: seine Blicke sind Pfeile, seine Worte sind ein

Gift,

Gift, seine Aergerniße sind der Tod. Er verdirbt die Herzen, er verwundet in dem Innersten die Seelen; er greift alles zugleich an, die Sitten, die Religion, Gott selbsten: wozu er nicht überreden kann, das befiehlt er: was er nicht erobern kann, das erkauft er: was er nicht beweisen kann, das flößt er durch seine Keckheit ein. — — Witz, Gaben, Schönheit, Geschicklichkeit, geistliche Bedienstung, Gewalt, Ansehen, Ehren, Aemter, Reichthümer, alles dient ihm zum Werkzeug um sich entweder Opfer oder Mitschuldige, oder Anhänger zu verschaffen. Ich sehe diese so heilige, diese bey dem herausgehen aus der Schatzkammer der Barmherzigkeit, aus welcher sie der Herr gezogen hatte um ihn derselben theilhaftig zu machen, so reine Gaben, gezwungen in die Gefäße seines Zorns hinüberzusteigen, weil sie entheiliget, besudelt, mit Lastern und Abscheulichkeiten beladen, wider so viele Unwürdigkeiten und Entehrungen nach Rache schreyen.

Dissipavit substantiam suam vivendo luxuriose. Sollten so viele Lasterthaten ungestraft bleiben? Nein, ohne Zweifel nicht, und die Strafe ist nicht weit davon entfernet; denn diesen drey Staffeln des Gräuls der Sünde in Ansehung Gottes entsprechen schnurgerade drey Staffeln der Verwüstung in Ansehung des Sünders.

Und erstens verlangt der verlohrne Sohn von seinem Vater den Theil seiner Erbschaft, die ihm dermaleins zukommen soll.

Pater, da mihi portionem substantiæ, Dieß ist der Gräul. Eine große Hungersnoth druckt das neue Land, welches er bewohnet, und er fängt an in die Dürftigkeit zu verfallen.

Ipse cœpit egere, da habt ihr die Verwüstung: er suchet den Ueberfluß, er findet den Mangel und die Theurung. Der verlohrne Sohn um sich von einem eingezogenen Lebenswandel zu befreyen, verläßt das väterliche Haus, und begiebt sich in eine entfernte Landschaft.

Profectus est in regionem longinquam, daß ist der Gräul. Er wird gezwungen einem fremden Herrn zu dienen.

Adhæsit uni civium regionis illius, da habt ihr die Verwüstung: er sucht die Freyheit, er findet die Dienstbarkeit: der verlohrne Sohn verthut sein ganzes Vermögen durch Unmäßigkeit und durch Ausschweifungen; er frohlocket über seine Widerspenstigkeit.

Dissipavit substantiam suam, dieß ist der Gräul. Er wird besteller die unreinesten aus den Thieren zu hüten.

Misit

Misit illum in villam suam, ut pasceret porcos, da habt ihr die Verwüstung; er suchet Ruhm und Ehre, er findet Unehre und Verachtung.

Wie groß ist doch das Elend des Sünders: nun fängt das Klagen und Jammern an. Wie hat sich dieß so reine Gold verdunkelt? Wie ist diese mit den Gaben Gottes so bereicherte, mit so vielen Tugenden ausgezierte, von so vielem Glanze schimmernde Seele, wie ist sie ihrer Zierden und alles dessen was sie schönes hatte, beraubet worden: dieses so fruchtbare Feld, welches immerwährend durch lebendige Wässer angefeuchtet wurde, ist nun nichts als ein wüstes Erdreich, welches der Fluch getroffen hat. Wer hat eine dergleichen Veränderung bewirket? die Sünde. Herr, sagte der Prophet, was ist meine Seele ohne deiner? Ein Erdreich ohne Wasser.

Anima mea sicut terra sine aqua tibi. O mein Gott, sagte der heilige Augustin, was bin ich mir selbsten ohne deiner Gnade? Ein Land der Dürftigkeit: Regio egestatis. Wo Gott nicht ist, was ist da für ein unermessenes Leeres; wo die Gnade mangelt, was ist da für Unfruchtbarkeit! wo die Sünde herrschet, was ist da für Verwüstung! der Feind macht die Verheernng von außen, er verwandelt die Vergnügungen des Sünders in Bitter-

keiten, seine Freuden in Verdruß, er raubt ihm seine Herrschaften, seine Schätze, seine Häuser, seine Ehren; er wird ihn nicht ehender verlassen, bis er ihn nicht in die äußerste und schimpflichste Armuth versetzet hat. Das Werk dauert nicht lange: zwey oder drey Jahre in Pracht, Ergötzlichkeiten, Befriedigung seiner Leidenschaften, gänzlicher Vernachläßigung seiner selbst vollbracht, zehren auch die größten Glücksgüter auf; sie verschlingen sogar die Quellen und Hoffnungen eines bessern Glücks für alle Hinkunft. Nach einem kurzen Schlaf, welchen angenehme Träume ergötzet haben, können alle Sünder bey dem Aufwachen mit den Israeliten sagen: Die Freude unsers Herzens ist erloschen, unsere Gesänge haben mit dem Weheklagen abgewechselt, der Blumenkranz ist von unserm Haupte gefallen, unsere Erbschaft ist zu den Bewohnern eines andern Landes übergegangen, Fremdlinge haben Besitz von unsern Häusern und von unsern Schlössern genommen. Wehe uns! denn wir haben gesündiget. Und die Kinder ihrer Kinder werden auf den Trümmern sitzend von Jahrhundert zu Jahrhundert wiederholen: Unsere Väter haben gesündiget, und wir tragen die Strafe ihrer Missethaten.

Wie groß ist die Knechtschaft des Sünders! Er hatte geeilet das ruhmwürdige Joch Jesu Christi abzuschütteln; er hatte in seinem Hochmuthe

muthe gesagt: Ich will nicht dienen, non serviam. Er ist der Sklav des Todes, er hält ihn unter seinen Gesetzen; er ist der Sklav des Teufels; er denkt nur, er handelt nur nach den Eingebungen des versucherischen Geistes; er ist der Sklav des menschlichen Ansehens, er fürchtet die Verlachungen und den Tadel der Freydenker; er ist der Sklav des Abgottes seines Herzens, dieses fodert von ihm die größten Opfer; er ist der Sklav deren, die seiner Leidenschaft dienen; sie verkaufen ihm ihren Beystand und das Geheimniß; er ist der Sklav der Großen, vor welchen er kriechet, seiner eigenen Diener, die ihm helfen die Schwere seiner Schwachheit tragen! er ist der Sklav tausend neuer Bedürfnißen, denen er unterworfen ist; er ist der Sklav dessen was er nicht hat, und was er verlanget, dessen was er besitzet und wovon er sich nicht losmachen kann. Ach! sagt der heilige Augustin, der verlohrne Sohn hatte in seinem Unglücke nur einen einzigen Herrn: adhæsit uni: und der Sünder seufzet unter unzählbaren Jochen. Der verlohrne Sohn konnte seinen Herrn verlassen, und der Sünder ist an seine Ruchlosigkeit wie angekettet; er kann den Gegenstand verändern, er verändert die Gewohnheit nicht. Der verlohrne Sohn empfande die Niedrigkeit seines Standes, und der Sünder ist der niedrigste und der hoffärtigste aus allen Sklaven; er liebet seine Dienstbarkeit, er rühmet sich derselben.

Wie groß ist die Herabsetzung des Sünders! Während seiner tobenden Jugend, war er ein Gegenstand des Mitleidens, man bedauerte ihn seiner Verirrungen halber, man beweinete seine Unglücksfälle. Bey einem höhern Alter, da das Maaß der Gottlosigkeit voll ist, ist er ein Gegenstand der Verachtung und des Abscheues; seine Drangsalen und sein Elend werden nicht anders mehr angesehen als wie die gerechte Bestrafung seiner verkehrten Sitten; seine Reden jagen der Schamhaftigkeit Schrecken ein, sein Anblick erweckt bey der Tugend Entsetzen; aller Umgang mit ihm würde als ein Verbrechen ausgelegt werden, sein Name selbst ist ein Schandwort; die Väter zeigen ihn ihren Kindern als ein Denkmal der Schande, welches aller Augen ausgesetzt ist, um einen jeden, der ihm nachzuahmen versuchet würde, davon abzuschrecken. Halt ein, rasender Sünder, und betrachte deine Schmach; du hast dir selbst mehr Uebel zugefügt als der grausamste Feind dir zu wünschen nicht würde gewagt haben. Ach! wie würdest du dich hassen, wenn du nicht du wärest. Du hast die Ehre, die Frömmigkeit, deine Güter, deine Vergnügungen, allen Schatten des persönlichen Ansehens, deine eigene Hochachtung verlohren; rette wenigstens deine Seele von diesem allgemeinen Schiffbruche, sie ist das einzige Gut, welches dir noch übrig bleibet und welches dir auf immer übrig bleibet: willst du noch den Gipfel alles deines Unglücks besteigen, daß du dir die ewige Verdammniß zuziehest? Nach-

dem

dem du arm, knechtisch, entehret, allen verhaßt, dir selbsten unerträglich gelebet hast, willst du noch in der Unbußfertigkeit sterben, und also aus einer Hölle in die andere übergehen? Ach! öfne dein Herz vielmehr der Reue, und selbst der Hoffnung; so unwürdig du auch der Gütigkeit Gottes bist, so befiehlt er uns dir von Seiten seiner Gedanken des Friedens anzukünden.

Herr, habe ich nicht mein Amt durch Erzählung, wiewohl durch verkürzte Erzählung, aller dieser Abscheulichkeiten entheiliget: reinige meine Lefzen mit einer glühenden Kohle, wie du des Propheten Isaias seine gereiniget hast, damit ich die Wunder deiner Barmherzigkeit würdiglich verkündigen möge; die Zurückkehrung des verlohren Sohnes in das väterliche Haus wird sie uns kund machen. Dieß ist der Stof des zweyten Theiles.

Zweyter Theil.

Barmherzigkeit meines Gottes, du gehest mit einem großen Werke um, mit einem Werke, welches deiner würdig ist, und welches du allein ausführen kannst, mit der Bekehrung des Sünders. Schon hast du von der Höhe des Himmels deine Gnade gesendet um dir die Wege zuzubereiten. Du wirst ihr bald nachfolgen, und wir werden deine unbegreiflichen Gänge bewundern.

Wie

Wie wunderbar und auffallend sind die Wirkungen der Gnade! dieser Verschwender, dessen Verirrungen und Unglücksfälle wir erst vor einem Augenblicke beweinten, sagt der heilige Chrysostomus, wird unser Muster und der Gegenstand unserer Nacheiferung. Forschen wir seiner Aufführung nach: seine mindeste Handlungen, alle seine Worte sind eben so viele Unterrichtungen für uns: der verlohrne Sohn gehet endlich in sich selbst: In se autem reversus. Bis hierher hatte er nur die Empfindung, und höchstens nur obenhin eine Erkenntniß von den Uebeln, die er zu ertragen hatte; er litte sie mit Ungeduld, und dachte nicht, wie er sich davon befreyen sollte. Ganz tiefe Betrachtungen über seinen gegenwärtigen Zustand waren allein vermögend ihm die Begierde und den Muth einzuflößen in das väterliche Haus zurückzukehren. Der Sünder hatte sich von Gott nur entfernet, sagt der heilige Ambrosius, weil er sich von sich selbsten entfernet hatte. Die erste Wirkung der Gnade ist, ihn zu sich selbst zurück zu führen, um ihn endlich zu Gott zurück zu führen. Da er in der größten Zerstreuung seines Gemüths war, empfand er, wie eine geheime Kraft ihn in das Innerste seines Gewissens hineinzoge; er steigt mit Schauer dahin: die Gnade läßt auf einmal ihr Licht mitten in den Finsternissen, die ihn decken, schimmern. Was nimmt er bey dieser plötzlichen Klarheit wahr? Inner ihm, was erscheinen für Verbrechen, was für

Aben-

Abentheuer! Um ihn herum sind das Elend, die Ketten, gänzliches Verderben; über seinem Haupte ist die göttliche Gerechtigkeit mit dem Donnerkeile bewaffnet; unter seinen Füßen ist die Hölle schon offen, und ganz bereit ihn zu verschlingen. Bey dem Anblicke dieser schrecklichen Gegenstände ermuntert sich der Glaube, das Gewissen ertönet, der Sünder erschrickt. O wie sehr verabscheuet er seine Sünden! wie sehr haßt er sich selbsten! In se autem reversus.

Damal war es, als er das blühende Schicksal der getreuen Diener seines Vaters mit seinem beweinungswürdigen Zustande, die Glückseligkeit die er während der Tagen seiner Unschuld genoßen hatte, mit jener langen Reihe von Bedrängnißen, welche seit seines Davongehens auf ihn herabgestürzet sind, vergliche. Ganz von Schmerz durchdrungen ruft er seufzend aus: Was hab ich verlassen, und was hab ich gefunden? O väterliches Haus! Du Haus des Friedens, und der Freyheit, wann werde ich dich wohl wieder sehen? Fern von dir, als ein unglückseliger Sklav, durch das Andenken meiner Sünden geplagt, von dem nagenden Wurme des Gewissens durchfressen, von Schande bedeckt, lieg ich hier matt, krank, und gehe zu Grunde: Hic fame pereo. Ach! ich will aufstehen: Surgam. Sehet da die Sprache der Bußfertigkeit; sehet den ersten

Aus-

Ausbruch des neuen Herzens, den die Gnade in ihm gewirket hat. Ich will aufstehen: ich will die Wachtsamkeit des unbarmherzigen Herrn, der mich peiniget, hintergehen; ich will aus diesem fremden Boden, welchen der Hunger und der Tod verwüsten, hinausgehen: Surgam. Ich will aufstehen, ohngeachtet der Spöttereyen der Freygeister, ohngeachtet der Empörung der Natur, ohngeachtet der Widerspenstigkeit meiner Sinnen, ohngeachtet der Gewalt meiner Leidenschaften: Ich will aufstehen, was es mich auch immer koste: und was wird es kosten? Was habe ich noch zu verlieren? Ach! ich habe alles der Welt aufgeopfert, wo die Sünde mir alles geraubet hat; ich kann nichts als meine Thränen, meinen Schmerzen, und das Geständniß meiner Uebelthaten darbiethen. Es liegt nichts daran, voll des Vertrauens will ich aufstehen und will gehen: Surgam & ibo. Aber wohin wird dieser unglückselige Sohn, dieser betrübte Sünder gehen? Bleibt ihm noch ein Zufluchtsort übrig? Wohin wird er gehen?

Könnt ihr darnach fragen? Er wird zu seinem Vater gehen: Ibo ad patrem. Was! zu jenem Gott, den er mit so vieler Vermessenheit beleidiget hat? daß er sich nur nicht betrüge: nein, er ist sein Vater nicht mehr; es ist ein rächender Gott: er soll vielmehr seinen Unwillen fürchten. — — Er fürchtet nur seine Feindschaft und seine Abwesenheit; er fürch-

tet nur, daß er ihn nicht genugsam liebe. Aber wie wird er ihn bewegen können? — — Wie wenig kennet ihr die Macht der göttlichen Liebe, die ihn entflammet! diese Liebe ist stärker als auch die eingewurzeltsten Gewohnheiten sind; sie zerbricht alle ihre Ketten: sie ist stärker als das menschliche Ansehen, sie verachtet es: sie ist stärker als der Tod, sie besieget ihn: sie ist stärker als die Gerechtigkeit Gottes, sie entwafnet sie: sie ist stärker als der höchste Richter, sie macht ihn zum Vater: Ibo ad patrem.

Also verrichtet die zuvorkommende Gnade das Vorläuferamt der Barmherzigkeit: sie erreget den Schmerzen, die Reue, die Liebe, aber einen tiefen Schmerzen, welcher das Trauerkleid seines ganzen Lebens seyn wird; aber eine aufrichtige Reue; aber eine unsterbliche Reue, welche selbst die zugesagte Verzeihung überleben soll; aber eine großmüthige Liebe, welche der Grund der Rechtfertigung ist. Wenn Gott sich würdiget mit einer Liebe, die eben so viel von der Furcht eines Sklavens und eines um Lohn arbeitendens, als von der Zärtlichkeit eines Sohnes an sich hat, mit dem Anfange einer durch die Kraft des Sakraments der Buße gestärkte Liebe sich bisweilen zu begnügen; so ist es ein auserordentliches Werk seiner Barmherzigkeit, dessen wir lieber unwissend seyn sollten. Hier, meine liebsten Brüder,

arbei-

arbeitet die so lange Zeit verborgene Gnade nun offenbar: es sind nicht mehr geheime Empfindungen der Zerknirschung; es sind nicht weitschichtige Entwürfe über die Zurückkehrung; es ist eine sichtbare und schnelle Handlung. Nach dem Beyspiele des verlohrnen Sohns, sagt der Sünder nicht mehr: ich will aufstehen, ich will reisen, ich will fortgehen; er ist aufgestanden, er ist abgereiset, er nähert an. Das Zeichen ist gegeben; es ist Zeit, daß die Barmherzigkeit erscheine; sie allein kann das, was die Gnade so glücklich angefangen hat, vollenden.

Kaum zeiget sich der verlohrne Sohn in der Ferne, so nimmt ihn sein Vater auch schon wahr: Cum autem adhuc longe esset, vidit illum pater illius. Weniger nichts als Vaters Augen wurden erfodert um ihn von so weit, und in einem so bejammernswürdigen Zustand zu erkennen! Vidit, er siehet ihn. Wie mächtig ist dieser erste Anblick! Die Verzeihung ist schon in dem Gemüthe des Vaters: das Elend läßt ihn auf die Undankbarkeit vergessen. Bey der Erblickung dieses erbärmlichen Gegenstandes wird sein Eingeweide von Mitleiden durchdrungen, die Natur, die bis itzt eingeschlummert war, erwachet wieder gleichwie aus einem tiefen Schlafe; sie erkläret sich mit allen ihren Liebesflammen; sie reißet den Vater gegen jenen Theil seiner selbsten hin, der

sich

sich nun mit seinem Ursprunge wieder vereinigen will: er glaubet ein neues Leben zu erhalten.

So und noch unvergleichlich lebhafter sind die Bewegungen der Barmherzigkeit bey Erblickung des Sünders, welchen die Reue und die Liebe zurückführen. Es wäre für sie zu wenig ihn zu erwarten; sie geht ihm entgegen, accurrens: sie läuft ihm zu, um ihm die Helfte des Wegs zu ersparen, um jener schädlichen Schamhaftigkeit zuvorzukommen, welche ihn in seinem Laufe würde aufhalten können: sie läuft ihm zu um seinen Muth und seinen Eifer wieder zu beleben, um ihn wider die Fallstricke und die Hinterlist des Engels der Finsternißen zu beschützen: sie lauft ihm zu, um sich seiner zu versichern, und um ihre eigene Eroberung vielmehr zu genießen, accurrens. Was für Thätigkeit, was für Beharrlichkeit ist in der Barmherzigkeit, um dem Sünder mitten durch die irrige Wege seiner Ruchlosigkeiten nachzufolgen; seine Unentschlüßigkeiten und seine Langsamkeiten mit Geduld zu ertragen; ihn mit Sanftmuth durch seine Gnade an sich zu ziehen, ihn zu entdecken da er gegen sie zurückkehrt; über seine Uebel erweichet zu werden; zu eilen um mit ihm auf dem Wege zusammen zutreffen. Vidit, misericordia motus est, accurrens. Wann man so viel Beeiferung, so viel Bewegung, so große Beständigkeit

digkeit siehet, so scheinet es als wären wir zu der Glückseligkeit Gottes nothwendig. Aber nein; es ist nur nothwendig, daß wir glückselig werden. Das Heil, das Leben, sagt der Prophet, das ist sein Wille, das ist sein Durst, und wenn wir so sagen dürfen, das ist seine Leidenschaft. Vita in voluntate ejus. Und dieß ist das erste Betragen der Barmherzigkeit Gottes: sie kömmt dem Sünder mit Gütigkeit zuvor.

Dieser unglückselige Sohn, von Furcht und Ehrerbietigkeit bey Herannahung seines Vaters eingenommen, erweiset nun der väterlichen Gewalt, die er verachtet hatte, die gebührende kindliche Achtung: Hier liegt er vor dem Urheber seines Lebens, als vor dem verehrungswürdigen Ebenbilde des Gottes und des Vaters der Natur hingeworfen. Sein Vater strecket die Hand gegen ihn aus. Dieser zitternde und weinende Sohn bekennet mit Demuth seinem Vater, den er in diesem Augenblicke als den fürchterlichen Gott der Rache anschauet, seine Verbrechen. Fern davon daß er einen Anstrich suche um deren Abscheulichkeit zu vermindern, er ist vielmehr geneigt sie zu vergrößern; er fühlet, daß dieses Geständniß seine ganze Stärke ausmache. Mein Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir: Pater, peccavi in cœlum & coram te. Sein Vater umarmet ihn. Die nämliche Liebe veroffenba-

fenbaret sich hier ganz verschiedentlich; sie redet in dem Sohn, weil die Reue allezeit beredsam ist: er tröstet sich, indem er sich anklaget. Sie schweiget in dem Vater, weil die Freude, wann sie am höchsten ist, nicht genug starke Worte findet sich auszudrucken; sie hat keine Worte; aber wie dringt dieses Stillschweigen von Thätigkeit voll gerade in die Seele! wie ist es erhaben! Die Zärtlichkeit des Vaters vermehret den Schmerzen des Sohnes; der Schmerz des Sohnes verdoppelt die Zärtlichkeit des Vaters; die Thränen des Vaters und des Sohnes vermischen sich miteinander und werden eines. Wie groß wird unser Verschwender inner den Armen seines Vaters! er erhält allda seine Würdigkeit wieder.

Antworet nun, verhärtete Sünder. Was hat denn die Bekehrung so schreckliches an sich? Ach! ich sehe nur Umarmungen, nur Freude, nur Liebe. In dem finstern Gerichtsstuhle der Aussöhnung sehet ihr nur den Diener Gottes, der Kraft seines Standes Gewalt hat die strengen Rechte der Gerechtigkeit geltend zu machen. Sein Anblick macht euch schüchtern; ihr fürchtet euch ihn anzureden: nahet euch zu ihm mit Vertrauen: unter dieser rauhen Verhüllung ist der Vater der Barmherzigkeiten, der unsichtbar und allezeit gegenwärtig ist, verborgen. Seit langer Zeit rufte er euch: O ihr alle, die ihr unter der Last euerer Missetha-

ten seufzet, kommet zu mir, und ich will euch davon befreyen. Wird er euch wohl nach so zärtlichen Einladungen, wann ihr zu ihm gehen werdet, verstossen? Er nimmt uns auf, er verzeihet uns, er tröstet uns, er gießet Oel in unsere Wunden, er heilet sie, er hebet uns auf. Wann man bey den Füßen Jesu Christi ist, ach! wie bald ist man in seinen Armen. Er bedecket uns mit seinen unendlichen Verdiensten; er vermenget sein Blut mit unsern Thränen um ihnen mehr Kraft zu geben; er gebähret uns von neuen durch seine keusche Umarmungen.

Wie köstlich sind die ersten Augenblicke der Bekehrung! wie süß und angenehm ist es, nach einer langen Abwesenheit sein Vaterland, und besonders das väterliche Haus, wieder zu sehen! van dem stürmischen Herumtreiben des Lasters zu der stillen Ruhe der Tugend, von der Nacht der Lüge zu dem Tag der Wahrheit überzugehen! von der druckenden und schandvollen Schwere seiner Ketten befreyet zu werden, aus dem Grabe der Sünde herauszugehen, zu fühlen, wie man zu dem Leben der Gnade wiedergebohren werde, fern von der Herrschaft seiner alten Tyrannen in Freyheit zu athmen, in dem Schooße des Erlösers einen neuen Geist, andere Gesinnnngen, einen andern Karakter, eine neue Wesenheit, den Ruhm der Fruchtbarkeit zu schöpfen! sich für nichts mehr fürchten

ten, nichts mehr verabscheuen! mit seinem Gott und mit sich selbsten einträchtig seyn! Während dieser glücklichen Augenblicken machen die unterdruckte Leidenschaften jene Angriffe nicht mehr, welche Unruhe verursachen; das beruhigte Gewissen erwecket nicht mehr jenes Nagen, welches durchfrißt; alles begünstiget in Frieden das Werk der heiligmachenden Gnade; alles weichet ohne Beschwerniß ihren geheimen Wirkungen: sie zerstöret, sie bauet auf. Aus den Trümmern des fleischlichen und irdischen Menschen ziehet sie jenen geistlichen und himmlischen Menschen heraus, den seine hohe Bestimmungen zu der höchsten Glückseligkeit rufen. Wenn das Angedenken an unsere Sünden uns annoch Reue verursachet, so ist diese Reue und dieser Schmerz die unaussprechlichen Seufzer, welche der heilige Geist der Tröster in uns hervorstoßt. Wenn wir Thränen vergießen, so ist die neugebohrne Liebe der Ursprung davon. Wenn wir Traurigkeit verspühren, was hat diese Traurigkeit für Annehmlichkeiten! Wenn es uns Opfer kostet, so sind diese Opfer ein Schatz der Unsterblichkeit. Aber reden wir nicht mehr von den Schmerzen der Gebährung; sie sind vergessen. Die Freude folget darauf: das Kind der Gnade ist gebohren: o daß es von dem himmlischen Segnungen genährt von Tag zu Tag wachse und zunehme; o daß es zu dem völligen Alter des vollkommenen Menschens gelange.

Bewundern wir hier, meine liebsten Brüder, das wunderbare Betragen der göttlichen Barmherzigkeit. Manchesmal streng gegen die Gerechte, welche in der Tugend befestiget und standhaft sind, scheinet sie nur ihre Wege mit Disteln und Dörnern besäen zu wollen. Es ist allezeit die Barmherzigkeit, die es thut; aber es ist die prüfende Barmherzigkeit: es ist die auf ihre eigene Gaben eifersüchtige Barmherzigkeit; man hat Mühe sie zu erkennen. Ein besonderer Entwurf der Heiligmachung wird auf einmal befolget. Die Himmel scheinen von Erz zu seyn: die Quelle der Tröstungen kömmt wie ausgetrocknet vor: die Unschuld hat unbekannte Gewissensbiße: die Gnade verlieret ihre übernatürliche Salbung: die Tugend wird ihres angenehmen Reitzes beraubet: sie hat nichts als Bitterkeiten. Von innen ist die Geschmacklosigkeit, die Verwirrung, der Schrecken; von außen sind die Feinde, die Versuchungen, die Ungewitter. Was sind dieß auf einmal für aufsteigende Wellen! Sollte denn Gott wollen, daß seine treuen Diener unter denselben begraben würden? Nein. Er will ihren Glauben prüfen, er will sich ihrer Standhaftigkeit versichern, ihre Liebe ausnehmen, ihr Verdienst vermehren. Diese Stürme haben nur einen eingeschränkten Lauf. Wenn Gott seine Absichten einmal erreichet hat, so führet er die Ruhe wieder zurück, er entschädiget die Gerechte für die erlittene Unruhen mit Nutzen.

Aber

Aber wie gnädig und nachsichtig ist diese nämliche Barmherzigkeit gegen die Sünder, die ihr Leben zu bessern erst angefangen haben! Sie weiß, daß, weil sie erst kaum dem Schiffbruche entkommen sind, sie der Ruhe und der Tröstung bedürftig sind: sie hat Achtung für ihren Schmerz. Ferners, beobachtet, was für einer Schonung sie in Ansehung ihrer sich gebrauche. Sie führet sie nicht mitten durch das Land der Philister, dieses unruhigen und allezeit bewafneten Volks. Sie hätten zu viel Kampf und Streit auszustehen: ihre Schwachheit würde vielleicht diesen wiederholten Angriffen unterliegen müssen. Diese Behutsamkeit ist ihr noch nicht hinreichend. Unter dem Schatten ihrer Flügel entziehet sie selbe dem Schwerte des Egyptiers, der sie verfolget. Setzet das Meer ihrer eilfertigen Flucht einen unübersteiglichen Schranken entgegen, so öfnet ihnen die Barmherzigkeit einen freyen Durchzug mitten durch diesen unermeßenen Abgrund. Sie setzt selbst in der Wüste ihren Aufenthalt nicht fest. Das frische Andenken an die Ergötzlichkeiten und an den Ueberfluß Aegyptenlandes, würde in ihnen Eckel für die Unfruchtbarkeiten dieses unangenehmen und traurigen Aufenthalts erwecken können. Sie will ihren Klagen und ihrem Murren vorkommen. Sie überträgt sie geradenwegs in das gelobte Land; auf jenes gesegnete Erdreich, welches den Frieden zur Gränze hat; wo Bäche von Milch und Honig

fließen; wo die Bäume zu allen Jahrszeiten mit Blättern bedeckt und mit Blumen und Früchten immerwährend beladen sind. Hier ist es, wo sie ihnen mit Versicherung saget: Nehmet, versuchet, kostet, empfindet, wie süß und lieblich der Herr ist. Erfahret, wie leicht sein Joch sey. Und sie antworten sich selbsten: O wie süß ist der Herr! O wie leicht ist sein Joch! Und sie widerholen es der ganzen Welt: Ja, ja, der Herr ist süß; ja, sein Joch ist leicht. Wann sie ihre Kräften wieder werden erholet haben, wann sie mit den Waffen der Gerechtigkeit wieder werden angethan seyn, so mag alsdann der Feind wieder erscheinen, die Versuchungen mögen erneuert werden, sie werden im Stande seyn zu überwinden. Dieß ist das zweyte Betragen der Barmherzigkeit Gottes, sie nimmt den Sünder mit Liebe auf.

Der verlohrne Sohn, beschämt und durchdrungen von den Gütigkeiten seines Vaters, siehet sich bey seiner Anredung gezwungen einen Theil von dem, was er sich vorgenommen hatte ihm zu sagen, zurückzuhalten. Lasse mich inskünftige nur wie einen aus deinen Knechten seyn; diese allzu harten Worte würden die Zärtlichkeit des väterlichen Herzens beleidigen können; er hält sie also wie ein Geheimniß für sich selbsten. In der Zukunft wird er sie zur Richtschnur seines gänzlichen Verhaltens nehmen: itzo begnüget er sich ihm zu

sagen,

sagen, nein, ich verdiene nicht, daß du mich deinen Sohn nennest. Sein liebvoller Vater höret ihn nicht an. Er befiehlt seinen Dienern, sie sollen die Kleider herbeybringen, welche seinen Sohn in den schönen Tagen seiner Unschuld zieereten. Und merket wohl, daß er ihnen befiehlt, daß sie selbe alsogleich bringen: Cito afferte.

Gott läßt uns seine Gaben nicht durch Langwierigkeiten erkaufen. Seine Freundschaft ist uns statt aller Güter: ebendieselbe Gnade die uns rechtfertiget, bereichert uns ohne Maaß. Ach! die Barmherzigkeit Gottes ist ungeduldig. Der geringste Verzug beleidiget sie. Seine Gerechtigkeit gehet langsam zum Strafen: sie ermahnet, sie drohet, sie schiebet auf, sie hält die Streiche ein, sie schlägt nur am Ende. Aber wie eilfertig ist seine Barmherzigkeit zur Belohnung! wie fruchtbar ist sie! wie lebhaft ist sie! Wie kann man sich wohl einen richtigen Begriff davon machen? Die Rede, der Gedanke, die Begierde selbst können der Geschwindigkeit ihrer allmächtigen Wirksamkeit nicht folgen. Wir beschreiben sie von Zeit zu Zeit durch lange Abhandlungen: wir können sie weder fassen, noch weniger sie auf einmal abschildern. Wir sind gemüßiget das, was sie zusammen in einem Punkte eingeschlossen hält, zu zertheilen. Ein Augenblick ist bisweilen der Schauplatz ihrer unzähligen Wunder, sie ist das Wort

der Schöpfung, welches die Wesen hervorbringt, indem sie sie nennet.

Unsere Unzulänglichkeit soll indessen, meine liebsten Brüder, die Triebfeder unserer Erkenntlichkeit nicht aufhalten. Wenn es uns nicht erlaubt ist, diese bewunderungswürdige Barmherzigkeit zu erreichen; durchgehen wir wenigstens nach und nach die vervielfältigten Wunderdinge, die sie uns zu Gunsten alle insgesammt wirket. Die kostbaren Kleider, die vor den Augen des verlohrnen Sohnes ausgelegt werden, sind das Ebenbild des hochzeitlichen Kleides, welches der Sünder schändlicher Weise beschmuzet und verlohren hatte; Gott stellet es ihm wieder zurück, nachdem er es in das Blut des Lammes eingetauchet hat. Er kleidet ihn an mit der Gerechtigkeit der Heiligen. Ach! die Barmherzigkeit Gottes ist mitleidig: sie leidet, wann wir leiden: sie ist besorgt um die geringste Spur unsers Elends zu vertilgen, damit sie sich selbsten diesen traurigen Anblick erspare. Der geheimnißvolle Ring, den der Hausvater seinem Sohne zurückstellet, ist das Pfand einer vollkommenen Aussöhnung, und das Siegel einer wechselseitigen Verbindung. Gott schließt mit dem Sünder ein zweytes, ja was sage ich! ein hundertmaliges Bündniß. Er trauet ihm nach so vielfältigen Treulosigkeiten noch. Ach! die Barmherzigkeit Gottes ist allzu reich und allzu freygebig um behutsam

und

und mißtrauisch zu seyn. Sie nimmt keine Sicherheit in Ansehung unser, sie begnüget sich mit der gegenwärtigen Reumüthigkeit. Wenn Gott seine Gnaden nur über jene ausgiessen könnte, welche ihm jederzeit getreu verbleiben werden, so wären für ihn gar zu wenig Gelegenheiten vorhanden seine Großmüthigkeit zu bezeigen. Er will seine Schätze lieber unsern Beleidigungen aussetzen, als sie gar nicht verleihen. Seine unendliche Wissenschaft zeigt ihm den Mißbrauch, den wir in der Zukunft von seiner Freygebigkeit machen werden, und diese Gewißheit ist nicht fähig sie in ihrem Laufe aufzuhalten.

Was! der verlohrne Sohn erhält, ungeachtet seiner unsinnigen Verschwendung, seine ersten Rechte über die Erbschaft seines Vaters vom neuen wieder? Was ist das für ein Uebermaaß von Großmuth! wie sehr erkennet man an dieser Freygebigkeit die Schwachheiten der väterlichen Zärtlichkeit! Ich wundere mich nicht mehr, daß der allezeit getreu und unterwürfig gebliebene Sohn darüber murre; er siehet, wie ein undankbarer Bruder mit einem Theile seiner eigenen Kleidung bereichert werde. Tritt der bekehrte Sünder nicht wieder in den Besitz des himmlischen Reichs? genießet er nicht Freyheiten, die den Kindern Gottes vorbehalten sind? Der Gerechte, die Wahrheit zu sagen, ist ihm darum nicht neidig. Worüber

hätte

hätte er sich wohl zu beklagen? Er ist allezeit mit seinem Vater, und alles was seinem Vater gehöret, gehöret auch ihm. Die Ehre, der Ueberfluß des Sünders verursachen ihm keinen Schaden, der Schatz bleibt immer ganz; aber wenn der faule Diener, der nur erst zu der letzten Stunde erscheinet, den nämlichen Lohn, welchen der fleißige Diener, der die Last der Hitze und des Tages getragen hat, empfängt, könnte man nicht sagen, was hat doch die beständig getreue Tugend besonders? Ach! die Barmherzigkeit Gotres ist allezeit barmherzig; sie hat keine andere Beweggründe ihrer Ausspendungen als sich selbsten, sie allein kann sie rechtfertigen.

Die Fröhlichkeit des Hausvaters, die Beeiferung der Diener, die wohlklingenden Töne der verschiedenen Instrumenten, die sich von ferne hören lassen, der eilfertige Zusammenlauf der Verwandten und der Nachbarn kündigen die Rückkehr dieses Verlohrnen, des Gegenstandes so vieler Thränen und so vieler Wünsche, ganz laut und feyerlich an. Die Bekehrung des Sünders ist die Freude der Kirche und die Feyer des Himmels. Die Engeln begehen sie danksagend und lobsingend. Ach! die Barmherzigkeit Gottes ist auf eine heilige Art ehrgeizig: sie ist vergnügter und schmeichelt sich mehr über ihre neue Erwerbungen als über ihre alte Besitzungen. Der Gerechte war ihr Gut: der

Sün-

Sünder ist ihre Eroberung; er ist das Kind, welches lange Zeit herumgeirret hat, welches sie wieder findet: er ist der geliebte Sklav, den sie erlöset: er ist der Todte, den sie auferwecket: er ist die Beute, welche sie dem Satan entreisset: er ist das Werkzeug, welches zu ihrer Verherrlichung dienen soll: er ist das Gefäß der Schmach, aus welchem sie ein Gefäß der Ehre macht: er ist das neue Heiligthum, welches sie sich zubereitet; sie bemühet sich es zu reinigen und es auszuzieren, um es ihrer würdig zu machen. Der Augenblick ist angekommen, wo sie es auf eine wundervolle Weise zu bewohnen beginnet.

Der Hausvater verordnet, daß man alle Vorkehrungen zu einem großen Gastmale treffen soll. Die Gleichniß soll nun auf einmal verschwinden. Was für ein Schauspiel stellt uns die Wirklichkeit dar? den zu Gnaden aufgenommenen Sünder an dem heiligen Tische sitzend: aber wo ist der Hausvater? wo ist Jesus Christus? Er ist jenes unbefleckte Lamm, welches ist geschlachtet worden. Sein Blut dienet uns zu einem Trank: sein Fleisch dienet uns zu einer Speise. Ach! die Barmherzigkeit ist endlich befriediget. Sie krönet die Gaben, mit welchen sie den Sünder überhäufet hat, durch das unaussprechliche Geschenk, welches sie ihm mit sich selbsten macht; mit sich selbsten ganz lebendig in der Person Jesu Christi.

Von

Von was für einer Höhe, und unter was für Gestalten ist sie herabgestiegen um sich mit uns enger zu verbinden? Von Geheimniß zu Geheimniß, von Sakrament zu Sakrament, hat sie sich endlich ganz vermischet, und hat ihn geheiliget. Sie machen miteinander nur ein nämliches Ganzes aus. Möchte doch diese heilige Vereinigung ewig dauern! O Gastmal! o Liebe! Ihr Himmel, staunet darüber! O Erde! Hüpfe vor Freuden; und für so viele unerhörte Gutthaten sollen wir nur ein Herz, ein einziges Herz schenken. Dieß ist das dritte und letzte Betragen der Barmherzigkeit Gottes: Sie setzet den Sünder in seine alte Rechte mit Geschwindigkeit und Herrlichkeit wiederum ein.

Was könnten wir dieser interessanten Schilderung beysetzen, meine liebsten Brüder? Es ist unnütz, daß wir mit euch davon reden, wenn ihr nicht schon mit euch selbsten geredet habt. Die Anwendung ist so natürlich! Sehet, da Gott, wie die Mutter des Tobias: um euch in einer größern Entfernung zu entdecken, hat er sich auf einen Berg begeben; dieser ist der Kalvarieberg, es ist das Kreuz: wie der Hausvater läuft er euch zu; dieses ist seine Gnade: kömmt zurück flüchtig gewordene Söhne. Ihr habt uns Thränen genug gekostet; seyd endlich unser Trost, euere Abwesenheit verursachet eine allgemeine Betrübniß: Die Gerechte bethen, die Kirche seufzet, die Engel halten ein mit ihren

Freu-

Freudengesängen, die Natur selbst scheint traurig zu seyn, daß sie euern Ruchlosigkeiten so lange dienen muß; kömmt zurück, alles ist bereit euch zu empfangen, sowohl das hochzeitliche Kleid als der Mahlring, das Zeichen des neuen Bündnißes; das Osterfest ist angekündigt, das unbefleckte Lamm ist geschlachtet; die Diener, die Verwandten, die Nachbarn des Hausvaters, euere Brüder in Jesu Christo, kommen schaarweise herbey, sich um den heiligen Tisch herumzusetzen; würdet ihr wohl die einzigen seyn, die ihr in dem Saale des Gastmals nicht erscheinen wolltet? Warum schiebt ihr es auf? die göttliche Barmherzigkeit, obschon sie unendlich ist, kann und muß euerer Verzögerung müde werden. Nach der Verzweiflung ist kein größers Verbrechen in den Augen Gottes, als seine Geduld mißbrauchen um ihn mit desto mehr Sicherheit zu beleidigen. Wehe einem jeden, der in der Hoffnung auf die Verzeihung sündiget! Maledictus, qui peccat in spe. Verweilet nicht; noch einige Augenblicke, nnd vielleicht wird euch das väterliche Haus auf ewig verschlossen werden: ihr werdet alsdann vergebens an die Thüre klopfen; man wird euch antworten: Ich kenne euch nicht: Nescio vos. Eilet heute noch hineinzukommen, weil der Hausvater selbst euch dazu einladet: aller himmlische Segen erwartet euch da, es sey in Ansehung der Zeit, oder in Ansehung der Ewigkeit. Das ist,

was ich euch wünsche, meine liebsten Brüder, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Rede
von der Hölle.

Mortuus est autem dives, & sepultus est in inferno.

Der Reiche aber starb, und wurde in der Hölle begraben. Lukas am 16. K. v. 22.

Dieß ist das schreckliche Schicksal des unbußfertigen Sünders: er stirbt; was für Absönderungen! was für Verlust! Er stirbt allem ab, und alles stirbt ihm ab: er wird in der Hölle begraben; welche Wohnung! welches Grabmal! Aus der Tiefe dieses Abgrunds schreyet er herauf: Ich werde gepeiniget! Crucior: ewiges Wort, welches allezeit in Ansehung seiner wird wahr seyn, crucior: unermeßliches Wort, welches zugleich die Schwere aller Uebeln, und ihre gränzenlose Dauer einschließet. Aber noch was leidet er? Er wird durch seine Ruchlosigkeiten, die ihm nachgefolget sind, geplaget; suchet ihm keine größere Peinen und Strafen, die Flammen, die ihn umgeben, die Finsterniße, welche ihn decken, der Durst, der ihn verzeh-

verzehret, die höllischen Geister, so ihn verfolgen, sind nur ein Zuwachs zu seinen Peinen; seine Sünden sind der Grund und gleichsam die Wesenheit davon; die göttliche Gerechtigkeit selbst ist nur deßwegen so fürchterlich für ihn, weil sie mit seinen Sünden gleichwie mit einem verheerenden Schwerte bewafnet ist.

In der That, was ist das Bild der Hölle? Es ist die Sünde hier auf der Welt. Was ist die Hölle? Es ist die Sünde in der Ewigkeit. Betrachten wir sie allein unter diesem Begriffe: es ist ein Begriff, der durch die Aussprüche der heiligen Bücher gerechtfertiget wird, welche uns andeuten, daß die Sünder in die Grube, die sie sich gegraben haben, fallen werden; daß sie sich mit der Frucht ihrer Wege nähren werden; daß sie mit der Galle ihrer Abscheulichkeiten werden getränket werden; daß das, was ihnen zum Werkzeug ihrer Uebertretungen gedienet hat, für das künftige das Werkzeug ihrer Peinen seyn wird; daß die Schwere ihrer Mißethaten auf ihren Häuptern ruhen wird; daß die Pfeile, die sie wider Gott richten, auf sie zurückfallen werden. Tausend andere Stellen aus der göttlichen Schrift, die es anzuführen zu lang wäre, und die wir hin und wieder in diese Rede einzustreuen Sorge tragen werden, rechtfertigen ebenfalls diesen Begriff.

Nach so vielen Zeugenschaften fürchtet der große Bossuet, den wir gleichwie einen Kirchenvater anführen können, nicht zu behaupten, daß Gott, so mächtig er auch ist, nichts schrecklichers gefunden habe, um sich an dem Sünder zu rächen, als seine eigene Sünde selbst; es ist dieß ein Begriff, der außerdem der Natur Gottes gleichförmig ist, welcher, indem er wesentlich gut ist, in sich selbsten nichts nehmen kann, womit er die Sünder peinige, und welcher zu ihren Strafen nichts beyträgt, als daß er ihnen ihre Sünden und ihre Werke der Finsternisse zurückstellt; also ist die Hölle weniger das Reich der göttlichen Gerechtigkeit, als das Reich der Tyranney der Sünde. O Israel, dein Untergang, dein Unglück kömmt nur von dir! Der Verworfene wird seine Sünden sehen, peccator videbit, und die Sünde wird seine Bestürzung und seine Verzweiflung ausmachen, & irascetur. Ps. 111. V. 10. Der Verworfene wird allen den Uebeln, welche die Sünde hervorbringt, zum Raube werden, und die Sünde wird seine Marter ausmachen, dentibus suis fremet & tabescet. Was für Wahrheiten beginnen wir euch anzukünden, meine liebsten Brüder? Durch die Hölle werdet ihr erkennen was die Sünde ist; durch die Sünde werdet ihr erkennen was die Hölle ist; rufen wir den Beystand des heiligen Geistes an.

Erster Theil.

Wer kennet wohl die Anzahl und die Bosheit seiner Sünden, sagt der Prophet: Delicta quis intelligit? Ps. 18. V. 13. Dieses schreckliche Geheimniß wird itzt für den Verworfenen aufgekläret werden. Der Augenblick, welcher durch die Vorsicht ausgezeichnet ist, ist gekommen, wo die durch Gott den Herrn so oft erneuerte Drohungen werden erfüllet werden: Ich werde deine Missethaten aufdecken: Discooperiam iniquitates: Ich werde dich selbst dir selbsten entgegensetzen: Statuam te contra faciem tuam. Nun sehet ihr ihn von dem tödtlichen Streich darnieder geschlagen, und in den brennenden Pfuhl hinabgestürzet; die Blendung hat aufgehöret, die Reizung ist verschwunden, der täuschende Schleyer, der seine Sünden deckte, ist herabgefallen. Was siehet er? Er allein weißt es; er siehet was er nicht begreifen kann, selbst indem er es siehet; durch ein donnerstrahlendes Licht erleuchtet, siehet er die Sünde so wie sie in sich selbsten ist: diesen Abgrund von Elend und Bosheit, dieses höchste Uebel, welches eine unendliche Zahl von Uebeln einschließt, diesen abentheuerlichen Zusammensatz von dem was das heiligste ist, und von dem, was das unreineste ist; Licht und Finsterniße; Gesetz und Widersetzlichkeit; Gaben Gottes und derer Verunehrung; Daseyn

und Vernichtung. Er siehet durch das Verderbniß der Sünde die Werke der Schöpfung besudelt, die Reichthümer der Erlösung unnütz oder verächtlich gemacht, das ewige Gesetz verletzet, den äußern Glanz und die Ehre des Herrn verdunkelt, seine göttliche Vollkommenheit angegriffen; er siehet inner sich selbst die Verwüstung, welche die Sünde angerichtet hat, die Wunden seiner Seele, ein Elend, welches grausamer ist, als das äußerste Elend seyn kann, Finsterniße, welche dicker sind als jene, die ihn umgeben, einen Tod, welcher schrecklicher ist, als der Tod selbst, einen unsterblichen Tod.

Sehet also, zu was so viele Kunstgriffe, so viele verborgene Triebfedern abgezielet haben. Hat er nur deswegen gelebet, damit er ein dergleichen Werk vollende? Hatte ihn die Kirche nur deßwegen unter die Zahl ihrer Kinder aufgenommen, damit sie von ihm mit mehr Aergerniß beleidiget werde? Hatten sich die Gnaden, die Wohlthaten Gottes nur deßwegen über ihn ausgegossen, damit sie ihm zu seiner Ungerechtigkeit dieneten? Mußte er von der Welt nichts mit sich hinwegtragen als die Sünde? Unversehene und traurige Erscheinung; so lange als der Verworfene seiner Ruchlosigkeit unwissend war, war sie in Ansehung seiner als ob sie nicht wäre, sie bestand nur in den Augen Gottes; seine Verblendung vertrate ihm auf gewisse Art die Stelle der Unschuld;

er genoß die Frucht seiner Verbrechen ohne die Schande davon zu erfahren; die rächende Klarheit, welche seine Unwissenheit zerstreuet hat, hat ihm seine Sünden zurückgegeben; er hatte sie, um so zu reden, in der Welt durch die eiteln Gegenstände, welche ihn verführten, verlohren, er hat sie in der Hölle wiedergefunden: sie waren ihm zuvor wie fremde, sie sind ihm nun eigen geworden; er glaubt sie begangen zu haben, nur in dem Augenblicke als er sie wahrnimmt: das Weib, welches gebährt, ist erschrocken, sagt der Prophet, sie wußte nicht, was ihr Schooß eingeschlossen hielt: Exterrita est, quæ parit. Wie groß ist ihr Erstaunen bey Erblickung der abentheuerlichen Frucht, die sie zur Welt gebracht hat; der Fluch ist auf sie gefallen, und die Bestürzung hat sie wie mit einem Kleide umhüllet: Maledicta est & confusa. O Mutter! O Mißgeburt! Fresset euch eines das andere auf durch alle Ewigkeit.

Der Verworfene wird alle seine Sünden sehen: auf das fürchterliche Zeichen der göttlichen Rache wird sein verworrenes Gewissen, welches er auseinander zu setzen und in die Ordnung zu bringen jederzeit gefürchtet hatte, sich nun entwickeln; ein schreckliches Licht wird in die Irrwege dieses Labyrinths hineinleuchten. Wehe dem Verworfenen! ruft der heilige Bernard aus; o was für Sünden, die er in sich

noch nicht wahrgenommen hatte, werden alsdann aus ihren Schlupfwinkeln, in welche sie sich verkrochen hatten, hervorgehen: Væ! quot tibi provenient peccata quasi ex insidiis, quæ modo non vides! Es werden für den Verworfnen wieder aufleben jene alten Sünden, die sich in den Falten seines Herzens verirret hatten, und welche in seiner Gedächtniß völlig erloschen waren; jene Sünden, die auf seine Seele keinen Eindruck gemacht hatten, die ohne Reitzung, ohne Vergnügen, ohne Nutzen, und aus bloßer Gewohnheit sie zu begehen, begangen worden sind; jene Augenblickssünden, die eben so geschwind vergessen, als sie begangen worden sind; so viele von einem heimlichen Feuer glühende Blicke, so viel eitle oder unreine Gedanken, so viel lügenhafte, oder beissende, oder freche und ausgelassene Worte, so viel ungezäumte Begierden, so viele der Natur entwischte, und durch den Willen angenommene Schwachheiten; es werden für den Verworfenen anfleben jene Sünden, welche ein Ueberrest von Religion ihm anfänglich als zweifelhafte vorstellte, und welche seine mehr kühne Leidenschaften bald darauf als eitle und erdichtete ansahen; jene Sünden die ihm zu Mitteln und Vorbereitungen dienten, um zu noch größern Sünden zu gelangen; es werden für den Verworfenen wieder aufgewecket werden jene Sünden, welche er nie aufrichtig bereuet und verabscheuet, noch je durch die Buße

wirk-

wirklich getilget hat, und die er indessen doch in dem heilsamen Schwemmteiche abgewaschen zu seyn glaubte; sie werden mit gotteschänderischen Entheiligungen bedeckt hervortreten; es werden erscheinen, und in ihren wahrhaften Gestalten, jene von außen mit Tugenden gezierte Sünden: der Eigennutz, der Neid, der Ehrgeitz, der Haß werden nicht mehr für Eifer angesehen werden; weder der Aberglaube für Andacht; noch die Unempfindlichkeit, die Trägheit, die Fühllosigkeit für Sanftmuth; die Prahlerey, der Stolz für Nächstenliebe; das Verbrechen wird Verbrechen seyn: es werden sich dem Verworfenen hauffenweise darstellen jene fremde Sünden, die Sünden anderer, von denen er die Gelegenheit, oder die Ursache, durch seine Reden, durch seine Beyspiele, durch seine Aergernißе gewesen war, sie sind das Erbe des Fluchs, welches er auf der Erde hinterlassen hat, und welches von einem Jahrhunderte in das andere, von einem in das andere Land übergeht; die Sünde ist eine allzu fruchtbare Mutter, derer Kinder sich in das unendliche, und ohne ihr, vermehren, sie kann derselben Fortgang weder mehr hemmen, noch die Quelle davon austrocknen, und welche ohne Unterlaß in der Hölle auf sie zurückfallen; und gleich als wären so viele Abscheulichkeiten zu ihrer Schande noch hinlänglich, so werden die unglückseligen Früchte ihrer Ruchlosigkeit von neuen hervorgebracht; die göttliche Gerechtig-

keit ziehet sie aus den Gefässen ihres Zorns, wo sie aufbewahret lagen, heraus; die Erfinder jener fabelhaften Schauspiele, jener eiteln Vorstellungen, die der Unschuld so gefährlich sind, haben unaufhörlich in ihren Gemüthern gegenwärtig jene verführerische Schaubühnen, welche sie der Blendung, der Bezauberung der Sinnen, dem Verderbniße der Sitten für allezeit errichtet hatten, und sie sind mit einem unzähligen Haufen Unglücklicher, welche sie nach sich gezogen haben, umgeben; jene ärgerliche und gottlose Schriftsteller werden bey dem Anblicke ihrer verhaßten und unglückseliger Weise unsterblichen Werken erschrecken; sie werden jene unauslöschlichen Züge, deren sie sich bedienet haben die Tugend herabzusetzen und das Laster zu verschönern, verabscheuen: dem Heuchler wird die Larve der Religion, womit er seine Leidenschaften so geschickt zu bedecken wußte, nnd die ihm nun der Tod herabgerissen hat, vorgezeiget; er wird von der wunderbaren Abstechung, die sich zwischen ihm und ihm, zwischen dem was er ist, und dem, für was er angesehen zu werden suchte, betroffen seyn; jene Menschen, die den Gütern der Erde ganz unersättlich nachjagen, werden durch das Bild ihrer Schätze, welche durch ihre Ungerechtigkeiten angewachsen sind, gequälet; eine unsichtbare Hand drucket vor ihnen diese Reichthümer der Ungerechtigkeit aus, und die Thränen der Elenden, das Vermögen der Völker, das

Blut

Blut der Armen rinnen davon herab. Jenes ehemal über ihre eitle Schönheit so stolze Weib schauert bey dem Anblicke jener entlehnten Zierathen, jener unanständigen Moden, welche das Geleite ihres Hochmuths und ihrer Weichlichkeit waren; und in der Erwartung des Tages der Rache, wo sie noch ist, fürchtet sie, zu jedem Augenblicke, daß der Schall der traurigen Posaune, welcher die Todten auferwecken soll, nicht ihre dürre Gebeine, die in dem Staube der Gräber zerstreuet liegen, versammle, und daß ihr Leib den sie so abgöttisch verehret hat, ihr nicht neue Schmerzen verursache, wann er wieder beseelet wird; und ungeachtet der Bestürzung, in welche diese schreckbare Zurüstung den Verworfenen versetzt, versammelt seine verständigere und mehr thätige Seele die Umstände, welche seine Sünden bezeichnen, und die durch ihre Verbindung und durch ihre Fortsetzung die Bosheit derselben vergrößern: nach den kräftigsten erhaltenen Gnaden siehet sie die größten Uebertretungen; nach den feyerlichsten Verheißungen, siehet sie öfters wiederholte Treulosigkeiten; nach den unverbrüchlichsten und heiligsten Gelobungen siehet sie lauter schreyende Aergerniße; und in dieser Menge von Sünden entziehet sich der Aufmerksamkeit des Verworfenen keine einzige; die geringste wird durch die entsetzlichste nicht ausgelöschet; in dieser Vermischung behält eine jede ihr besonders Kennzeichen; jedwede Sünde hat ihre Abscheulich-

keiten, jedwede hat ihre Schmach; abgesöndert, finden sie ihn; vereinigt, quälen sie ihn; und was das Unglück auf das höchste treibt, so heftet eine höhere Gewalt die Unbeständigkeit und die Leichtsinnigkeit ihres Geistes an, und ziehet ihn ganz und gar auf die Betrachtung seiner Verbrechen hin. Es ist kein Schlaf mehr da, keine Zerstreuungen mehr, kein Schleyer mehr, es ist ein unveränderliches Schauspiel; er kann es weder entfernen, weder ertragen, noch kann er sich daran gewöhnen. Wohin sollte er vor seinen Missethaten fliehen? Alles führt sie ihm in das Gedächtniß zurück; seine Peinen, seine Mitschuldige, der Himmel, die Erde, die Hölle, er selbst; sie durchdringen ihn, sie sind gemäß dem Ausdrucke eines Propheten, in der Weite seines Herzens eingegraben, sie werden seine eigene Wesenheit und der Grund seines Daseyns: Peccator videbit.

Er wird sie sehen ohne sie entschuldigen zu können: während ihres sterbliches Lebens glaubten die Sünder ihre Ruchlosigkeiten zu rechtfertigen, da sie die Ungestümmigkeit ihrer Leidenschaften, die Strenge des Gesatzes, die Güte Gottes selbst (denn wessen misbrauchen sie sich nicht) die Güte Gottes zu Vorwande nahmen, welchen sie als eine gegen alle Beleidigungen fühllose Gottheit, oder als einen allzu wohlthätigen Gott, der sie mit so vieler Strenge nicht würde strafen wollen, ansahen; der Tod hat

hat sie in diesen Vorurtheilen überraschet; ein Augenblick hat die Irrthümer eines ganzen Lebens zerstreuet: Höret den höllischen Chor der Verworfenen an, sie haben in der That das Recht erworben, daß man ihnen Glauben beymeße: Wir sind also, schreyen sie, von dem Weg der Wahrheit abgewichen! Was für eine Schlußrede aller ihrer Grundsätzen! aber auch was für eine Huldigung der Wahrheit! was für ein Lobgesang zur Rechtfertigung Gottes! die Gewölbe des Abgrunds werden ewiglich davon erschallen: Ergo erravimus a via veritatis. Buch der Weish. K. 5. V. 6. Unsere Leidenschaften waren stark, aber was hatten wir für Mittel, was für Gnaden, was für Beystand, die uns sie zu besiegen geholfen hätten: sie waren stark, was wußten wir davon? haben wir je versuchet sie zu unterdrucken? Was für einen Streit haben wir wider uns selbsten angestellet! Was für Wachtsamkeit haben wir auf die Bewahrung unserer Sinne verwendet! wie haben wir die gefährliche Gelegenheiten zu fliehen gesuchet! Weit entfernt, daß wir uns bestrebet hätten sie zu schwächen, ihnen die Kraft zu benehmen, so haben wir nur gesucht sie aufzuwecken und uns zu befriedigen: wir haben mit so wenig Behutsamkeit gelebet, als ob wir unserer Natur nach unsündhaft wären; sie waren stark, weil wir es so haben wollten, weil wir selbsten schwach waren: Ergo erravimus. Von den Gebothen Gottes

schiene

schiene uns, als könnten wir sie nicht beobachten! verließen wir uns auf nichts anders, als auf die Kräfte der Natur? Erwarteten wir keinen Beystand von der Gnade? Sie sind mühsam und hart unserer Trägheit und Weichlichkeit gewesen: hätten sie es unserm Eifer, unserer Liebe, unserer Inbrunst seyn sollen? Sind sie es für so viel Gerechte, die noch neue Strengheiten ihnen beygesellet haben, gewesen? Die Gesetze der Welt, die wir so ängstig und gewissenhaft beobachtet haben, waren sie minder streng? wir sind auf dem weiten Wege des Untergangs müde geworden, wir sind dem Schatten und dem leeren Scheine nachgelaufen, und wir haben uns weder einen Schritt zu thun gewürdiget um die ewige Kronen zu erhalten; es war uns nichts so kostbar, um uns den Untergang zuzuziehen; die geringste Mühe uns selig zu machen hat uns erschrecket: Ergo erravimus; Gott war gut, was hatten wir für Ursache ihn zu beleidigen! er war gut, mußten wir ihn zwingen gerecht zu seyn? Wir haben diese zwo wesentlich in ihm vereinigte Eigenschaften voneinander gesöndert; er söndert sie zu seiner Zeit von einander: wir haben nur seine Barmherzigkeit betrachten wollen, ohne die geringste Aufmerksamkeit auf seine Gerechtigkeit zu haben; er läßt uns nur seine Gerechtigkeit erfahren, ohne einiger Einmengung seiner Barmherzigkeit: Ergo erravimus. Täuschende Träume, kahle Entschuldigungen, verfängliche

Lehr-

Lehrgebäude, wo seyd ihr hingekommen? Ihr lasset uns ohne Vertheidigung der Gewalt der Wahrheit über. Gerechtigkeit, die du höher bist als die Berge, und tiefer als die Abgründe, die du uns mit deiner Schwere niederdruckest, wie groß ist deine Herrschaft über uns! Aus den Schlachtopfern deiner Wuth machest du deine Vertheidiger; wir wollen dir deine Grausamkeit vorwerfen, und wir klagen uns selbsten an; wir beginnen mit Verwünschung deiner, wir endigen mit Rechtfertigung deiner: Ergo eravimus a via veritatis. Unsinnige! warum machten sie dieses Geständniß nicht, als es ihnen heilsam seyn konnte; aber die Zeit der Hoffnung und der Reue ist vorüber gegangen. Talia dixerunt in inferno. Verzweifelte Lage des Verworfenen! gerecht wider seinen Willen, gerecht wider sich selbst, kann dieser Unglückselige sich nicht mehr verführen; er ist gezwungen den Richterstuhl seines Gewissens zu besteigen; sich alles eigenen Vortheils zu berauben, das demüthigende Geständniß und die genaue Herzählung aller seiner Verbrechen zu machen; das unwiderrufliche Urtheil seiner Verdammung auszusprechen; sich in Gott zu richten: er verflucht die Lüge, welche nicht mehr die Gewalt hat ihn zu betrügen; er verabscheuet die Wahrheit, welche ihn erleuchtet und welche ihn beschämet; die falschen Vorwände, die ihn beruhigten, verschwinden, und er siehet nichts als seine Sünden: Peccator videbit.

Er siehet sie, und er kann sie nicht mehr vernichten: in der That, was wäre auch wohl fähig seine Gerechtfertigung zu bewirken, fragt der heilige Cyprian? was! ein spates und gezwungenes Bekenntniß, welches die Wahrheit ihm wider seinen Willen herauspreßt? Sera Confessio? Was! bittere Thränen, die vielmehr aus dem Schmerzen, daß er sich der Vergnügungen beraubt siehet, als aus der Bedauerung, daß er sich hineinversenket hat, entspringen? Inanis ploratio? Was endlich! Unerhörte Peinigungen, welche die Bestrafung seiner Sünden sind, und welche ihn mit Gott aussöhnen nicht vermögen? Pœnitentia pœnalis? Nein, nein, es ist dieß da keine Zerknirschung, es ist eine Verzweiflung; es ist dieß keine Reumüthigkeit, es ist eine Züchtigung. Schrecklicher Streit zwischen dem Verworfenen und seinen Sünden; zwischen dem Verworfenen, der sich bemühet seine Sünden weit von sich wegzuwerfen, und seinen Sünden, die sich ihm wie ein fürchterliches Kriegsheer unaufhörlich darstellen; zwischen dem Verworfenen, der seine Sünden verläugnet, und seinen Sünden, welche, nach ihrer Art, ihm zuschreien, wir sind deine Werke: Opera tua sumus: Du hast uns nach deinem Ebenbilde gemacht, könntest du uns verkennen? Warum hast du uns das Tagelicht erblicken lassen? Quare genuisti? Jerm. K. 15. V. 10. Wir sind Kinder des Hasses und der Zwitracht, Gegenstände

der

der Verabscheuung bey der Erde und bey dem Himmel; man verfluchet uns von allen Seiten, uud du verfluchest uns auch: Omnes maledicunt, tu quoque maledicis: Ebend. Aber zittere, deine Wuth wird Niemanden als dir selbsten schädlich seyn, du hast nur einen kurzen Augenblick gebraucht um uns hervorzubringen; eine Ewigkeit voll Leiden und Schmerzen wird nicht hinlänglich seyn uns zu vernichten: wir sind außer dem Reiche der Barmherzigkeit: wir waren ehedem deine Vergnügungen; wir werden auf immer deine Peiniger seyn. Dieß ist der Stof des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Die Sünde, sagt der heilige Augustin, bleibt keinen einzigen Augenblick unbestraft, sie trägt nothwendig ihre Züchtigungen mit sich; aufgebrachte und wüthende Leidenschaft, ungestümme Gewissenbiße, Verlust Gottes, dieß sind die Strafen, welche sie begleiten: Multa flagella peccatoris. Ps. 31. V. 10. Der Verworfene hatte das unglückselige Geheimniß gefunden diesen Schrecklichkeiten die Kraft zu benehmen; er betrog die göttliche Rache; und wie? dadurch, daß er sich sich selbsten entzoge, daß er weit von sich lebte; die Stürme ertönten von innen, und er beschäftigte sich von außen; sein Gewissen schrie, und er erstickte desselben beunruhigendes Murren durch neue

Ver=

Verbrechen; Gott zoge sein Licht, seine Eingebungen, seinen Geist zurück, und er wurde dessen nicht gewahr; widerspenstig, und dabey doch zufrieden; ja selbst noch ruhiger, weil er sich zum Verbrecher machen konnte, war er die Schande und das Aergerniß der Religion. Was thut der Herr um ihn zu strafen? Er nimmt ihm mit dem Leben die Güter aller Art, womit er ihn bereichert hatte, hinweg; er läßt ihm nichts als seine Sünden und die Ewigkeit: und alsobald durch seine eigene Schwere zu dem Mittelpunkte aller Mühseligkeiten hingezogen; in der völligen Entblößung der Gütern der Natur wird der Verworfene seinen Leidenschaften zurückgestellt; in dem vollkommenen Verlust der Güter der Gnade wird er seinen Gewissensbißen wieder überlassen; in der gänzlichen Beraubung der Glorie und Herrlichkeit wird er seinem Gott anheimgestellet. Entwickeln wir diese Begriffe: o könnten sie euere Aufmerksamkeit und euern Schauer verdoppeln.

Stellet euch nicht mehr vor jene Erde der Blenderey und der Bezauberung, wo tausend verführerische Gegenstände sich eueren Leidenschaften darbiethen um sie zu erwecken, um sie zu nähren; wo euere Einbildungskraft neue Reitzungen den Sachen, welchen selbe nachjagen, verleihet; wo die Mannichfaltigkeit der Vergnügungen euch für die kurze Dauer und

für derer Geringhaltigkeit zu entschädigen scheinet: wo die Hoffnung, durch die unendliche Träumereyen des Zukünftigen, die Stelle einer Art von Unermeßlichkeit bey euch vertritt. Kennet man die Gewalt seiner Leidenschaften, wann sie das haben, was sie verlangen, oder wann sie hoffen, daß sie es genießen werden? Sondern stellet euch jene finstere Oerter vor, welche die göttliche Gerechtigkeit seit dem Anfange der Zeiten für die widerspenstige Engel zubereitet hat, und welche sie für alle Sünder der Erde bestimmet; jenen Aufenthalt des Mangels an allem; jene trockene Wüsten, wo alles öde und nichts als Verwirrung ist. Hier ist es, wo die Leidenschaften des Verworfenen noch lebendig sind; der Tod, weit entfernt daß er sie auslösche, hat sie unveränderlich gemacht. Aber wo sind die falschen Götter, die er anbethete? wo sind jene Reichthümer, jene Ehren, jene schimmernde Amtsstellen, jene Würden? Ubi sunt Dii eorum? 5. Buch Moses K. 32. V. 37. Andere genießen sie, sie sind für den Verworfenen nicht mehr: Nihil invenerunt. Ps. 75. V. 6. Wo sind jene bezaubernde Gegenstände, jener Pracht, jenes Gepräng, jene Gastmäle, jene Schauspiele, jene blendende Verzierung der Welt? Ubi sunt Dii eorum? der Verworfene sucht sie vergebens; er entdecket davon nicht die geringste Ueberbleibsel, noch die mindeste Spuren, den Platz selbsten nicht,

den sie besetzt hatten: Nihil invenerunt. Alles ist verschwunden, der Altar, die Götzen, die Schlachtopfer; es bleibt den Leidenschaften des Verworfenen nichts mehr als sein eigenes Herz zu zerfressen übrig; sie kehren immer von neuen auf dieses Herz zurück, welches allezeit wieder hervorwachset; sie zernagen es wie eben so viele Geyer, die an ihrem Raube angeheftet sind; es wird die einzige, die ewige Nahrung ihres unersättlichen Hungers seyn: Nihil invenerunt. Leidenschaften, und die Entblößung von allen Gütern! Leidenschaften, und die Versammlung aller Uebeln!

Auf die Verschwindung dieser erschaffenen und durch eine wohlthätige Fürsehung erhaltenen Welt ist eine neue durch die Sünde erschaffene, und mit dem Siegel des Zorns Gottes bezeichnete Welt gefolget, welche der Sünde vollkommen gleichförmig ist; sie ist die Quelle aller Verwirrung, und keine Ordnung ist da zu finden: Nullus ordo. Sondern eine allgemeine Zerstörung; eine ewige Nacht; feurige Pfuhle; grundlose Schlünde, brüllende Geister; die Natur mit sich selbst in Widerspruch; alles erschaffene wider den Sünder bewafnet: die unbeseelten Wesen mit einer Art von Unterscheidungskraft begabt um ihn ohne Unterlaß zu peinigen; die Plagen, womit Aegyptenland gestraft wurde, mit mehr Schrecklichkeit erneuert. Es ist nun nicht mehr Furcht; es ist nicht

mehr

mehr Schrecken; es sind nicht mehr eingebildete Gesichter; alles ist gegenwärtig; alles ist Schmerzen; die Verworfene selbst nur Empfindung; die beständige Uebermaaß ihrer Marter, weit entfernt, daß sie ihre Fühlung vernichten, dienen nur sie noch thätiger zu machen. Es sind ihr durch die göttliche Gerechtigkeit übernatürliche Kräften verliehen worden; sie sind allmächtig zum ertragen. Sed sempiternus horror. Es ist keine Verbindung mehr da; die Bande des Blutes sind zerrissen; der Bruder lehnet sich wider den Bruder auf. Jene ehemal so süße Namen Vater und Mutter, Gatte und Gattin, sind nun verwunschene lästerliche Namen; die Natur ist stumm und zu grunde gerichtet; die Verzweiflung allein redet? Vasa iniquitatis bellantia. Die Ketten, die eine unglückselige Leidenschaft geflochten hat, sind zerbrochen; der Haß hat die Stelle der Liebe eingenommen; jene, die sie angeflammet hatte, werfen sich nicht mehr ihre Eifersüchtigkeiten, ihre Unbeständigkeiten, ihre Treulosigkeiten vor; sondern sie beschuldigen einander der viel stärkern und wirklichern Verbrechen halber; sie klagen einander an über die Verführung, deren sie sich bedienten um die wechselseitige Verbindung zu stiften; über jene Begierde zu gefallen; über jene lasterhafte Dienstleistungen; vielleicht über die häßlichste Zusammenschwörungen, über die schwärzeste Lasterthaten, welche sie angewendet haben um

desto sicherer zu ihren abscheulichen Absichten zu gelangen. Vasa iniquitatis bellantia. Der Freund entdecket in seinem Freunde nichts mehr anders als den Schmeichler seiner Leidenschaften, als den Gutheißer seiner Laster, als den Mitgesellen seiner Vergehungen, als die Ursache seiner ewigen Verdammniß. Vasa iniquitatis bellantia. Es ist keine Gesellschaft mehr; Saamen von Zwitracht entwickelt sich von allen Seiten; was die Sünde vereiniget hatte, das zertheilet die Sünde; was die Sünde zertheilet hatte, das vereiniget die Sünde wieder; die Verworfene sind unter einander eben so viele Gefäße der Bosheit, die sich beleidigen, die sich beschimpfen, die sich bestreiten, die die Flüche der ganzen Hölle übereinander ausschütten und von einander empfangen. Vasa iniquitatis bellantia.

Es sind Peinen ohne Hoffnung einer Veränderung: und wie dürfte sich der Verworfene das Ende so vieler Uebeln versprechen? Jener, der schlägt, wird nicht ermüdet: Qui torquet, non fatigatur. Er ist ein strenger Gott, der die Sünde so lange strafet, so lange sie bestehet, und die Sünde wird allezeit bestehen. Er ist der Heiligste aller Heiligen; er kann mit der Sünde kein Bündniß eingehen. Er ist ein gerechter Gott; sein Zorn, sagt der heilige Augustin, ist dem Zorne des Menschens nicht ähnlich; er ist keine gezwungene und ge-

waltsame Bewegung; er ist nur die Liebe der Ordnung und der Richtigkeit: er urtheilet, er verdammet, er züchtiget mit Gelassenheit; jener der leidet, stirbt nicht: Qui torquetur, non moritur. Eine sorgfältige Macht ist bedacht, ihn in Mitte so vieler Ursachen seiner Zernichtung zu erhalten; alles martert ihn, alles setzt ihn in Verzweiflung, und nichts richtet sein Daseyn zu Grunde. Unerhörte Wunderdinge! das Schwert durchbohret ihn und macht ihn lebend; das Feuer brennet ihn und verzehrt ihn nicht; der Tod frißt ihn auf ohne ihn zu vertilgen. Er staunet darüber, daß er inner den Armen des Tods selbsten sich noch lebendig befinde; von einem Schrecken zum andern schreitet er in der unendlichen Laufbahne der Ewigkeit fort; er kann weder der Hoffnung leben, weder seinen Peinen absterben. Dieß ist noch nicht alles, in dem vollkommenen Verluste der Güter der Gnade wird der Verworfene seinen Gewissensbißen wieder überlassen.

Ach! wie rauben diese Biße allen Trost, wann sie aufhören Gnaden zu seyn! sie sind dann nicht mehr jene göttliche Stimme, die auf eine barmherzige Art ungestümm und streng, durch eine nützliche Schärfe zu einem Reiche der Gütigkeit und der Gnade den Weg bahnte; sie sind die Stimme des erzörnten Gewissens, welches das Reich der Gerechtigkeit eröfnet;

sie sind die Stimme des Verbrechens, welches wider sich selbst um Rache schreiet; sie sind eine jammernde und klagende Stimme, welche die Zerstörung dieses Tempels, die Zerstreuung der Steinen dieses Heiligthums, die Entheiligung dieses heiligen Ortes, den Mißbrauch der Gnaden und Gaben des Herrn, die Finsterniße, die schweren Ketten der Sünde bedeutet, sie sind eine trauervolle Stimme, welche den Tod der Seele, die in der Nacht der Sünde vergraben liegt, beweinet. Schrecklicher Tod! welcher nicht, wie es der heilige Hieronymus anmerket, in der Zernichtung des Wesens bestehet, dieses würde sonst aufhören unglücklich zu seyn; sondern in der Absönderung von dem, der gesagt hat: Ich bin das Leben. Sie sind die Stimme eines unverwerflichen Zeugen, dem nichts verborgen ist; der alles gesehen, der alles gehöret hat, der Vorwürfe macht, der anklagt, der Beweise führt, der überzeuget: sie sind die Stimme eines erschreckten Richters und der Herzählung der Verbrechen, welche er vernimmt, und des Urtheils, das er wider sich selbsten ausspricht; sie sind eine Befehlshaber Stimme, welcher niemal widersprochen wird, welche sich über die Peinigungen der Hölle erhebet; sie sind eine viel lauter ertönende Stimme als der Donner, welche in dem Herzen erschallet, welche alle Kräften der Seele bewegt und erschüttert, welche den Mißtrost und das Schrecken allda verbreitet;

breitet; sie sind eine unermüdete Stimme, die nicht abgemattet wird, die eben so hartnäckig ist als die Sünde, welche sie verfolgt, und eben so unerbittlich, als der Gott, der sie strafet. — — Ach! der Sünder sagte: Friede, Friede. Ich bin in der Ruhe, ich genieße die Zufriedenheit: Pax, pax. Was für ein Friede! großer Gott! war das, welcher so viele Abscheulichkeiten verhüllte! Pax. Was für ein Friede! der nur die Erlöschung der Lichter des heiligen Geistes war, der nur eine Unempfindlichkeit gegen die Angriffe der Gnade, der nur der tödtliche Schlaf der Seele war: Pax. Wartet; der Geist der Unruhe und der Uneinigkeit wird sich seiner bemächtigen; hinführo wird man ihn nur den Unfrieden nennen: Vocabitur tumultus.

Gerührt von diesen schreckhaften Schilderungen, stellet ihr euch weiter darüber nichts mehr vor, meine liebsten Brüder, und indessen sehet hier in einem einzigen Zuge den Zusammenfluß aller Uebeln. In der gänzlichen Beraubung der Güter der Glorie und Herrlichkeit wird der Verworfene anheimgestellt: wem? seinem Gott. Auf der Erde ist es der Sünder, der sich wehret, und Gott ist es, der ihn verfolget, der in seinen Untergang nicht einwilligen kann, der an die Thüre seines Herzens klopfet, der ihn durch seine Gnade rufet. In der Hölle gehet alles in seine Ord-

nung wieder zurück; Gott versagt sich dem Verworfenen, und der Verworfene suchet ihn; seine Seele, die von den unvermerkten Banden, welche die Geschwindigkeit ihres natürlichen Hanges aufhielten, losgemacht ist, wird wider ihren Willen zu ihrer gänzlichen Bestimmung zurückgerufen! sie gehet gegen selbe mit Ungestümmigkeit hin. Wohin gehest du, verbrecherische Seele? Du fliegest vor deinen Richter hin! Weder diese Betrachtung, weder ihre Bestürzung, weder die Strafen, welche sie sich zubereitet, sind fähig den lebhaften Antrieb, der sie dahin reißet, aufzuhalten; sie gehet aus Nothwendigkeit ihrer Natur darauf zu, und alle göttliche Vollkommenheiten, die sie gemißhandelt hat, bestreben sich sie zurück zu stossen: sie erhebt sich aus der unermeßlichen und dringenden Bedürfniß, in der sie ihres Gottes wegen stecket, und ihr Gott verwirft sie aus dem nothwendigen Haß, den er gegen die Sünde trägt. Gleichermaßen unglücklich, so wohl wann sie sich bemühet zu dieser Quelle aller Güter hinzu zu nahen, als wann sie von selber mit Gewaltsamkeit hinweggerissen wird; gleichermassen gemartert, so wohl wann sie von selbsten herausgehet, als wann sie gezwungen wird sich wiederum in sich zu versenken; sie findet ihren Gott, ohne ihn besitzen zu können; sie fliehet sich, ohne sich vermeiden zu können; sie gehet wechselweise über von der Finsterniß zum Lichte, vom Lichte zur Finsterniß; sie rollet

von Abgrund zu Abgrund, von Entsetzlichkeit zu Entsetzlichkeit; sie trägt die Hölle bis gegen den Himmel mit sich; sie bringt das Bild des Himmels bis in die Hölle selbst mit zurück.

In diesen immerwährenden Abwechslungen schreit der Verworfene zum Herrn: Wenn du mein höchstes Gut bist, warum entziehest du dich meinen Bemühungen? Wenn du meine Züchtigung seyn sollst, warum muß ich dich suchen? Quare posuisti me contrarium tibi? Job K. 7. V. 20. Entweder vertilge diese abentheuerliche Sünden, die zwischen dir und mir sind, oder kette die Thätigkeit meiner Seele an; das Anschauen meiner Uebelthaten und meiner Peinen vergrößert deine Glückseligkeit und deine Herrlichkeit nicht, und dein Anblick ist das unerträglichste aus meinen Martern. Kann ich, nachdem ich dich ohne aller Hoffnung wieder zu finden verlohren habe, dir nicht wenigstens entsagen? Wäre ich nicht unglückselig genug ohne dir? Was erwartest du von mir? Ich weiß nichts, ich will nichts als fluchen und lästern. Wie sind so entgegen gesetzte Regungen zu vereinbaren? Ich empfinde, inner mir, für dich einen natürlichen Trieb zur Auserwählung und einen Abscheu vor der Verwerfung. Quare, quare me posuisti contrarium tibi? Ach! der Prophet hatte es wohl eingesehen, als er bey dem Anblicke des Gräuls, welcher das Angesicht der Erde deckte, zu dem

Herrn sagte: Bewafne dich nicht mit deinem Zorne, deine Geduld wird dir besser dienen als dein Grimm; überlasse die Sünder ihren unordentlichen Begierden; lasse sie Sünden auf Sünden, Beleidigung auf Beleidigung häufen; sie sind wie die Götter der Zeit, du bist der Gott der Ewigkeit: Appone iniquitatem super iniquitatem. Ps. 68. V. 28. Jemehr sie dich beleidigen, destomehr rächen sie dich; ihr Gewissen ist die Schatzkammer deines Zorns; du wirst ewig daraus schöpfen: Wie viel Sünden, so viel Höllen.

Was machten diese schreckliche Wahrheiten nicht für Eindruck auf die Seelen jener ägyptischen Einsiedler, welche von der Heiligkeit ihres Berufes abgewichen waren. Der heilige Johannes Klimakus, welcher der Augenzeug ihrer Strengheiten gewesen war, hat uns eine schauernde Schilderung davon hinterlassen; wir wollen sie um euere zärtliche Empfindlichkeit zu schonen, in etwas mildern: sehet wie er sich ausdruckt. In einer gewissen Entfernung von einem großen Kloster, welches ich besuchte, war ein anders gelegen, welches das Gefängniß hieß, wo jene, die seit Antretung ihres Standes sich einiger beträchtlichen Sünden schuldig gemacht hatten, sich freywillig einschlossen; alles hauchte allda nichts als Buße und Traurigkeit; Brod und einige Kräuter waren ihre Nahrung. Ich sahe deren einige, welche die Nacht unter freyem

Himmel zubrachten, und die Natur zwangen um nicht einzuschlafen, gleich als ob dadurch die Zeit zur Buße wäre geraubet worden. Andere wanden die Augen betrübt gegen den Himmel, und verlangten mit Heulen und Seufzen von dannen Hilfe; andere glaubten, daß sie unwürdig wären den Himmel anzuschauen, und traueten sich nicht durch ihre Gebether mit Gott zu reden. Die einen hielten ihr Seufzen und Jammern inner sich zurück, die andern stiessen aus dem Innersten des Herzens Löwenbrüller aus; die mehrsten von den Gewissenbissen genagt, sagten, daß sie zufrieden seyn wollten, wenn sie von dem Himmelreiche ausgeschlossen würden, wofern sie nur von den Peinen der Hölle befreyt seyn möchten.

Dort sahe man bis auf den Buchstaben erfüllt, was David sagte, gebeugte nnd vor Traurigkeit niedergeschlagene Menschen, die mit ihren Thränen das Wasser, welches sie tranken, mischen, und die Asche mit ihrem Brode aßen; ihre Haut war an ihren Beinen angeheftet und wie das Graß ausgedorret; ihr hörtet nur immer diese Worte: Wehe uns! Wehe uns! Verzeihe uns o Herr! verzeihe uns; Barmherzigkeit! Laß uns Gnade wiederfahren, wenn es möglich ist. Sie hatten allezeit die Sünde, den Tod, die Hölle vor den Augen, und sagten sich einander: was wird mit uns werden? wie wird unser Ende seyn? So redeten

diese heilige Büßer, und lagen auf der Erde, waren mit zerrißenen Kleidern bedeckt, und sahen mehr Gespenstern unter den dickesten Finsternissen als Menschen ähnlich; und als sie schon ihr Ende herannahen sahen, damit sie ihre Buße noch selbst über ihren Tod hinaus erstreckten, verlangten sie zu einer Gnade, daß man sie nicht wie andere Menschen zur Erde bestatte, daß man sie des Gesangs der Psalmen und aller letzten Ehrenbezeugniß beraube. Dörfte man sie wohl hierüber tadeln? Soll man sagen, daß sie allzu viel Abscheu vor der Sünde hatten? Können wir die Quelle aller unserer Uebeln, und das was uns den Unwillen Gottes zuziehet, verabscheuen? Soll man sagen, daß ihre Einbildungskraft die Strafen der Hölle ihnen zu groß vormalte? Der Gedanke kann ihnen nicht gleichkommen; wie könnte er sie vergrössern? Oder soll man sagen, daß sie sich einen falschen Begriff von der göttlichen Gerechtigkeit machten? Ach! wer hat deren Tiefe ergründet? Wer hat je deren Umfang gemessen? So lange als diese einsamen Büßer das Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit behielten, waren ihre Abtödtungen nur deßwegen übertrieben, weil sie die Kräfte der Natur überstiegen; wir stellen sie auch nicht zu euerer Nachahmung vor, weil sie zu euerm Heile nicht nothwendig sind; wir stellen sie auch nicht zu eurer Bewunderung vor, sie würden euch vielmehr Schrecken einflößen; wir stellen sie nur

euerer Trägheit vor, weil sie selbe beschämen; wenn diese berühmte Büßer einer Rechtfertigung nöthig hätten, so möchten wir euch sagen, daß der Gebrauch und die Gewohnheit der Kirche sie zu diesem frommen Uebermaaß der Buße zu leiten schiene: es währeten damal noch jene Zeiten der Strengheit, wo man die ärgerliche und büssende Sünder von der Gemeinschaft der Glaubigen abgesöndert, von der Theilnehmung an den heiligen Geheimnißen ausgeschlossen, zu mehreren Jahren der Abbüßung verurtheilet, mit Staub und Bußkleidern bedecket, in ihren Thränen gebadet, vor den Kirchenthüren, derer Eingang ihnen ihre Sünden versperrten, niedergeworfen sahe! Schreckende, aber nützliche Prüfungen, welche die Strenge der Urtheile Gottes, die Entsetzlichkeit der Sünde, die Beschwerlichkeiten die Unschuld, nachdem man sie unglücklicher Weise verlohren hat, wieder zu erhalten, lebhaft vorstelleten, und welche zu gleicher Zeit der Frechheit und Ausgelassenheit, die jederzeit bereit sind aus ihrem Ufer zu treten, zum Damme dienten: Glückliche Tage des Eifers; Ach! sie sind auf ewig verschwunden; wir haben so gar das Andenken davon verlohren.

Wie hat sich diese Veränderung eräugnet? Stuffenweise. Anfänglich hat die Nachlassung des Eifers, endlich das allgemeine Verderbniß der Sitten der Kirche nicht mehr zugelassen,

lassen, daß sie bey ihrer alten Zucht verharre; sie hat sich wider ihren Willen gezwungen gesehen nach und nach jene vorgeschriebene lange Ordnung der äußerlichen Bußwerken, welche ehedem der Gnade der Lossprechung vorangehen mußten, fahren zu lassen; aber sie hat uns weder von der innerlichen Bußfertigkeit, noch von dem wesentlichen Geist der Buße frey gesprochen; diese wird sie immer in ihrer vollen Kraft beybehalten.

Macht euch also die Willfährigkeit dieser nachsichtigen Mutter zu Nutze, aber machet sie euch nur zu Nutze um euere Schwachheit, die vielleicht unter der Schwere so vieler Demüthigungen und Strengheiten erliegen würde, zu unterstützen, und nicht um euere Heicklichkeit zu begünstigen: vergesset niemal, daß, obschon die Zeiten geändert sind, die Ewigkeit allezeit die Ewigkeit, die Sünde allezeit die Sünde, die Hölle allezeit die Hölle, die Gerechtigkeit Gottes allezeit die Gerechtigkeit Gottes sey; daß, wenn die Buße keine Marter ist, sie wenigstens eine mühsame Taufe, ein immerwährendes Versöhnungsopfer, und nach der Meinung Tertullians ein feyerlicher Friedensschluß zwischen dem Richter und dem Schuldigen sey, gleich als ob Gott zu dem Sünder sagte: du hörest nicht auf durch deine Uebertretungen meinen Zorn zu reitzen: du häuffest Schulden über Schulden zusammen; meine Gerechtigkeit schreiet,

die Maaß ist voll; Rache, Genugthuung: ich habe bis itzo die Wirkung meiner Drohungen verschoben, aber ich kann meine unverletzliche Rechte nicht länger mehr ungerochen lassen! Nimm du es über dich, und mache sie geltend, übe du selbst das fürchterliche Amt aus, und werde dein eigener Richter, mein Rächer, und der Schiedmann deines ewigen Schicksals: vollziehe an dir, auf deine begränzte Art, was meine Allmacht mit der äussersten Schärfe vollziehen würde: anstatt jener unerhörten Peinen, welche meine Gerechtigkeit dir in der Ewigkeit zubereitete, trage itzt deine Lebenszeit hindurch Reue und Schmerzen über deine Sünden, übe Bußwerke aus, und ich will noch Sorge tragen dir selbe durch die Salbung meiner Gnade zu versüßen; unter dieser Bedingniß sollst du Vergebung erhalten.

O unüberschwenkliche Barmherzigkeit Gottes! O bewunderungswürdige Gewalt der Buße! So ist ihre Kraft beschaffen, daß sie, gewissermaßen so zu reden, die Natur der göttlichen Gerechtigkeit umändere, daß sie selbe von Gott zu dem Sünder überträgt. Diese unbiegsame Gerechtigkeit, wann sie von einem beleidigten Gott ausgeübet wird, entziehet, verblendet, verhärtet, richtet, verdammet, und verdammet ohne Abänderung; sie kann nichts als strafen: wann sie durch den büßenden Menschen ausgeübet wird, so bereichert sie ihn mit

den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, sie löscht seine Sünden aus, sie leistet für selbe Genugthuung, sie ist zugleich sowohl die Ersetzung der Peinen der Hölle, als eine Gnade der Aussöhnung, ein Sakrament, eine Tugend, und eine unerschöpfliche Quelle des Trostes: sie ist barmherzig; und je mehr sie Gerechtigkeit ist, desto mehr ist sie barmherzig. Wolltet ihr euch weigern einen so vortheilhaften Vertrag zu unterschreiben schon selbst an dem Rande der Hölle, von welcher ihr nur noch einen Finger breit entfernet seyd? welche ist diese kurze Entfernung? Euer Leben.

Wenn wir die Unmöglichkeit annehmen, daß einem Engel der Befehl vom Himmel aufgetragen würde, er sollte sich den Verworfenen auf einmal zeigen, und sollte ihnen sagen: Ihr ewigen Opfer der göttlichen Gerechtigkeit und der Tyranney der Sünde, haltet, wenn ihr es im Stande seyd, auf einige Augenblicke, euere Lästerungen und euere Verwünschungen ein! höret mich an! öfnet diesem plötzlichen Lichte, welches euch erschrecket, die Augen! Ich bin kein Würgengel, ich bin ein Engel des Friedens, ich bringe euch die Hoffnung: Gott hat mir die Schlüssel zu diesem Abgrunde anvertrauet, ich kann euch dessen Thore aufsperren, und euch noch einmal in die Welt zurückrufen; aber mit dieser einzigen Bedingniß, daß ihr dieses neue Leben in Thränen und in Verrichtung der

Buß-

Bußwerke zubringet; mit was für Entzückungen der Freude und Dankbarkeit würden nicht jene Unglückselige diesem Gesetze sich unterwerfen? Die strengste Abtödtungen würden ihnen Ergötzlichkeiten zu seyn scheinen, und jene Abbüßung, welche die Traurigkeit und den Schrecken der Christen ausmacht, würde die Freude der Hölle ausmachen.

Was habe ich gethan, großer Gott? Du hattest mich nur mir selbst und meinen Sünden zu überliefern: du hattest mir nur zu sagen, keine Barmherzigkeit mehr, und ich hätte die Hölle selbst auf der Erde gefunden: Dolores inferni circumdederunt me. Ps. 17. V. 6. Ich glaubte, ich sey lebendig, und ich bin todt, todt dem Leben der Gnade, todt der Heiligkeit, todt der Freude und Herrlichkeit, præoccupaverunt me laquei mortis; Ebendas. Zitternd, von Furcht eingenommen, von der Tiefe des Abgrunds, wohin ich mich gestürzet habe, schauervoll unterfange ich mich zu dir die Zuflucht zu nehmen; ein Strahl der Hoffnung leuchtet mir noch, und unterstützet mich bey so viel Jammer und Betrübniß. Nein, du wirst mich nicht zu Grunde gehen lassen: von mir selbst habe ich die Kraft nicht aus diesem Schlunde herauszugehen, du wirst mir deine hülfreiche Hand darreichen: In tribulatione mea invocavi Dominum. Ebendas. Dank sey deiner Gütigkeit gesagt, ich bin noch nicht

in jener Hölle, wo die Thränen unfruchtbar sind, wo die Gebether verworfen werden, wo die Opfer nichts anders als Peinen sind; erhöre mein Jammern, meine Seufzer, mein Geschrey, es ist das Geschrey des Herzens: Clamavi. Soll ich dich noch meinen Gott nennen? aber ich habe mich wider dein Gesetz empöret, ich habe deine Gebothe übertreten. Soll ich zu dir sagen: Mein Vater? aber ich habe dein anbethungswürdiges Ebenbild ausgestrichen, du würdest an mir nicht mehr dein Kind erkennen. Soll ich zu dir sagen: Mein Richter? aber ich verdiene nur deinen Zorn und Unwillen. Ich weiß nicht, wie ich dich nennen soll, um dich zu gewinnen, damit du dich meiner annehmest; allein ich verspüre, daß du alles das bist, was mir nöthig ist um selig zu werden, und daß du allein es thun kannst. Wenn du deine Gerechtigkeit um Rath fragest, ach! so bin ich der Verzeihung unwürdig. Wenn du deine Barmherzigkeit anhörest; so schaue, ob Jemand dessen mehr bedürftig ist, als ich es bin? Ad Deum meum clamavi. Ebend. Ich, ich sollte dich verfluchen? Ich sollte dich ewiglich lästern? Dieser Gedanke allein ist eine Hölle zum voraus. Rede, was ist nothwendig das ich thue? Meine Sünden verabscheuen? Ich verabscheue sie: sie deinen Dienern bekennen? Ich will mich zu ihren Füßen werfen, um ihnen das demüthigende und aufrichtige Geständniß von selben zu machen: die gefähr-

liche

liche Gelegenheiten meiden? Von diesem Augenblicke an ergebe ich mich der Einsamkeit: den Götzen, die ich anbethete, entsagen? Ich opfere sie für immer auf: mich dem Joche der Buße unterwerfen? Es ist kein Joch, es ist ein heilsames Mittel, welches die Wunden meiner Seele heilen wird. Wäre es auch nöthig, daß ich mich der Marter selbst überlieferte; man schlage zu, das Schlachtopfer ist völlig bereit. Ich würde nur allzu glücklich seyn, wenn ich dadurch deine Gerechtigkeit besänftigen, meine Sünden vertilgen, meine Seele von der Hölle erretten, und die Hoffnung erhalten könnte deine Barmherzigkeit in den ewigen Wohnungen dermaleins zu loben und zu preisen. Amen.

Rede
von dem Himmel.

Ecce merces vestra copiosa est in cœlis.

Sehet ein großer Lohn ist euch in dem Himmel zubereitet.

Was macht ihr indessen, meine liebsten Brüder, in diesem Thale der Zäher? unempfindlich gegen die Wünsche der Erstgebohrnen der Kirche, die euch zurufen, lasset ihr euch von der Gestalt der Welt bezaubern:

zaubern: euer Jammerthal gefällt euch. Was sage ich? Ihr wolltet es verewigen können. Ihr denket nur allein nicht, daß ihr ein anders Vaterland habt, oder aber ihr denket nur mit Widerwillen daran. Wie solltet ihr wohl die mühesame Schuldigkeiten des Christenthums entrichten können, wenn ihr so gar den Lohn für selbe fürchtet? In dem Verlangen nach dem Himmel haben die Martyrer jene Unerschrockenheit geschöpft, welche machte, daß sie die Grausamkeit der Tyrannen verachtet haben. In der Hoffnung zu dem Himmel haben großmüthige Jungfrauen und eifrige Einsiedler der Welt abgesagt, haben sich selbst verlassen um sich in die Einsamkeit zu vergraben. Es geschahe nur um sich der Erwerbung des Himmels zu versichern, daß so viele Heilige die härtesten Bußwerke über sich genommen haben. Ihr würdet die nämliche Tugenden besitzen, wenn ihr den nämlichen Glauben hättet. Menschenkinder, wie lange werdet ihr die Einsamkeit fliehen? Wie lange werdet ihr der Lüge nachjagen? Jene Glückseligkeit nach der ihr seufzet, ist da nicht zu finden, wo ihr sie suchet. Erhebet euere niedergedruckte Herzen; gehet im Geiste mit uns in jenes Reich der Liebe hinein, wo alles heilig ist, wo alles rein ist, wo alles ewig ist. Wir wollen euch unter dem Beystand der göttlichen Schrift einen Theil der Verborgenheiten der Ewigkeit entdecken, und eine Seite des Geheim-

heimnißvollen Vorhangs, der euch so viele Wunderdinge verdeckt, aufheben. Wie soll dieser Anblick für Christen wichtig und vortheilhaft seyn!

Worinne bestehet jene Glückseligkeit, welche Gott seinen Dienern vorbehält? Der Prophet wird sie euch erklären. Der Herr, sagt er, wird über seine Auserwählte die Gnade und die Herrlichkeit verbreiten: Gratiam & gloriam dabit Dominus. Psal. 83. V. 12. Er wird dem Gerechten die Schätze der Gnaden, die er während seiner Lebenszeit mit so viel Eifer und Treue gesammelt hat, genießen lassen. Er wird dem Gerechten die Schätze der Glorie und Herrlichkeit, deren er selbst die unerschöpfliche Quelle ist, mittheilen. Kurz zu sagen: der Gerechte ist glückselig in dem Himmel, weil er sich selbsten besitzt, und weil er in sich seine guten Werke und seine Tugenden findet: Gratiam dabit Dominus. Der Gerechte ist höchst glückselig in dem Himmel, weil er Gott selbsten besitzt, und weil er in Gott die ewige Freude und den Ueberfluß aller Dingen findet. Dieß ist der Stof uud die Eintheilung dieser Rede. Rufen wir den Beystand des heiligen Geistes an.

Erster Theil

Wann wir die Annehmlichkeiten der Tugend den falschen Ergötzlichkeiten, welche die Welt ihren Anhängern verschaffet, entgegen halten; wie lebhaft und rein kommen uns die Tröstungen der Tugend vor! Aber wann wir den Gerechten in dem Elendorte mit dem Gerechten in dem Vaterlande; die Zeit der Aussaat mit der Zeit der Einerndung; den Anfang der Heiligkeit mit der endlichen Vollkommenheit der Heiligkeit selbst vergleichen; so werden wir versucht das Schicksal des Gerechten, welcher noch auf der Erde seufzet; zu bedauern. Von der Natur aus zum Bösen geneigt, sich selbst unbekannt, von einer Menge Feinden, die ihn nur täuschen und zu verführen suchen, umgeben, empfindet er nur, um so zu reden, die Bitterkeiten der Tugend, und wird die Früchte davon erst nur in der Ewigkeit verkosten. Die Heiligkeit ist bestimmt ihr Verdienst durch die Bemühungen, welche sie anzuwenden hat, hier unten zu erwerben; in dem Himmel nur wird sie wahrhaftig ihre Glückseligkeit erhalten. Aber wie so! weil die Würde des Gerechten also beschaffen ist, weil die Werke, welche er in der Zeit verrichtet, in die Ewigkeit hinüber gehen; sie führen ihn dorthin, sie gehen dahin voraus, sie erwarten ihn allda, um wie der heilige Cyprian sagt, den Grund seiner Glückse-

Glückseligkeit zu legen, nachdem sie die Ursachen seiner Heiligmachung gewesen sind.

Die Wohlthaten Gottes werden nicht zu Grunde gehen: so viele Reichthümer werden weder unfruchtbar, weder verlohren seyn: Opera enim illorum sequuntur illos. Offenbarung Johannis K. 14. V. 13. Der ewig Glückselige wird sie ohne Ungewißheit und ohne Veränderung genießen. Damit ihr euch einigen Begriff davon machet, so merket auf das Betragen Gottes gegen die Auserwählte, da sie noch auf der Erde wandeln, auf. Mehr beeifert sie zu prüfen, als sie zu belohnen, mehr aufmerksam auf ihre Sicherheit, als auf ihre Zufriedenheit, fürchtet er allezeit, daß die Hilfsmittel, welche er ihrer Schwachheit darreichet, nicht Versuchungen für ihren Stolz werden; er überhäufet sie mit seinen Gaben, und er entziehet dieselbe ihren Augen. Die Wirkungen seiner Gnaden sind schier unmerklich, seine Eingebungen sind geheim, seine Stimme ist ganz innerlich, das Blasen seines Geistes ist kaum zu verspüren, seine Wohlthaten sind verdunkelt. Allezeit gegenwärtig und allezeit verschleyert, höret er nicht auf inner ihrer Seele zu arbeiten; aber er verbirgt ihnen sorgfältig die Wunder, die er allda wirket: er läßt ihnen nur ein undeutliches Gefühl von seiner Gegenwart da, und er nimmt ihnen die Sicherheit und die Gewißheit davon hin-

hinweg. Eine dicke Wolke verhüllet die Lade des Bundes, und der Herr hat sie mit seiner Herrlichkeit angefüllet: Operuit nubes tabernaculum testimonii, & gloria Domini implevit illud. Zweyten Buch Mosis K. 40. V. 32.

Und wie sollte der Gerechte diese Reichthümer der Heiligmachung, welche er zu haben nicht versichert ist, mit Ruhe genießen, da er in sich selbsten wirkliche Mühseligkeiten, die seine Unruhe verursachen, und seine ganze Aufmerksamkeit an sich ziehen, verspüret? Traurige Beschaffenheit der Kinder Adams; es ist hier unten keine Heiligkeit ohne Beymischung zu finden: so vollkommen sie auch zu seyn scheine, so verdunkeln allezeit Unvollkommenheiten ihre Lauterkeit. Der Gerechte vergießt gar leicht auf seine Tugenden, und siehet nur seine Unvollkommenheiten: Unvollkommenheiten der Natur: eine innerliche Begierlichkeit reißet ihn schnell zum Bösen hin: mit dem Beystande der Gnade bewahret er sich vor den großen Verbrechungen; aber er kann nicht alle kleine Fehler vermeiden: er ist nothwendiger Weise ein Sünder, weil er ein Mensch ist; und freywilliger Weise ein Schuldiger, weil er darein verwilliget. Unvollkommenheiten des Karakters: vielleicht hat er den seinigen der Frömmigkeit geliehen, anstatt daß er jenen der Frömmigkeit angenommen habe, und sich nach selben

gebes=

gebessert. Unvollkommenheiten, welche die Verträulichkeit mit der Welt und der Umgang mit den Menschen nach sich ziehen: selbst da man sich wider die Verführung der Sünder zu schützen sucht, ziehet man von ihnen ich weiß nicht was für ansteckendes an, welches vielleicht nicht verbrecherisch ist, welches aber unmerklich zu dem Laster führet. Unvollkommenheiten, welche zwar der Seele nicht den Tod bringen, die sie aber in eine Lauigkeit versetzen; welche zwar nicht die Gnade rauben, die aber die Hand, welche sie verliehe, karger machen; welche zwar nicht die Liebe auslöschen, die sie aber schwächen; welche zwar mit den Tugenden bestehen können, die sie aber verdunkeln und ihren Geschmack und Reitzung vermindern. Und so geschieht es also, daß Gott, welcher über die Erhaltung seiner Auserwählten wachet, ihr Heil aus ihrem eigenen Schaden ziehet, sie gegen die Kunstgriffe der Eigenliebe durch die Betrachtung ihrer Fehler schützet, den allzu schimmernden Glanz ihrer Tugenden durch geringe Mackel mäßiget, sie durch die Schwachheiten selbst, denen er sie unterworfen zu seyn zuläßt, heiliget, und den neuen Menschen, welchen er in geheim bildet, durch die Ueberbleibsel des Alten, den er nur unmerklich vernichtet, prüfet: Operuit nubes tabernaculum testimonii, & gloria Domini implevit illud.

Glückseliger Augenblick, und dessen Annehmlichkeit niemal auslöschen wird, wo die Seele, wann sie aus der Nacht dieser Welt zu dem großen Tag der Ewigkeit übergeht, sich auf einmal siehet, so wie sie ist, voll der Gerechtigkeit, eine Wohnung der Gottheit, einen Gegenstand des Wohlgefallens des Herrn, von seiner Macht stark, von seiner Weisheit weise, von seinem Leben lebend, von seiner Wesenheit genährt, ein sich selbsten unbekanntes Geschöpf, ganz geistlich, ganz himmlisch, ganz göttlich! O Verwunderung der Seele, welche ohne Furcht die Untersuchung Gottes aushält, und die ohne Gefahr sich bewundern, und sich selbst zum Schauspiele dienen kann! O Staunen der Seele, welche Gott ohne sich in ihm wieder zu finden nicht beschauen kann; welche sich ohne Gott in ihr wieder zu finden nicht betrachten kann; welche in Gott den Ursprung und die Völle ihrer Verdiensten siehet; welche in ihr einen Abfluß der Heiligkeit Gottes, das Ebenbild seiner Vollkommenheiten, seine herrliche Aehnlichkeit siehet! O Entzücken der Seele, welche in ihr eine neue Erde, und neue Himmel entdecket, welche die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet, in welcher die Tugenden und der Friede wohnen, welche die Gnade fruchtbar gemacht hat.

Zweifelt nicht daran, meine liebsten Brüder, Gott wird eilen seine Schätze der Gnade,

die

die seit so langer Zeit in der Finsterniß begraben lagen, zu offenbaren. Es sind reichliche Schätze; wir kennen, sagt der heilige Augustin, das Maaß der Gnaden, die Gott uns mittheilet, nicht: was für uns ein Geheimniß ist, das ist es nicht mehr für den ewig Glückseligen; er entdecket mit Vergnügen die gesammten Schätze, welche Gott ihm verliehen hat. Mit einem einzigen Blicke siehet er alles das Gute, was er selbst gethan hat; seine Werke, seine Gedanken, seine durch die Liebe beseelten Begierden: alles das Gute, was die andern ihm verschaffet haben, jene unzähliche Segenswünsche, welche ihm so wohl die Gebether der Kirche, an welchen er Theil gehabt, als die Wünsche der Armen, die er genähret, der Gefangenen, die er besuchet, der Schwachen, die er beschützet, der Betrübten, die er getröstet, der Kranken, denen er Hilfe geleistet hat, zugezogen haben: alles das Gute, wozu er beygetragen hat, so viele durch seinen Eifer bekehrte Seelen, so viele Unordnungen, die er durch seine Ermahnungen abgestellet, so viele Aergernisse, die er durch seine Beyspiele beschämet, so viele Mißbräuche, die er durch sein Ansehen abgeschaffet, so viele Unglücksfälle, denen er durch sein Almosen zuvorgekommen ist; wenn wir noch das Hundertfältige, welches Gott einem jeden aus diesen Werken versprochen hat, hinzusetzen, so haben wir die ganze Erbschaft des Auserwählten beysammen. Dieser Thau,

der nur Tropfen für Tropfen herabfloß, macht nun gleichsam einen Fluß der Gerechtigkeit aus. O unschätzbare Schätze, o Wunder der Gnade! Und der Gerechte wußte sie nicht. Sie hat die Natur auf einen unendlich höhern Grad erhoben; sie hat auf gewisse Weise ihre Werke und ihre Tugenden vergöttert; sie hat ihnen ein Merkmal der Größe, ein anders Leben, eine neue Wesenheit, davon er keinen Begriff hatte, mitgetheilet; sie hat das, was fließend war, stehend gemacht; sie hat das, was vorübergehend war, unveränderlich gemacht; sie hat vergängliche Güter in unversehrliche verwandelt, und irdische Reichthümer in geistliche Reichthümer umgeändert: sie hat allen Handlungen des Gerechten einen Werth gegeben: seine auch gemeinste Andachtsübungen sind der gute Geruch Jesu Christi; seine Gebothe sind das Rauchwerk, welches vor dem Throne des lebendigen Gottes verzehret wird; sein Fasten, seine Strengheiten, seine Leiden, sein Almosengeben, seine Opfer werden auf die goldene Tafel mit dem unbefleckten Lamme gestellet, um nur ein nämliches Schlachtopfer miteinander auszumachen. Es sind Schätze, die ohne Beymischung sind: nichts unvollkommenes wird in das Himmelreich eingelassen: die Spreu ist verbrannt worden, der gute Waitzen wird allein in den Schüttböden des Hausvaters aufbewahret; die Gebrechlichkeiten, die Unvollkommenheiten des Gerechten sind entweder durch seine

strenge

strenge Buße, oder durch das freßende Feuer des Zorns Gottes aufgezehret worden: diese leichte Schatten sind zerstreuet worden, um dem Tage Platz machen; das Werk Gottes bestehet allein.

Bildet euch ein, so ihr könnt, meine liebsten Brüder, die Entzückungen, die unaussprechliche Freuden dieser Seele, die ihres ewigen Looses versichert, mit dem hochzeitlichen Kleide angethan, mit den kostbaresten Zierathen ausgeschmückt, mit Gott selbsten reich ist; welche ihre Schönheit, ihr Glanz blenden ohne sie hoffärtig zu machen; welche sich selbsten und ihre Werke genießet; die über ihre Fruchtbarkeit frohlocket; welche die Gaben Gottes von ihren eignen Verdiensten nicht mehr unterscheiden kann; welche ein kurzer Inhalt der Wunderwerken der anbethungswürdigen Dreyeinigkeit ist, und der Tempel, wo zugleich auf einmal die Macht eines göttlichen Schöpfers, der sie gemacht hat, und die Barmherzigkeit eines göttlichen Erlösers, der sie errettet hat, als auch die Freygebigkeit eines göttlichen Heiligmachers, der sie ausgezieret hat, hervorleuchten. Herrlicher Tempel, dessen Einweihung auf der Erde geschehen ist, durch die verschiedenen Salbungen des heiligen Geistes, und dessen Feyerlichkeit unter freudigen Aufrufungen der Engeln begangen wird. O mein Gott! was für einen Ueberfluß an Reichthümern verbirgst du

denen

denen, so dich fürchten? Deine Vorsichtigkeit über sie ist allzeit wunderbar; indem du sie ihnen verhehlest, wirkest du ihr Verdienst; und indem du sie ihnen zeigest, willst du ihre Glückseligkeit machen. Der Auserwählte wird sie auch ohne Widersprechung und ohne Streitigkeit genießen.

Man ist auf der Erde nicht ungestraft heilig; sich sich dem Herrn weihen, ist sich den Verfolgungen wiedmen: ärgert euch hierüber nicht, meine liebsten Brüder; Gott läßt es also zu um die Heiligmachung jener, die er vorerwählet hat, zu bewirken. In der That, gehen wir die Jahrbücher der Kirche durch; die Geschichte des Christenthums ist die Geschichte der Drangsalen der Auserwählten; ihr werdet sehen, wie sie Ueberwinder ihrer Leidenschaften waren; bald wurden sie von den Tyrannen, aus Haß des Gottes, den sie anbetheten, verfolgt; wurden in finstere Kerker eingesperrt, mit Ketten beladen, mit Schmähungen überhäuft, und ermüdeten die Grausamkeit der Henker ohne sie zu ersättigen: bald wurden sie von den Gottlosen, aus Haß gegen ihren Eifer, angegriffen, sie wurden verleumdet, aus einem Elendorte in das andere getrieben, und mnßten mit der reinsten Unschuld die Schmach und die Peinen, die nur für die schwersten Verbrechen gehören, ertragen: bald wurden sie von trägen und neidischen Christen,

aus

aus Haß gegen die Einfalt ihres Herzens und gegen die Unsträflichkeit ihrer Sitten angetastet, sie waren ihrem Gelächter, ihrem Gespötte, ihren Ungerechtigkeiten ausgesetzt, sie wurden für Heuchler ausgeschrien; und wurden nur als seltsame, sonderbare, und der Gesellschaft unnütze Menschen angesehen. Bisweilen, sagen wir vielmehr, allezeit waren sie den verderbten Sitten verhaßt; eine hartnäckige Verfolgung, und die um desto gefährlicher, weil sie nicht gerade zu den Gerechten, sondern seine Unschuld angreifet. Was! keine Ruhe für den Gerechten! von außen was für Gefahren, von innen was für Streit! Gleich der Mutter Esaus und Jakobs, trägt er zwo unversöhnliche Völkerschaften in seinem Schooße, die Gnade und die Begierlichkeit, alle beyde wollen ihre Herrschaft daselbst aufrichten. Die Gnade durchdringt ihn mit ihrem Lichte; die Begierlichkeit vertrübet ihn mit ihren bösen Ausdünstungen; der Geist führet ihn in die Höhe, sagt der heilige Augustin, die Last des Fleisches ziehet ihn wieder gegen die Erde herab: während dieses immerwährenden Streites, worüber der Apostel in Seufzer ausbrach, geplagt, mit sich selbsten getheilt, zogen ihn fast alle seine Neigungen zu dem Laster hin; er erhub sich zur Heiligkeit nur mit großer Bemühung. Duæ gentes sunt in utero. 1. Buch Mosis K. 25. V. 23.

Gehe in das Ort deiner Ruhe, du o Herr und die Arche deiner Heiligmachung. Ps. 131. V. 8. Deine Wohnung soll ihr zu einem Zelte dienen, um sie wider den Regen, wider das Ungewitter und wider die Hitze des Tages zu schützen. Heiliges Sion, du Vaterland der Unschuld, du Aufenthalt des Friedens, wie ruhig sind deine Inwohner! da sind keine Verfolger mehr; hier ist endlich den Gerechten erlaubt sich ohne Furcht zu zeigen; hier sind sie, die, welche durch große Trübsalen gegangen sind; die Tyrannen haben nur Gewalt über ihre Leiber gehabt; ihre Seele hat sich ihrer Wuth entzogen; sie hat sich in das heimliche Gemach Gottes geflüchtet; die Geisel der Verfolgung wird sich ihnen da nicht mehr nähern. Gott der Herr, sagt ein Prophet, hat den Tod auf immer verscheuchet, er hat den Bogen und die Pfeile, deren er sich wider seine Diener gebrauchte, zerbrochen; er hat die Thränen von aller Augen abgetrocknet; er hat die Schmach seines Volks ausgelöscht; er hat den Kelch der Bitterkeit, womit er seine Auserwählten tränkte, zurückgenommen; er wird über sie nicht mehr den geringsten Tropfen fallen lassen; der Schmelzofen der Trübseligkeiten, der sie zu läutern gedienet hat, ist auf der Erde zurückgeblieben: sie finden in dem Himmel nur das unermäßliche Gewicht der Herrlichkeit, welches ihrem ausgestandenen Leiden und Widerwärtigkeiten entspricht. Die geheiligten

heiligten Vorhöfe des Hauses Gottes erschallen eben so wenig mehr von dem verwirrten Geschrey der Arbeiter, von dem Schlagen der Hämmer und anderer Werkzeuge, als der Tempel Salomons nicht mehr davon erschallet; die Steine, welche zu der Errichtung dieses himmlischen Gebäudes dienen, sind von weiten zugetragen worden, alle geschnitten, alle geschliffen und fertig, nur um zusammengesetzt zu werden. Man hört dort weder von Gewaltthätigkeit, weder von Verbannung, weder von Unterdrückung reden; das Geschrey und das Seufzen stöhren nicht im geringsten die stille Ruhe; das Heil und die Wohlfahrt umgeben seine Mauern, die Lobgesänge erschallen an seinen Chören. Da giebt es keine innerliche Feinde mehr; sie sind alle durch den letzten Sieg des Gerechten zernichtet worden. Seine Begierlichkeit ist erloschen; seine ungestümme Neigungen zu dem Bösen sind zu Grunde gerichtet: von was für einer Last ist er befreyet! er empfindet in sich weder Widersezlichkeit, weder Empörung mehr; ein einziger Grundsatz herrschet in ihm; die Liebe zur Gerechtigkeit; er ist nicht mehr das, was er von Natur aus war, er ist nur das, was er durch die Gnade geworden ist, ein erhabenes Geschöpf, welches mit dem großen Merkmale der Ewigkeit bezeichnet ist; er hat die wunderbare Heiligmachung Gottes, jenen ewigen Sabath gefunden, wo er sich mit den Früchten der Heiligkeit, die er

in seinem Leben mit Sorgfalt gesammelt hat, sättiget. Er wird sie ohne Bitterkeit und ohne Aufhören genießen.

Ich will es euch nicht verschweigen, meine liebsten Brüder, die Ausübung der Tugenden ist mühsam; die himmlische Salbung der Gnade, die unterwürfig macht, und die Opfer erheischt, versüßet und verhindert die schmerzliche Empfindung der Natur nicht, welche unter den Streichen, die sie vollkommen machen, seufzet. Der Begriff von Verdienst muntert den Begriff von Abtödtung und von Ueberwindung auf. In der That, macht die Tugend auf der Erde den Gerechten, der sie ausübet, nicht zu gleicher Zeit glückselig und unglückselig? Die Demuth erhebet ihn, und sie beschäftiget ihn nur mit seinem Elende und mit seiner Nichtswürdigkeit: die Buße reiniget ihn, und heftet ihn mit Mühsamkeit von dem los, was ihm lieb war: die Gewalt, die er sich anthut, macht, daß er über sich selbsten herrsche, und sie legt ihm zugleich ein Joch der Unterwürfigkeit und des Zwanges auf: die Klugheit bewahret ihn vor den Fallstricken, womit seine Laufbahn besäet ist, und sie ermüdet ihn zugleich durch die beständige Aufmerksamkeit, die er auf seine geringste Schritte beobachten muß: der Eifer läßt ihn an der Ausbreitung des Reichs Jesu Christi Theil nehmen, und er macht zugleich, daß er auch bey

den Aergernißen, welche das Angesicht der Kirche verunstalten, desto empfindsamer sey: die Nächstenliebe läßt ihn eine lebhafte Freude fühlen, wann er dem Elende abhilft, und sie betrübet ihn zugleich durch den Anblick der Unglücklichen: der Glaube erleuchtet ihn, und er umgiebt ihn auch mit Finsternißen: die Hoffnung tröstet ihn in den gegenwärtigen Uebeln durch die Erwartung der zukünftigen Güter, und sie macht ihn durch die Entfernung, welche ihn davon absöndert, traurig: die Liebe, die göttliche Liebe, könnte allein ihn befriedigen, und der Gott, welchen sein Herz suchet, scheinet sich seinem Verlangen zu entziehen. Seine Neigungen, auch die natürlichsten, werden schier allezeit unterdrucket; seine Begierden, auch die reinsten, werden nie vollkommen erfüllet; seine Gebether sind Seufzer und Jammer; alle seine Handlungen sind Schlachtopfer. Ich begreife es, o Herr, du bist ein eifersüchtiger Gott, du fürchtest, daß wir uns allzusehr an deine Gaben binden; du machst sie uns bitter, um sie uns heilsamer zu machen.

Was für Veränderung ist in dem Himmel, sagt der heilige Augustin! die Tugenden kosten keine Mühe mehr; sie sind keine Hilfsmittel mehr; sie sind Belohnungen. In cœlo virtutes non sunt laboriosæ. Wir werden keiner Gerechtigkeit mehr nöthig haben, es giebt

kein Verbrechen mehr da; wir werden keine Demuth mehr auszuüben haben, es ist keine Eigenliebe mehr zu finden; wir haben keiner Geduld mehr nöthig, es sind keine Prüfungen mehr auszustehen; der Eifer ist unnöthig, alles ist da heilig; wir brauchen keine Mäßigung mehr, es hat die Begierlichkeit aufgehöret; wir dürfen uns keine Gewalt mehr anthun, es sind da keine Hinderniße mehr vorhanden; wir bedürfen keiner Wachsamkeit, es giebt da keine Feinde mehr; wir haben keiner Klugheit nöthig, es sind da keine Fallstricke zu finden; das Mitleiden ist überflüßig, es giebt da keine Unglückliche mehr; wir sind des Gebeths nicht mehr bedürftig, es ist da keine Nothdurft mehr anzutreffen; weder des Glaubens, weil da kein Schleyer vorgezogen; noch der Hoffnung, weil wir da nichts mehr zu erwarten haben: die Liebe allein, die Tugend des Vaterlandes, die Tugend der Himmelsbürger, ist thätig; die andern Tugenden des Elendortes, jene Tugenden der Reisenden, werden ohne aller Ausübung seyn. Was sage ich! sie sind da nicht müßig: Gott verändert sie in unerschöpfliche Brunnquellen, aus welchen unendliche Tröstungen herausfließen. Mächtige Reitze der Tugend! wir kennen euch nicht; ihr lasset euch von uns ganz schwach und nur von Zeit zu Zeit empfinden; ihr haltet alle euere Annehmlichkeiten den Glückseligen auf! Keine Freude, welche keine Bitterkeit verdirbt, alle Mühseligkeiten

keiten sind überstanden, alle Opfer sind vorüber! Ach! wie süß und angenehm sind sie, wann sie gemacht sind! die Auserwählten haben nur einzuerndten und zu genießen. Unerschütterliche Freude, welche durch die Furcht sie zu verlieren nicht gestöret wird! ihre Reichthümer der Heiligmachung können ihnen nicht geraubet werden. Sie haben auf einen festen Grund gebauet; das Wehen der Nordwinde, die reißenden Bäche, welche von den hohen Gebürgen herabfallen, können dieses Gebäude nicht erschüttern. Aehnlich jenem Baume, der an den Ufern eines fließenden Wassers gepflanzet ist, werden sie ihre Früchte und ihre Blätter niemal verlieren; der Stof ihrer Abtödtungen wird aufhören; der Werth und das Verdienst ihrer Abtödtungen werden ewiglich dauern, und werden ihre Krone und ihre Glückseligkeit seyn.

Der Gerechte ist glückselig in dem Himmel, weil er sich selbsten besitzet, und weil er in ihm seine Werke und seine Tugenden findet: Gratiam dabit Dominus; das habt ihr itzt gesehen. Der Gerechte ist höchstens glückselig in dem Himmel, weil er Gott besitzet, und weil er in Gott die ewige Freude und den Ueberfluß aller Dingen antrift: Gloriam dabit Dominus. Das ist der Stof des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Wie unermeßlich, wie unbeschreiblich groß die Wohlthaten Gottes auch immer seyn mögen, so sind sie indessen doch begränzt, und eben deßwegen sind sie nicht hinlänglich unsere Glückseligkeit vollkommen zu machen. Sie sind nur der Anfang davon. Gott allein kann deren Vollkommenheit bewirken. Und warum? weil unsere wahrhafte Glückseligkeit in der gänzlichen Ruhe sowohl unsers Geistes als unsers Herzens bestehet. Es wird nothwendiger Weise ein unendlicher Gegenstand erfodert um die Thätigkeit des einen zu heften; es wird ein höchstes Gut erfodert um die Unermeßenheit des andern anzufüllen, und eben das ist, was wir nur in Gott finden können; auch kann es nur durch ihn geschehen, daß wir vollkommentlich befriediget werden. Ja, meine liebsten Brüder, dieser Gott, der so lange Zeit für uns verborgen war, wird sich unserm Geiste offenbaren; aber er wird sich in seiner ganzen Herrlichkeit offenbaren: dieser Gott, zu dem der Zugang so lange Zeit verschlossen war, wird sich unserm Herzen mittheilen; aber er wird sich mit seiner ganzen Völle mittheilen: die Offenbarung Gottes, sind die Wesenheit der Glückseligkeit der Heiligen. Unser Herr Jesus Christus wolle die Augen eueres Herzens erleuchten, damit ihr begreifen möget, zu was für einer Hoffnung ihr berufen seyd,

seyd, und was für ein Erbtheil sey, welches er für seine Auserwählte bestimmet. Erkennen wir unsere wahrhafte Freyheiten und Rechte; wir sind gemacht um die Wahrheit, welche Gott selbst ist, zu genießen; urtheilet davon nach unserer natürlichen Neugierde, nach jenen Eifer zu wissen, aus jenem unmäßigen Verlangen zu kennen, welches uns nie verläßt; aber diese Bestimmung, die unsere Größe ausmacht, macht auch zugleich unsere Marter aus. Denn mit diesem unüberwindlichen Hang zur Wahrheit seufzen wir in den Finsternißen, Zweifel ohne Zahl halten die Thätigkeit unsrer Untersuchungen auf, der Irrthum entfernet uns von der Wahrheit, die Wahrscheinlichkeiten verführen uns, die Lüge täuschet uns, die Vorurtheile blenden uns, unsere widerspenstige Sinne entziehen unsern Geist seinen ernsthaftesten Betrachtungen. Wir sind gemacht um die Wahrheit zu genießen; aber wo ist sie anzutreffen? Ueber uns erhoben, können wir sie nicht erreichen, außer indem wir uns gegen sie hinaufschwingen; und wir verlassen sie schier eben so geschwind, weil wir entweder von der Ungestümmigkeit unserer Bedürfnißen gegen die Erde wieder zurückgezogen worden, oder weil wir durch die Schwere unsrer Schwachheit gezwungen werden auf selbe herabzufallen. Hier unten fremd können wir einige zerstreute Züge davon auffangen: anstatt eines allgemeinen und vollen Lichtes haben wir nur einen dunkeln

Schein, der nur hinreichend ist uns den Weg, den wir halten sollen, zu bezeichnen: unserer auch anhaltendsten Untersuchungen ungeachtet, ist die Natur für allezeit ein verschlossenes Buch: unserer auch vollkommnesten Unterwerfung ungeachtet ist der Glaube für uns ein unbegreiflicher Abgrund. Was sage ich! Es sind weder Wunder, weder Geheimniße nothwendig um unsern Verstand zu demüthigen: die geringsten Gegenstände verwirren ihn, und dienen seiner Hitze zu Schranken. Wir sind gemacht um die Wahrheit zu genießen; und indessen gehen wir mitten unter Schatten und Vorstellungen einher: Verumtamen in imagine pertransit homo. Ps. 38. V. 7. Wir nehmen nur die Gestalten wahr: die Wirklichkeit entfliehet uns. Wir vermerken die Gegenwart Gottes überall; wir sehen sie nirgends. Wenn er wirket, so verbirgt er seine mächtige Hand. Wenn er redet, so geschieht es in der Dunkle, gleichwie da er Moses seine Gebothe auf dem Berge ertheilte. Wenn er sich uns schenket, so geschieht es unter einem dicken Schleyer, in welchen er sich einhüllet. Alles kündiget uns seine Macht und seine Barmherzigkeit an: alles raubet uns seine unendliche Wesenheit. Seine Werke und seine Geheimniße sind zu gleicher Zeit fühlbare Bildniße, die ihn abzeichnen, und undurchdringliche Wolken, welche ihn decken.

An dem großen Tage der Offenbarung Gottes werdet ihr, dicke Finsterniße, zerstreuet werden; ihr unvollkommene Gestalten, ihr werdet verschwinden; ihr ungestümme Schatten, ihr werdet vergehen. Das Feuer der göttlichen Klarheit wird die unzählbaren Schleyer, welche uns verhindern seine Majestät unverdeckt anzuschauen, verzehren. Unsere gereinigte Augen werden würdig seyn ihn zu sehen. Unser Geist, den er mit seinem eigenen Lichte bewafnen wird, wird fähig seyn seinen Glanz auszuhalten. Selbst unser Leib, welcher leicht, unversehrlich und geistig geworden, um mich des Ausdrucks des Apostels zu bedienen, wird Theil haben an den Ergötzlichkeiten des Geistes, und wird seine erhabene Betrachtungen nicht stöhren. In dem Himmel, in diesem Aufenthalt der Wirklichkeit ist keine Nacht mehr, es ist keine Unwissenheit mehr, es sind keine Zweifel mehr, es ist keine Arbeit mehr, es ist keine Untersuchung mehr. Der Mensch und Gott, der Geist und die Wahrheit; nichts ist zwischen ihnen, welches sie von einander absöndere. Der Geist ist in der Ruhe, die Wahrheit in ihrem ganzen Schimmer. Der Geist ist allezeit gegen die Wahrheit wie gegen ihren Mittelpunkt gewendet. Die Wahrheit ist unserm Geiste allezeit so gegenwärtig, wie es unser Geist sich selbsten ist.

Bey der Offenbarung Gottes werden wir in Gott alles sehen: es werden für uns nicht mehr verborgen seyn jene unzählbare Wesen, welche unsern Kenntnissen entweder wegen ihrer Entfernung, oder ihrer Geringheit halber entwischen; die verschiedenen Theile, welche das weitschichtige Ganze des Weltkreises ausmachen, ihre Struktur, ihre Verhältniße, ihre Uebereinstimmung; es werden keine Räthsel für uns mehr seyn jene seltsamen Ereignisse, jene tiefe Geheimniße der Natur, jene wunderbaren Triebwerke, welche die Vorsicht zur Erhaltung und zur Fortpflanzung aller Wesen anwendet. Es werden von uns nicht mehr als vorübergegangen anzusehen seyn, jene entfernte Begebenheiten, die in der Nacht der Zeiten vergraben sind; es werden für uns gegenwärtig seyn die Absichten und Vorhaben Gottes, welche die Zukunft verheelet, und die nur in der Folge der Zeiten sich aufdecken sollen. Es werden für uns nicht mehr unsichtbar seyn jene Reichthümer der Heiligmachung, jene Vertheilungen der Gnaden, jene innerliche Wirkungen des heiligen Geistes. Es werden nicht mehr Geheimniße für uns seyn jene mächtige Bande, welche die sichtbare Welt mit der unsichtbaren, den Geist mit der Materie, die Natur mit der Gnade, die Zeit mit der Ewigkeit, die Erde mit dem Himmel, die Menschen mit Gott verknüpfen. Wie angenehm ist es mit einer einzigen Erkanntniß alle die Wunderdinge

dinge des Allmächtigen also zu umfassen, und derer Weitschichtigkeit abzumessen! Wie groß werden diese Werke seyn! nicht von jener Größe, welche ihnen unsere Vorurtheile und unsere Leidenschaften ertheilen, sondern von jener wirklichen Größe, welche sie aus den Verordnungen Gottes ziehen, der sie mit so viel Weisheit und Ordnung eingerichtet hat.

Bey der Offenbarung Gottes werden wir Gott in allem sehen. Die zerstreuten Bilder seiner Vollkommenheiten, welche er auf seinen geringsten Werken abgezeichnet hatte, werden sich uns darstellen. Wir werden entdecken seine brennende Liebe in den Cherubinen, seinen Verstand in den himmlischen Geistern; sein Licht in den Propheten; seine Stärke in den Blutzeugen; seinen Eifer in den Aposteln; seine Wissenschaft in den Kirchenlehrern; seine Reinigkeit in den Jungfrauen; seine Heiligkeit in allen Auserwählten; seine Vorbilder in den Patriarchen; die Schatten des Opfers Jesu Christi in den alten Ceremonien; die Wirklichkeit in dem Geheimniße unserer Altäre; sein kostbares Blut in den Sakramenten; seine Wahrheit in seinem Worte; seine Einigkeit und seine Unfehlbarkeit in der Kirche; sein Priesterthum in den Priestern; seine Macht und Ansehen in den Königen; seine Weisheit in der Billigkeit der menschlichen Gesetze; seine Fruchtbarkeit in der Erde; seine Gerechtigkeit

in

in der Hölle; seine Pracht und Hoheit noch über die Himmel. Aus allen Geschöpfen werden die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit hervorschießen; diese Bäche werden ohne Aufhören gegen ihre Quelle zurückspringen. Die zerstreuten Züge seiner Größe werden sich wiederum mit ihrem Ursprunge vereinigen. Die Gottheit wird, so zu reden, von allen Seiten herausgehen; und die ganze Welt wird sich auf einmal in einen Tempel verwandeln, welchen sie mit ihrer Unermeßenheit anfüllen wird.

Bey der Offenbarung Gottes werden wir Gott in ihm selbsten sehen und so wie er ist. Die Siegel der Gottheit werden weggenommen werden. Reines Licht, Glanz alles Glanzes, der du das unveränderliche Licht der Ewigkeit ausmachest, du wirst mich erleuchten! unendliche Wesenheit, ich werde dich wenigstens sehen, wenn ich dich nicht begreifen kann. Herrlichkeit des Herrn, du wirst mir erscheinen, du wirst meinen Geist durchdringen, du wirst ihn nähren, du wirst ihn stärken! Allgemeine Gerechtigkeit, von der alle Gerechtigkeit herfließet, du wirst der ewige Gegenstand meiner Bewunderung seyn! Fluß der Wonne, der du die Wohnstadt Gottes erfreuest, ich werde mich mit deinen lebendigen Wässern tränken! heiligmachender Geist, du wirst mich ganz und gar durch eine Salbung der Freude heiligen! ich werde dich anschauen und betrachten, höchste Schönheit, die du allzeit die alte, weil du die nämliche bist, und dich

dich niemal änderst; und indessen durch die verschiedenen Eindrücke, die du auf mich machen wirst, doch immer neu bist. Anbethungswürdige Dreyfaltigkeit, du wirst meinen Glauben nicht mehr prüfen; du wirst ein Schauspiel für meinen Verstand werden. Ich werde mit den Chören der Engeln sagen können: Heilig, Heilig, Heilig: geheiligte Menschheit Jesu Christi, du wirst dich nicht mehr in einem Stande der Erniedrigung und des Leidens zeigen, du wirst noch glänzender als auf dem Thabor erscheinen. Eilet herbey Töchter Jerusalems, kommet diesen neuen Salomon, geziert mit der Krone der Herrlichkeit, die ihm sein Vater von Ewigkeit her zubereitet hat, zu betrachten: unbegreifliche Geheimniße, ihr werdet ein Ende haben; undurchdringliche Tiefen der Rathschläge Gottes, wir werden uns in euere Abgründe versenken; unzugängliche Höhen seiner Reichthümer, wir werden uns bis zu euch erheben, wir werden dem Lamme überall nachfolgen, wohin es gehen wird.

O! wenn du es wolltest, o Herr, du könntest die Zeiten verkürzen; du könntest die Himmel eröfnen, und die Berge würden vor dir eben gemacht werden. Laß nur wenigstens einige Strahlen deiner Herrlichkeit zum voraus über uns leuchten, und alle andere Größe wird gegen sie verschwinden; alles andere Licht wird sich verdunkeln; alle andere Schönheit wird sich

verfinstern. Die Eitelkeit der Welt wird wie ein Traum vergehen, und die Welt wird in ihr Nichts zurückzugehen scheinen. Zeig uns nur einen Augenblick dein anbethungswürdiges Antlitz, und verbirg es alsdann alsogleich, und du wirst hier unten nichts als jammern und seufzen hören. Unfähig andere Tröstungen als jene, so die Hoffnung giebt, zu schmecken, werden wir die Erde nur als eine traurige Wüste, die Geschöpfe nur als eben so viele Hinderniße, die uns im Wege stehen bis zu dir zu gelangen, und das gegenwärtige Leben nur als einen allzu langen Uebergang, der uns deines Anschauens beraubet, betrachten. Ach! was werden wir alsdann werden? Außer uns selbst, und alles in Gott, werden wir kein anders Bedürfniß haben, als ihn zu erkennen, keine andere Beschäftigung, als ihn zu betrachten, kein anders Amt als ihn zu loben. Was werden wir alsdann werden? wir wissen es nicht, antwortet der heilige Johannes; wir wissen nur allein, daß wir in sein Licht versenkt, ihn von Angesicht zu Angesicht, und so wie er ist, anschauen werden; und daß dieses fruchtbare Anschauen seine Aehnlichkeit in uns hervorbringen wird. Noch einmal wiedergebohren, nicht zwar in seinem Blute, sondern in seiner Herrlichkeit, werden wir alles Gewand der Sterblichkeit ablegen, um uns mit der Gerechtigkeit der Heiligen und mit der Wesenheit Gottes selbst zu kleiden. Von Klarheit zu Klarheit wer-

werden wir in Jesum Christum umgestaltet werden. Die Natur hat uns schon zu dieser göttlichen Umstaltung vorbereitet, indem sie uns fähig gemacht hat, Gott zu erkennen. Der Glaube hat sie durch die Offenbarung der Wahrheit angefangen; die klare Anschauung wird sie durch Entdeckung der Herrlichkeit vollkommen machen; und der Besitz Gottes wird sie durch die Mittheilung seines Ueberflußes vollenden.

Mittheilung Gottes. Hier mangelt mir auf einmal alles, sowohl die Ausdrücke als die Begriffe. Unaussprechliche Eintracht, keusche Ergötzlichkeiten, Ströme der Wollust Gottes, unversiegliche Ausgüße, Entzückungen, laute Freuden, Trunkenheit, ewiges Bündniß, herrliches Geheimniß, Hochzeit des Lammes. Wer könnte euch beschreiben? Würden selbst unsere Lefzen diese heilige Worte durch ihre Aussprechung nicht entheiligen? Und wie sollten wir wohl diese geheimnißvolle Verborgenheiten, welche zwischen Gott und der getreuen Seele vorgehen, würdiglich abschildern? Sey es euch genug zu wissen, daß ihre Vereinigung vollkommen ist. Es ist nicht mehr jene in ihren Begierden schmachtende, in ihrem Eifer unbeständige, in ihren Neigungen getheilte, in ihren Bestrebungen unruhige, in ihren Absichten eigennützige, durch die Verzögerungen unglückliche Seele; es ist eine Seele die nur Liebe ist, von allen Banden befreyt; von einer Liebe, die nicht mehr frey ist, entbrannt, eine Seele

die

die durch die Größe und durch die Lebhaftigkeit ihrer Begierden hingerissen, sich in den Schooß Gottes flüchtet, darinne köstlich ruhet, ihrer selbsten vergißt, und sich nur mit der Glorie und Herrlichkeit ihres Bräutigams beschäftiget. Es ist eine höchst glückliche und friedliche Seele, welche nach den ausgestandenen Ungewittern dieses Lebens mit der Braut des hohen Lieds ausrufet: Er ist mein, und ich fürchte nicht, daß er mir entfliehe: **Tenui eum, nec dimittam.** Cantic. K. 3. V. 4. Ich habe nicht nöthig ihn euch zu nennen; meine Sicherheit, meine Freude, und besonders meine Zufriedenheit sagen euch genugsam, daß er mein Vielgeliebter sey. Was für Sorgfalt, und was für Seufzer hat er mich gekostet! Ich suchte ihn auf den Ebenen und zwischen den Gebürgen; es beliebte ihm meinen Eifer zu hintergehen: ich sagte zu allen Geschöpfen: habt ihr den Gewünschten meines Herzens gesehen? Und unempfindlich gegen meine Unruhe, beharrten sie steif darauf ein tiefes Stillschweigen zu beobachten; ich wurde nicht müde dem Geruche seines Rauchwerks nachzulaufen, und meine Erwartung wurde jederzeit getäuscht. Kaum habe ich über die Schranken der Zeit hinübergesetzt, so ist er aus seiner Verborgenheit hervorgegangen, so ist er erschienen, so hat er sich mir ohne Rückkehrung übergeben. Ich besitze ihn endlich, und mit ihm besitze ich alles. O! wie hält

er

er mich vollkommen schadlos über die Mühe und über die Opfer, die ich gemacht habe um ihn zu erhalten! Tenui eum, nec dimittam.

Mit diesen Entzückungen der Freude, welche die Braut ertönen läßt, vereinigen sich die zärtlichen Einladungen des Bräutigams. Ich habe deine Beständigkeit lange genug geprüfet, es ist Zeit, daß ich dich auf eine mir anständige Art belohne. Setze deinen Begierden keine Schranken mehr, ich setze deren keine meinen Wohlthaten mehr; gehe ein in die Freude deines Herrn: Intra in gaudium Domini tui. Matth. K. 21. V. 23. Bis hieher bist du mein Heiligthum gewesen; ich habe über dich meine Schätze, meine Gnaden, meinen Geist ausgegossen. Es waren dieß da nur die Erstlinge der Unsterblichkeit, und ein geringer Vorgeschmack der Ergötzlichkeiten des Himmels. Es war nothwendig, daß du dich mir stuffenweise näherest; es war nothwendig, daß du gereiniget und ausgezieret wurdest, bevor ich dich zu meiner Braut nahm. Von heute an, und für allezeit, will ich dein Heiligthum werden. Versenke dich in dieses Meer von Lichtern, von Vollkommenheiten, von Reichthümern; schöpfe aus selben ohne aller Maaß. Alles was ich habe, alles was ich bin, gehöret dir; du bist bestimmt meine eigene Glückseligkeit zu theilen: Intra in gaudium Domini tui. Verliere dich in mir um dich in mir wieder zu finden;

den; allezeit satt, und immer hungrig, wünsche ohne Unruhe, genieße ohne Eckel, verlange und besitze, besitze und verlange, verschwinde ganz und gar in der Gottheit, und es soll von dir nichts anders als die Kenntniß und die Empfindung deiner Glückseligkeit überbleiben.

Was ist denn also der Gerechte in dem Himmel? Er hat die Natur geändert; er trägt einen neuen Namen, der keinem andern Namen ähnlich ist. Was ist der Gerechte in dem Himmel? Er ist nicht Gott, aber er siehet Gott; er ist voll von Gott, er lebet von der Wesenheit Gottes, er macht ein nämliches Ganzes mit Gott aus.

Wohnstadt Gottes, man hat mir von dir unaussprechliche Dinge erzählet, und mein Herz hat darüber vor Freude gehüpfet. Wenn die unvollkommene Herzählung deiner Wunder mich mit so viel Freude erfüllet, wie köstlich wird erst deren Genuß seyn? Wenn der rohe Begriff, den ich mir davon mache, mich ergötzet und entzücket, was für Wirkungen wird erst die Sache selbst in mir hervorbringen? Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi. Ps. 125. Es ist also wahr, daß wir in das Haus des Herrn gehen werden? Es ist also wahr, daß wir nicht allezeit Irrende und Fremdlinge seyn werden? Wir sind itzo entweder

weder unter schlechtern, oder prächtigern Zeltern gelagert: dieß ist der einzige Unterschied, woran nicht viel gelegen ist, es sind, bey dem allem, nur Zelter, die des Abends aufgerichtet, und des Morgens wieder abgenommen werden, aber wir haben eine bleibende Wohnung, und diese Wohnung ist das Haus des Herrn; und das Haus des Herrn ist der Herr selbst: in domum Domini ibimus. Ebend. Die Kinder der Welt sollen sich der Wuth ihrer Leidenschaften übergeben; lassen wir den Todten die Sorgfalt ihre Todte zu begraben. Was uns betrift, die wir Kinder des Lichts, und Menschen von höhern Begierden sind, wir wollen an der Thürschwelle des Tempels Jerusalems verbleiben; wir wollen die Langwierigkeit unserer Gefangenschaft beseufzen; wir wollen uns nach dem Vaterlande sehnen; unsere Begierden sollen dahin fliegen; wir wollen unsere Werke vor uns hinschicken; wir wollen keine andere Bekanntschaft, keinen andern Umgang als mit dem Himmel haben; unser Herz soll ganz und gar dort seyn, wo unser wahrhafter Schatz ist: Stantes erant pedes nostri in atriis tuis Jerusalem. Ebend. Jerusalem, welches ich zu nennen nicht müde werde, weil dein Andenken meinem Geiste immer gegenwärtig, und dein Bild schon lange vorher in meine Seele eingedruckt ist. Jerusalem die du dich erhebest wie eine Stadt, o wie langsam wirst du errichtet! Jerusalem quæ ædificatur ut ci-

vitas. Werden wir noch lange von deinem Aufenthalte verwiesen seyn? Wann wird es doch geschehen, daß wir deinen prächtigen Feyerlichkeiten beywohnen werden? Wann wird es geschehen, daß wir uns mit jenem Ecksteine, welcher der Grund, die Stärke, das Band und die Schönheit deines Gebäudes ausmachet, vereinigen? Wann wird es geschehen, daß wir uns mit unserm göttlichen Haupte näher verbinden um nur von ihm zu leben: Cujus participatio ejus in idipsum. Ebendas. Schon eine unzählige Menge Gerechter, jener geliebte Theil Israels, ist inner deinen Mauern eingeführet worden; sie sind von den Anfechtungen, von den Unruhen und Mühseligkeiten dieses Lebens befreyet: Illuc enim ascenderunt tribus, tribus Domini, testimonium Israel. Wie erwünschlich ist ihr Schicksal! wir sind in dem Vorhofe, und sie sind bis in das Heilige der Heiligen hineingedrungen; wir stehen in der Furcht, und sie sind in der Sicherheit; wir streiten, und sie singen Triumph; wir leiden, und sie sind von einem Strome von Wollust trunken; wir glauben, und sie sehen; wir hoffen, und sie besitzen; wir jammern, und sie sagen Dank: Ad confitendum nomen Domini. Dieß ist der einzige Ehrgeitz, der uns erlaubet ist. Alles was nicht das himmlische Jerusalem ist, ist unser unwürdig; wünschen wir nichts, verlangen wir nichts als die Güter und den Frieden,

welche

welche selbes einschließt: Rogate quæ ad pacem sunt Jerusalem. Denken wir auf nichts als auf den Himmel; suchen wir nichts als den Himmel; sammeln wir nichts als für den Himmel; leben wir nirgends als in dem Himmel: Propter domum Domini Dei nostri, quæsivi bona tibi. Ebendas. Noch einige Augenblicke, und alles was ein Ende nehmen soll, wird für uns nicht mehr seyn; noch einige Bemühungen, und wir gelangen zum Ziele; noch einige Kämpfe, und wir erhalten die Krone; noch einige Opfer, und wir befinden uns in jenem neuen Jerusalem, wo man kein anders Opfer kennt, als die Opfer des Lobes und Dankes. Könnten wir allda insgesammt jenes Lobgesang der Freude, welches die Liebe allezeit neu machet, absingen. Das ist, was ich euch wünsche. Amen.

Rede

welche bey Einkleidung der Frau Gräfinn von

Rüpelmonde

gehalten worden ist.

Tenebræ operient terram — — & gloria ejus in te videbitur.

Die Finsterniße werden das Angesicht der Erde bedecken, — — und die Herrlichkeit des Herrn wird in ihr leuchten. Isaias K. 60. v. 2.

Madame! (*)

Wenn es in diesen Tagen der Verfinsterung scheinet, daß der Allerhöchste seine allmächtige Hand zurückgezogen habe, so geschieht es nicht, daß er nicht allezeit die nämliche Wunder wirke, und daß er von dem unzugänglichen Gemache, wo er seinen Wohnsitz hat, Strahlen seiner Herrlichkeit ausgehen lasse; es mangelt nicht an Wundern; es mangelt an aufmerksamen Augen; es mangelt

(*) Die Königinn.

gelt an dem Glauben. Er erwecket an diesem Tage eine starke Frau, welche, willig den Eingebungen des heiligen Geistes zu folgen, ihre Jugend und ihre Freyheit aufopfert; welche der Welt großmüthig entsagt, zu der nämlichen Zeit wo die Welt mit ihrer Gunst ihr zuvorkömmt; welche die Götzen des Stolzes und der Begierlichkeit mit Füßen tritt; welche sich aus dem Mittelpunkte des Hofes bis zu dem Altare der Aufopferung einen Weg öfnet; welche mitten durch die Angriffe die man auf sie waget, mitten durch die Hindernisse die man ihr in den Weg leget, mitten durch das Bitten das man verdoppelt, mitten durch die Seufzer die sie höret, mitten durch die Thränen die sie vergießen siehet, fortschreitet; und welche unter den Unordnungen und den Tand der Welt, über welche sie dem lebendigen Gott ein Siegeszeichen und ein Denkmal der Vergessenheit errichtet, sich im Angesichte des Himmels, der ihr Beyfall giebt, und der Erde die sie bedauert, mit Freuden aufopfert.

Wie sehr ist diese heilige Ceremonie würdig die Blicke einer großen Königinn auf sich zu ziehen, welche die Frömmigkeit auf dem Throne neben sich hat sitzen lassen; eines königlichen Prinzens, dessen vortreffliche Eigenschaften der Himmel durch die Geburt eines Sohnes, der der Gegenstand aller seiner Wün-

sche, und die tiefeste Hoffnung des Volks ist, hat belohnen wollen; Prinzeßinnen, welche ihre hohe Bestimmungen berufen die Zierde und das Glück mehrerer Königreiche auszumachen; endlich eines zahlreichen und glänzenden Hofes, welcher aber, allzuwenig an die Feyerlichkeiten der Religion gewöhnt, wahrscheinlicher Weise weniger über die Blendereyen der Welt eines bessern belehrt, als mitleidsvoll über das Looß dieser Märtyrinn der Liebe, von diesem Orte weggehen wird.

Unterdessen, meine liebe Schwester, denn Sie werden uns für das künftige erlauben diesen Ausdruck zu brauchen, welcher der Entsagung die Sie itzt von Ihnen selbst zu machen Vorhabens sind zukömmt, so groß und prächtig auch das Schauspiel ihrer Weihung sey; so kann doch dabey nichts die Stelle der immerwährenden Beyspiele der Auferbäulichkeit, die Sie auf der großen Schaubühne der Welt gaben, ersetzen; es ist nur eine flüchtige Vorstellung der Herrlichkeit und Glorie Gottes; in einigen Augenblicken werden die Finsterniße nachfolgen; es ist die Herrlichkeit des Herrn, welche ganz schnell vor Moses, der in der Höhle des Felsens verborgen liegt, vorüber geht, und kein Zeichen ihres Vorübergangs zurück läßt; es ist der unversehene Glanz, welcher auf dem Berge Thabor die drey geliebte Jünger umgiebt, und welcher, indem er wieder

der verschwindet, sie in eine tiefe Traurigkeit versenket. Also, meine liebe Schwester, der Stof ihrer Freude ist der Stof unsers Schmerzens und unserer Furcht. In Ansehung Ihrer krönet Gott seine vorige Barmherzigkeiten, da er Sie in die Einsamkeit ziehet: Gloria ejus in te videbitur: in Ansehung unser, fährt Gott fort ein Gericht der Gerechtigkeit auszuüben, da er Sie von der Welt entfernet: Tenebræ operient terram. Diese zwo Anmerkungen werden die Eintheilung dieser Rede ausmachen.

Rufen wir den heiligen Geist um Erleuchtung an, durch die Fürbitte Mariens. Gegrüßt u. s. w.

Erster Theil.

Obschon die göttliche Barmherzigkeit den ganzen Weltkreis umfaße und erfülle, obschon Gott ohne Unterschied seine Sonne über die Gerechte und über die Ungerechte aufgehen lasse, und er uns allen verhältnißmäßige Mittel für unsere Schwachheiten ertheile; so kann man indessen doch nicht läugnen, daß er in dieser gemeinen Masse nicht auserwählte Gefäße habe, über welche er seine sonderbare Gaben mit Wohlgefallen ausgießt, daß er nicht seine Freunde durch Gnaden der Vorerwählung und der Vorherliebung unterscheide,

und daß, wenn er der Gott anderer Menschen ist, er nicht auf eine besondere Weise und auf eine vortrefflichere Art der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sey. Diese Barmherzigkeit hat sich für Sie, meine liebe Schwester, gleich bey dem Anfange Ihrer Wege erkläret; sie hat Sie am Tage Ihrer Versuchung beschützet: sie hat Sie vor dem Biße des Drachens und des Basiliskens bewahret; selbst an dem heutigen Tage heftet sie Sie an ein Ort der Ruhe und der Sicherheit an, sie handelt allezeit in Ansehung Ihrer bewundernswürdig, es seye da sie Sie vor der ansteckenden Seuche der Welt bewahret, es sey indem sie Sie von der Welt absöndert. Halten wir uns bey diesen zween merkwürdigen Zeitläufen auf; sie werden der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit seyn, wie sie der Gegenstand Ihrer Dankbarkeit sind. Zu diesen zwo trostreichen Wahrheiten werden wir einige heilsame Unterrichtungen hinzusetzen; wir werden Ihnen von den Gefahren und von den Schuldigkeiten des Stands, den Sie anzutreten im Begriff sind, reden.

Es ist gut Ihnen im voraus zu sagen, meine liebe Schwester, daß wir in der Herzählung der Barmherzigkeiten des Herrn nicht werden umhin gehen können Ihre alte Schmerzen im Vorübergehen zu erneuern, und das Bildniß Ihrer Tugenden zu entwerfen: Wir werden Ihre Empfindlichkeit und Ihre Sittsamkeit angreifen;

greifen; aber ertragen Sie unsere scheinbare Unbescheidenheit mit Geduld, und überlegen Sie, daß es um die Ehre ihres göttlichen Bräutigams zu thun ist, dessen geheimste Wunder wir verkündigen müssen. Wie seltsam sind diese schöne Gelegenheiten! Wie offenbar hieße das unser Predigtamt vernachläßigen, wenn wir sie nicht zur Auferbauung der Weltkinder anwänden! Sie müssen an diesem feyerlichen Tage sich selbsten gänzlich vergessen, in einem Stande der Vernichtung und des Todes erscheinen, und nicht wieder aufleben, als um sich auf ewig bey den Füßen dieser Altäre, die die Gewährer ihrer unwiederruflichen Versprechungen sind, aufzuopfern.

In dem gemeinen Laufe der Vorsicht weiset der höchste Beherrscher der Menschen einem jeden aus ihnen ins besondere einen unbeweglichen Stand an, aus welchem er ihnen herauszugehen verbietet: er unterbricht bisweilen diese festgesetzte Ordnung; und wann er überzeugende Unterweisungen der Treuheit und der Vollkommenheit geben will, so bringt er seine Auserwählten unter verschiedenen Gestalten hervor; er thut ihnen seinen Willen nur nach Maaß kund als er vollzogen wird; er ruft sie wechselweise in die Welt und in die Einsamkeit, in die Einsamkeit und in die Welt; er läßt sie seinen Absichten mitwirken, durch zwo wesentlich untereinander verschiedenen Berufun=

rufungen, derer eine vorübergehend ist, von den Umständen abhängt, und nur eine begränzte Zeit hat; die andere ist bleibend und erstreckt sich bis an das Ende des Lebens; die erste beziehet sich auf die Zwote; alle beyde sind zur Seeligkeit wesentlich; alle beyde sind in der Ordnung der Gnadenwahl eingeschlossen.

So ist die Bestimmung dieser Braut Jesu Christi gewesen, anfänglich die Welt, hernach der Hof. Durch was für Wege, großer Gott, führtest du sie in das Kloster? Aus Aegypten in das gelobte Land, was für eine Entfernung! was für Prüfungen! Sie begiebt sich wider ihre Neigung auf diese mit Schlingen und Abgründen besetzte Laufbahn: sie weiß das Ziel nicht, wohin dieser dornichte Fußsteig führet: Gleich bey den ersten Schritten, die sie darauf machet, findet sie sich durch Ketten, welche die Gnade zu zerbrechen Sorge getragen hat, aufgehalten: ihre einem Gemahl geschworne Treue, dessen Geburt, Tapferkeit und Tugenden ihn ihrer würdig machen; ein geliebtes und kostbares Pfand dieser heiligen Vereinigung, sind eben so viele Bande und Seisel, die sie in der Welt zurück halten. Scheinet es nicht, christliche Zuhörer, als könnten die Absichten des Himmels über diese auserwählte Seele künftighin nicht erfüllet werden? In dem durch seine ewige Verordnungen bestimmten Augenblicke wird der mächtige und

sorg=

sorgfältige Gott das Mittel haben die Arche aus dem Lande der Philister wegzunehmen und sie in seine Hütte zu übertragen; und wenn es nothwendig ist, um die Wege zuzubereiten, mit großen Streichen, mit empfindlichen Streichen darein zu schlagen, den Gemahl — — das Kind — — so beweinet die christliche Braut die Schlachtopfer und bethet den Opferpriester an: dennoch in ihrer Betrübniß weniger unglückselig, wenn dieser doppelte Verlust ihrer Dienstbarkeit ein Ende gemacht hätte; aber nein, Gott läßt nicht zu, daß diese andere Judith sich zu der Dunkelheit verdamme, er hält sie zu neuen Prüfungen auf: der Hof soll die Uebung und der Triumph ihrer Tugend seyn.

Bey dem einzigen Worte Hof, christliche Zuhörer, erwachen in euerm Geiste die schmeichelhaftesten Begriffe; ihr stellet ihn euch als den Tempel der Wollust, des Stolzes, und der Weichlichkeit vor; diese allgemeine Züge mahlen vielmehr die Welt als den Hof ab. Man gehet dahin nicht die Vergnügungen zu suchen, ey was! man hätte sich ehender wider den Eckel zu schützen. Man gehet da nicht hin die Ehrenzeichen zu suchen; der höchste Glanz des Throns löscht allda allen Schimmer, der nur entlehnt ist, aus; die Majestät des Herrschers ziehet da allein die Blicke und die Ehrbezeugungen an sich; die Götter der Erde sind

sind da mit dem übrigen gemeinen Haufen, der sonst überall ihnen Weihrauch streuet, vermenget; sie legen allda im hineingehen ihre Größe und ihren Stolz ab, und nehmen selbe erst wiederum wann sie herausgehen, an. Könnte man sich wohl schmeicheln die Annehmlichkeiten und die Bequemlichkeiten des Lebens allda zu finden? Die Bewohner dieses Aufenthalts schätzen sich nur für allzu glücklich unter Zeltern allda zu wohnen: sie wissen weder etwas vom Schlaf weder von der Ruhe; immer im Zwang, immer zerstreut, immer außer sich selbsten, durch einen reißenden Wirbel dahingezogen, gehen sie ohne Absicht, ohne Vergnügen, und die Unterhaltungen des Prinzens sind die Bemühungen der Höflinge. Ohne dem Ehrgeitze und ohne dem Eigennütze, würde man sich um die Höfe der Könige nicht viel bekümmern; wie diese Leidenschaften durch die Größe der Belohnungen allda erwecket, und zu gleicher Zeit durch die Gegenwart des Monarchens, und durch das scharfsinnige Aufsehen der Mitwerber in Zwang versetzet werden, so sind sie deswegen nur um desto lebhafter und desto besser verstellt: was also die wahrhaften Höflinge unterscheidet, was, bey der nämlichen Nation, eine von dem übrigen Theile der Unterthanen abgesönderte Nation, die an Sitten und Art zu reden verschieden ist, ausmacht, dieß ist der unmäßige Durst nach Herrschen und sich bereichern, welcher mit der Ver-

stellung

stellung verknüpfet ist; es ist die traurige Kunst, wo sie vortrefflich sind, immerwährend zu betrügen, mit ihren Vergnügungen beschäftigt zu scheinen, da sie indessen nur auf ihr Glück bedacht sind; aus ihren Fehlern Artigkeiten zu machen, die Laster mit Farben anzustreichen die sie verschönern; anstatt die Wahrheit und die Sprache der Empfindung zu reden, künstliche Worte und falsche Versicherungen zu geben; die heimliche und arglistige Anschläge in das Werk zu setzen; freye und ungezwungene Arten im Umgange anzunehmen, die nur Offenherzigkeit und Redlichkeit anzeigen; den Verdruß unter einem lachenden Gesichte zu verbergen; den Haß mit der äußerlichen Höflichkeit zu verlarven, und in der Geheime zu schaden, da man sich indessen vor der Welt stellet, als wollte man nur Gefälligkeiten erweisen. Die Segenswünsche sind auf ihren Lefzen: Ore suo benedicebant: die Verwünschungen sind in ihrem Herzen: Corde suo maledicebant: Wann man sie so aufmerksam, so gefällig, so dienstfertig siehet, sollte man sagen, daß sie alle zusammen nur eine einzige Familie ausmachen, deren Vortheile gemeinschaftlich sind. Dringet diesen täuschenden Schein hindurch, so werdet ihr in diesen vermeinten Freunden eben so viele Neider und Mitbuhler entdecken, die nur auf ihren wechselseitigen Untergang bedacht sind; ihre Treulosigkeiten und ihre Anschwärzungen würden machen, daß man sie verabscheuete,

schenete, wenn sie nicht die gefährliche Kunst zu verführen und zu gefallen besässen.

Ey! was hatten die Bürger von Cedar mehr verhaßtes? Wie jene so waren diese in ihren Reden falsch und in ihren Versprechungen betrügerisch; wie jene so haßeten diese den Frieden; wie jene so verfolgten diese auf unbarmherzige Art die Diener Gottes; und unterdessen erschöpften sie die Geduld des Prophetens, welcher, indem er ihre Bosheit und ihre Widerspenstigkeit nicht mehr länger erdulden konnte, sich bey dem Himmel über die Langwährigkeit seiner Gefangenschaft beklagte: Sein Gebeth wurde erhöret, meine liebe Schwester; Sie hatten nicht den nämlichen Trost. Vergebens ruften Sie mit Esther zu Gott: „Herr! der du allein unser König bist, stehe „mir in der Verlassenschaft in der ich bin, bey, „denn du bist allein derjenige, der mir helfen „kann. Die Gefahren die mich bedrohen, sind „schier unvermeidlich; du weißt den Zwang, in „dem ich mich befinde, und daß ich an den Tagen „der Pracht und der Herrlichkeit die kostbare „Zierden, die ein Werk der Eitelkeit und des „Aufwands sind, verabscheue, und daß ich sie in „den Tagen meiner Einsamkeit nicht trage. Du „weißt, daß mein Herz nie an den Gastmählen „der Feinden deines Gesetzes Theil genommen „habe, und daß seit der Zeit als du mich in die„sen Pallast hereingeführet hast, bis auf diesen „Tag deine Magd an nichts andern ein Vergnü-

„gen

„gen gehabt als in der Beobachtung deiner hei„ligen Gebothen. O Gott, der du der stärkste „aus allen bist, erhöre das Rufen jener die nur „in deine Hilfe hoffet, errette mich von der Bos„heit der Gottlosen, und führe mich aus diesem „Lande der Verblendung und der Lüge hinaus;“ Ihre Klagen, Ihre Seufzer waren ohne Wirkung; Es ist wahr, daß die Barmherzigkeit Sie nicht verlassen hat. Ihre Pflicht verbande Sie zu dem Dienste einer Königinn, welche der Trost der Kirche, die Liebe der Völker, das Muster der Christen, die Stütze der Unglücklichen, die Quelle der Glückseligkeiten des Königreichs ist; indem Sie in der Nähe die Vergesellschaftung so vieler seltenen Tugenden betrachteten, vergaßen Sie schier, daß Sie am Hofe waren; Sie fanden Jerusalem in Babylon. Sie hatten nur Ihrer Monarchinn nachzufolgen, so wurden die vornehmste Pflichten des Christenthums erfüllt; eifrige Gebether, auferbäuliche Unterhaltungen, andächtige Lesungen, öftere Genießung der heiligen Sakramenten, stäte Beywohnung des göttlichen Dienstes und der Verkündigung des Worts Gottes, Versammlungen der Nächstenliebe; diese heilige Beschäftigungen, die für so viele andere so traurig und unangenehm, und für Sie so süß und lieblich sind, öfneten und schloßen die Zusammenkunft der Tage, welche sie bey Ihrer höchsten Monarchinn zubrachten; und in den freyen Nebenstunden, wo Sie sich selbsten, fern vom Hofe, überlassen waren, und es Ihnen er-

laubt war sich der Hitze Ihres Eifers zu ergeben, fügten Sie den nämlichen Andachtsübungen mehr Abtödtung und mehr Einfalt in dem Aufputze bey, Sie giengen in die Gefängniße und in die Spitäler um die Eindrücke, welche die blendende Gestalt der Welt über Ihren Verstand und über Ihre Sinne, wider Ihren Willen hätte machen können, auszulöschen; und was Ihrem Herzen das liebste war, so führten Sie ein eingezogenes und in Jesu Christo ganz verborgenes Leben. Diese Behutsamkeiten waren Ihrer Sicherheit nothwendig; aber wie beschwerlich sind sie! Man verzehrt mit Dingen die man ungern thut, eine Zeit, welche man zu seiner eigenen Vollkommenheit anwenden wollte. Die tägliche Streitigkeiten machen matt und ermüden; selbst die Siege schwächen und sind bisweilen zweifelhaft; es ist nur eine Zerstreuung, eine augenblickliche Ueberraschung nöthig um Jahre von Heiligkeit ausrauchen zu machen; ist man versichert bis an das Ende zu verharren? Und wer weiß, ob man der Eitelkeit nicht gestattet was man nur der Wohlanständigkeit zu verwilligen glaubt; ob man nicht, aus allzu großer Gefälligkeit und zu viel Schonung die Wahrheit selbsten beleidige! kennt man die innere Verfassung seines Herzens, durchsucht man es bis auf die geheimste Falten, und kann man für die Reinigkeit seiner Tugend gut stehen, wann man eine ansteckende und der Unschuld tödtliche Luft einhauchet? Es sind dieß da keine Aengstigkeiten,

welche

welche aus der Unwissenheit und aus der Schwäche des Geistes entspringen, es ist wohlgegründete Furcht, Furcht die aus dem Lichte des Gewissens selbst herkömmt.

Erfreuen Sie sich, Sie welche man aus mehr als einer Ursache die Betrübte nennen konnte, und welche man inskünftige die Vielgeliebte des Herrn nennen wird; erfreuen Sie sich; jene öftere Wiederkehrungen von dem Hof in die Stadt, von der Stadt zu dem Hofe; jene beunruhigende Abwechslungen von Versammlung und Zerstreuung, von Stillschweigen und Getöße hören nunmehro auf: "Dein Heiland rucket her„an, er trägt mit sich dein Lösegeld; er wird „dich mit dem Gewand des Heils kleiden, und „er wird dich mit dem Geschmuck der Gerech„tigkeit auszieren; Karmel hüpfe vor Freuden: „und du, Sion, du starke Stadt, deren Gott „selbst die Mauer und das Bollwerk ist, öfne „deine Thore, daß ein heiliges Volk hineinge„hen könne, ein Volk welches die Wahrheit „beobachtet."

Dieses Geheimniß der Barmherzigkeit wird ohne Mühe und ohne Unruhe nicht vollendet. Die Verkündigung des alten Gesetzes auf dem Berge Sinai, ist mitten unter dem Blitzen und Donner geschehen! das Gesetz der Liebe wurde in dem Speissaale unter den Flammen und einem großen Geräusche, wie eines

 unge=

ungestümmen Windes, welcher vom Himmel kam, verkündiget: welches ausdrückliche Vorbilder der auserordentlichen Veränderungen, die in den Seelen vorgehen, waren; Es gehen diesen Veränderungen allezeit Bewegungen des Geistes und Unruhe des Herzens voran. Die Gnade des zweyten Berufs, welcher aus der Welt in die Einsamkeit einladet, bringet beynahe die nämlichen Wirkungen hervor, welche die Gnade der Bekehrung hervorbringt; der Unterschied ist nur in den Gegenständen; Auf beyden Seiten ist ein mühsamer Anfang, sind innerliche Stürme; auf beyden Seiten sind Verbindungen zu trennen, Opfer zu machen, Kämpfe auszuhalten, das menschliche Ansehen zu verachten, neue Begierden, andere Gedanken, eine allgemeine Umänderung, es sey von innen, es sey von außen; auf einer und der andern Seite entstehen vor der Bewerkstelligung Zweifel, Verwirrungen, Thränen; nach der Vollendung kömmt das Vertrauen, die Ruhe, die Freude; diese verschiedene Lagen sind Ihnen bekannt, meine liebe Schwester, Sie sind bey gewissen Opfern empfindlich gewesen, Sie sind dadurch nicht wankend gemacht worden; Ihre einzige Beunruhigung war, sich des Willen Gottes recht zu versichern; seit langer Zeit zog Sie ein unüberwindlicher Reitz zur Einsamkeit; er war nicht zureichend, um einen wichtigen und entscheidenden Schritt, der durch seine Sonderlichkeit Ihnen verdächtig seyn mußte, und welcher unendli-

endliche Behutsamkeiten und eine genaue Untersuchung erfoderte, zu billigen; der Reitz allein ist kein unfehlbares Zeichen des Berufs; eine dringende Stimme lag Ihnen an von der Welt sich zu trennen; neue Unruhe! Ist es natürliche Entfernung? Ist es Liebe zur Ruhe? Ist es Neigung gegen geistliche Betrachtungen? Ist es Einsprechung vom Himmel? Ist es Rath der Eigenliebe? Es ist gar leicht sich hierinnfalls zu irren, der Engel der Finsternißen verkleidet sich oft in einen Engel des Lichts; er richtet seine Angriffe nach unsern Neigungen ein; und wann er merket, daß er durch die Reitzungen der Wollust nicht verführen kann, so trachtet er durch falsche Begriffe von der Frömmigkeit zu verblenden. In dieser tiefen Nacht die Ihnen theils Wirklichkeiten theils Scheinbilder vorstellte, ungewiß über Ihr Schicksal und zugleich fürchtend ungetreu zu seyn, traueten Sie sich weder in Zweifel zu verharren, noch einen festen und gewissen Entschluß zu fassen; bald fragten Sie jene, denen Sie Ihr Gewissen anvertrauet hatten, um Rath; bald ruften Sie Gott an, daß er sich würdigen wolle klärer und deutlicher zu ihrem Herzen zu reden.

Er hat sich erkläret, meine liebe Schwester, beruhige deine Furcht, hat er zu Ihnen gesagt, ich bin es der dir einspricht, dein Jammerthal hat aufgehöret; verlasse einen Aufenthalt, dessen Abscheulichkeiten deinen Anblick beleidigten;

leidigten; meine Barmherzigkeit will, daß ich dein Verlangen befriedige, und der Vortheil meiner Ehre erheischet es; Vor deiner, haben mehrere Töchter Sions von der Welt, deren abwechselndes Glück sie weder erfahren, noch das Verderbniß gesehen haben, Abschied genommen; sie haben ihre ersten Jahre durch ein unauflößliches Bündniß, welches sie mit mir in der Einfalt ihres Herzens geschlossen haben, geheiliget; ihr Opfer war meinen Augen angenehm, aber es ehrte mich nur ganz schwach vor den Menschen; sie schrieben es dem Leichtsinne der Jugend, den Vorurtheilen der Auferziehung, dem Mangel der Erfahrung, Absichten und Beweggründen die nur menschlich waren, zu. Vor deiner, sind mehrere Frauen von Jerusalem, welche der Wind der Gnade angeblasen, in diesen Häfen des Heils angeländet; nach wiederholten Schiffbrüchen haben sie da ihre Bekehrung und ihre Buße vor den äußerlichen Anfechtungen und vor der Unbeständigkeit ihrer Gemüthsart in Sicherheit gestellet: ihre Reumüthigkeit hat gemacht, daß ich auf Untreuheiten vergessen habe; ich habe sie unter die Zahl meiner Bräute aufgenommen. Aber die Welt, welche die Handlungen boshaft auslegt, und sonderlich die tugendhafte Handlungen, hat geglaubt die Ursache ihrer Veränderung in einem heimlichen Unwillen, oder in der Schande, daß sie ihren guten Ruf und Namen überleben möchten, zu finden.

Du

Du sammelst den doppelten Nutzen von den anhaltenden Prüfungen und von der erhaltenen Unschuld; auch erwarte ich von dir eine mehr verdienstliche und mehr reine Opferung; eine Opferung, die dir Schmerzen und Traurigkeit kostet, die dir aber keine Gewissensbiße kostet: jene Freunde die mit dir durch die Religion und durch die Gleichförmigkeit der Sitten vereiniget waren; jene Verwandte welche den Trost und die Annehmlichkeit deines Elendorts ausmachten; jene so zärtliche Mutter, der deine traurige Scheidung Thränen auspressen wird, die ich nur allein im Stande seyn werde abzutrocknen; diese Königinn — — zweifle nicht, sie wird deine Herzhaftigkeit bewundern, sie wird ihr nachahmen; sie wird selbst kommen mir die geliebten Erstlinge der Heerde die sie täglich Jesu Christo zubringt, aufzuopfern. „Du kennest meinen Willen; erinnere dich mei„nes Dieners Abraham, und folge mir auf „den Berg nach: Veni, electa mea. Ich „werde dich mit Vortheil dieser schmerzhaften „Absönderungen wegen schadlos halten: Veni, „coronaberis.

Antworten Sie itzt, meine liebe Schwester, haben Sie nicht Gott in allen seinen Versprechungen getreu gefunden? Ist Ihre Gesundheit durch die nämliche Strengheiten, welche Sie zu schwächen schienen, nicht gestärket worden? Schmecken Sie nicht jenen köstlichen Frieden,

welchen die Welt nicht geben kann, und welcher nur die Frucht des guten Gewissens seyn kann? Sind ganze in den Palästen der Könige verloffene Jahre eben so hoch zu schätzen, als ein einziger Tag der in dem Hause des Herrn zugebracht worden? Wie angenehm wird es erst seyn, wann Sie die ganze Zeit ihrer Pilgerschaft daselbst vollbringen? Genießen Sie da das geheiligte Schauspiel welches sich Ihrer Bewunderung darstellet; Ihre Wohnung die in einen Tempel umgestaltet ist; Gott welcher der Versammlung der Gerechten vorstehet; der heilige Geist welcher die Völle seiner Gaben und seiner Lichter ausschüttet; Engel in sterblichen Leibern; eine stille Gemüthsversammlung und Anbethung im Geiste; eifrige und selten unterbrochene Gebether; die Lobgesänge des Herrn, die ohne Unterlaß erneuert werden; der gute Geruch Jesu Christi von allen Seiten ausgestreuet; alle Herzen in der nämlichen Liebe vereiniget und zusammengeschmolzen; ein unzerstörlicher Friede; eine heilige Nacheiferung; die Freude der Seele; eine Glückseligkeit ohne Bitterkeit; keine Verstellung; keine Mitbuhlerey; keine Eifersucht. Wenn man die Schatten und die Schleyer, welche Sie verhindern die Majestät des Allmächtigen klar und offenbar zu sehen, von diesem Stande hinwegnähme; wenn man die Ungewißheit, die Kämpfe, die Strengheiten die den Schatz Ihrer Verdienste vermehren werden, ohne den Ort zu verändern,

ändern, davon absönderte, so würden Sie nicht mehr auf der Erde seyn, Sie würden in dem Himmel seyn.

Woher kann also, Christliche Zuhörer, bey dem Anblick dieser keuschen Bräute des Allerhöchsten, die sich der harten und rauhen Buße gewiedmet haben, euere Verwunderung entspringen? Fraget darüber euern Glauben um Rath; haben sie nicht den sichersten, den tröstlichsten, den ruhigsten Theil gewählet? und die Sache recht zu nehmen seyd ihr nicht die einzige bedauerungswürdig? In der That, heißt dieß das Himmelreich zu theuer erkaufen, wenn man eine nur allzu oft gefährliche Freyheit, und einige zergängliche Güter, denen man ohne ungerechter Anmassung und ohne Verbrechen sich nicht anheften kann, dafür hingiebt? Ja, meine liebe Brüder, Gott hat euch wie hohe Priester auf die Erde gesetzt, mit dem evangelischen Schwerte in der Hand, um allda geprüfet zu werden, um Opfer zu machen; Wenn er euch Güter schenket, erlaubet er euch den Gebrauch davon, und untersagt euch die Begierlichkeit darnach; er stehet sie euern wirklichen Bedürfnißen zu, er schlägt sie euern Begierden und euerer Wirklichkeit ab; er raubet euch euern Ueberfluß, und macht das Erbgut der Armen daraus: Wenn er euch mit Aemtern und Würden bekleidet, so bestimmt er sie zu dem allgemeinen Nutzen; er will daß ihr die

Schuldigkeiten davon erfüllet, und daß ihr die Ehrbezeugungen und das Gepräng verachtet: wenn er euch unter die Menschen versetzt, so geduldet er daß ihr sie liebet, er befiehlt es euch so gar; aber er schreibt dieser Liebe enge Schranken vor; er unterwirft, er unterordnet sie, er ändert ihre Natur und Eigenschaft; er verlangt eine allgemeine Loßmachung, nichts ist davon ausgenommen; Vergnügungen, Ehren, Reichthümer, Freunde, Verwandte, Gatte, Kinder, Vater, ihr selbst, alles ist diesem Gesetze unterworfen; alles ist der wesentliche Stof dieses Opfers: die geringste Zurückhaltung wäre eine Art von Abgötterey, es kostet viel weniger selben auf einmal zu entsagen; eine gänzliche und unwiderrufliche Beraubung ist nur ein einziger Stoß, der zwar in Wahrheit, heldenmäßig, und schier der Marter gleich ist; aber indessen ist es doch nur ein einziger Stoß der in einem Augenblicke allen Opfern ein Ende macht; es ist ein einziges Opfer, welches die Gegenstände auf immer verscheuchet, sie weit von uns wegträgt, und uns keine andere Anfechtungen zu befürchten zurückläßt als uns selbsten. Die evangelische Absagung muß in dem Schooße des Besitzes und der Gefahren selbst bestehen; es ist ein Opfer von allen Zeiten und Stunden, welches immerwährende Sorgfältigkeit und Bemühung erfodert. Sich nur bis auf einen gewissen Grad vergnügen, seine Liebe abmessen, seine Begierden mäßigen, in der Welt sich nur wenig

wenig sehen lassen, und dieß noch aus Nothwendigkeit und Wohlstands halber; sich aus Klugheit und aus Behutsamkeit davon entfernen; allezeit zwischen dem Erlaubten und dem Verbothenen, zwischen seinen Bedürfnißen und seinen Leidenschaften, zwischen Gebrauch und nicht Gebrauch, zwischen den Gegenständen und der Zuneigung, zwischen den Versuchungen und seiner Schwachheit seyn, diese schier unmerkliche Schranken nicht überschreiten, so heickliche Stücke nicht vermengen; keinen beträchtlichen Fehler begehen: Was wird nicht für Aufmerksamkeit, was für Zwang dazu erfodert!

Martha mag sich bekümmern, meine liebe Schwester, sie mag mit tausend unnützen und beschwerlichen Sorgen sich beunruhigen, Sie werden ruhig mit Maria bey den Füßen Ihres anbethungswürdigen Heilands die Worte des Lebens die aus seinem Munde herausgehen werden, begierig auffsammeln; sie werden die Ergötzung und die Nahrung Ihres Herzens seyn: Fern von dem Getümmel, von den Versuchungen und Aergernißen, und mit dem mächtigen Beystande der Gnade, werden Sie das Gebäude Ihres Heils mit Zufriedenheit und Vertrauen aufsteigen sehen.

Wir wollen es Ihnen indessen nicht verhehlen. Der Stand den Sie ergreifen, hat Gefahren, und Gefahren, wir getrauen es uns zu

sagen,

sagen, welche für Sie mehr als für jeden andern zu fürchten sind. Das fürchterlichste ohne Zweifel ist der gähling Uebergang von den gewaltsamen Stürmen, wo Sie ausgesetzt waren, zu der tiefen Ruhe die Sie nunmehro genießen werden. Wenn die großen Anfechtungen ihre Beschwerlichkeiten haben, so haben sie auch ihre Vortheile; sie kündigen die Gefahr an, sie greifen die Religion in dem was sie wesentliches hat, an; der beunruhigte Glaube machet alsdann ein Geschrey welches uns aus unserm Schlummer erwecket; es ist kein Mittelweg da, wir können nicht ausweichen, wir müssen entweder umkommen oder uns vertheidigen; es ist die Zeit der Verfolgung, während welcher die Christen gezwungen waren entweder Abtrünnigkeit oder Marter zu wählen. Die Ruhe, im Gegentheil, decket und verbirgt die Gefahren; man schläft über den Anschein einer falschen Sicherheit vermessentlich ein; die Anfechtungen sind schwach, und folglich schrecken sie nicht, die Untreuheiten sind gering, und folglich werden sie schwerlicher wahrgenommen: Man überläßt sich ohne Behutsamkeit den Nachstellungen eines Feinds, auf den man kein Mißtrauen mehr setzt; daher entspringen in einigen der Gott geweihten Jungfrauen Eckel, Lauigkeit, Nachlassung; daher entspringt jene Selbstsuchung, jene Aufmersamkeit ihre Neigungen und ihren Geschmack unter dem scheinbaren Vorwande, daß selbe der Strenge nach zu nehmen nicht

nicht tadelswerth sind, zu befriedigen; daher kömmt endlich, daß die Einbildungen der Personen, die der Einsamkeit sich gewiedmet haben, die Lebhaftigkeit und die Wuth der Leidenschaften der Weltkinder haben: ihre ganze Seele, die sonst keine Zerstreuungen hat, versammelt sich, so zu reden, in ihren Begierden; und wenn sie nicht immer die Gnade verlieren, so verlieren sie wenigstens die Zärtlichkeit und den Frieden des Gewissens.

Die einzige Wachtsamkeit, meine liebe Schwester, wird Sie vor diesen Klippen bewahren; wachen Sie allezeit zu Ihrer Vertheidigung: Super custodiam tuam sta. Und Sie werden bald erkennen, daß selbst in der Einsamkeit wir mehr Feinde zu fürchten, und mehr Schuldigkeiten zu erfüllen haben, als wir denken. Sie werden eine herumschweifende Einbildungskraft finden, welche man von ihren Abwegen zurückführen muß; einen flatterhaften Geist, den man von seinen Zerstreuungen zurückrufen muß; ein Herz das aus sich selbsten gern heraus geht, welches man sorgfältig bewachen muß; belästigende Erinnerungen, die man auslöschen muß; einen Willen, der gewohnt ist sich selbsten zu beherrschen, den man dem Joche des Gehorsams unterwerfen muß; eitle Lüste, die man unterdrücken muß; irrende Begierden, die man leiten muß; widerspenstige Sinne, die man kreuzigen und in die Dienstbarkeit bringen muß; eine strenge Re-

gel, die man von Punkt zu Punkt und mit einer großen Genauigkeit beobachten muß; eine kurze und kostbare Zeit, die man benutzen muß; eine unsichtbare und entfernte Ewigkeit, die man an sich heranziehen und sich selbe mehr und mehr gegenwärtig machen muß. Sie werden sich an diesen gemeinen Schuldigkeiten nicht begränzen; das Maaß der empfangenen Gnaden wird das Maaß ihres Eifers seyn. Nach den ausgezeichneten Gaben mit denen Sie Gott überhäufet hat, hat er Recht von Ihnen die erhabenste Vollkommenheit zu erwarten. Aber sie besteht weder in den ausgesuchtesten Strengheiten, noch in einer großen Anzahl übergebührlicher Werke; diese unterscheidende Sonderlichkeiten dienen oftmal nur die Eigenliebe zu unterhalten und der Eitelkeit zu schmeicheln. Die Vollkommenheit die man von Ihnen verlanget, ist die mit einem standhaften Eifer beobachtete Regel. O daß die Liebe doch Ihre Seele entzünde; daß sie Ihre Gebether beseele; daß sie Ihren Abtödtungen und Ihrem Fasten Werth ertheile; daß sie das Leben aller Ihrer Handlungen sey; daß sie, so viel es möglich ist, bey Gott die Schuld für seine unschätzbare Wohlthaten abtrage.

In den Empfindungen einer lebhaften Dankbarkeit werden Sie nicht müde werden ihm zu widerhohlen: Herr, du hast dich über die unglückselige Sklaverey, in welcher deine

Die=

Dienerinn seufzte, erbarmet; du hast alle die Verbindungen die sie mit der Welt verknüpften, aufgelöset, Verbindungen des Bluts, Verbindungen der Freundschaft, Verbindungen des Vertrags, Verbindungen des Wohlstands, Verbindungen des Amts, Verbindungen der zeitlichen Geschäften; wie viele Ketten sind auf einmal zerbrochen worden, und durch deine Barmherzigkeit allein! Quia ego servus tuus, dirupisti vincula mea. Kann ich einen bessern Gebrauch von der Freyheit, die du mir zurückgegeben hast, machen, als wenn ich sie dir ohne Theilung und ohne Zurücknehmung weihe? Ich schmecke die ganze Glückseligkeit meines letzten Berufs; ich werde nur für dich leben, ich werde nur in dir leben, ich werde nur von dir leben; ich werde mich keinen Zerstreuungen mehr überlassen, es soll mir kein Augenblick mehr verlohren gehen; Ich will alle Stunden meines Lebens anwenden dein himmlisches und wohlthätiges Gesetz zu betrachten, es in das Werk zu setzen, dir ein immerwährendes Lob- und Dankopfer zu bringen. Meine Lefzen werden sich nur aufthun, um deinen Beystand anzuflehen, oder deine Barmherzigkeit zu segnen: Tibi sacrificabo hostiam laudis, & nomen Domini invocabo.'

Was uns berift, meine liebe Schwester, die wir Zeugen der Erhabenheit und der Großmüthigkeit Ihres Opfers sind, so werden wir nicht aufhören die Herrlichkeit des Allerhöchsten

zu verkündigen, der die Stärke seines Arms zu ihrer Gunst erwiesen hat; er hat die Anschläge und die Zusammenrottung ihrer Feinde zerstreuet: Cantemus Domino, gloriose enim magnificatus est. Der versuchende Geist hatte schon, von Stolz und Unwillen eingenommen, bey sich selbst gesagt: Ich werde Fallstricke über Fallstricke legen; ich werde ihren Augen die Ergötzlichkeiten und die Gastereyen eines Hofes, in dem sie wohnet, vorstellen; ich werde jenes stürmische Meer auf welchem sie schiffet, mit Klippen besäen; ich werde die Zungen der Freygeister spitzen, sie werden die scharfe und durchdringende Pfeile ihrer Spötterey und ihres Tadels auf sie losdrucken; es sey durch Kunstgriffe, es sey durch Verführung, es sey durch Schwachheit, es sey durch Furcht, es sey durch menschliches Ansehen, so wird sie in die Schlingen, die ich ihr legen will, zeitlich oder spät hineingehen: Dixit inimicus, evaginabo gladium meum, persequar, comprehendam. Der Herr hat die aufgebrachte Flutten, welche, unter seiner Hand, unbeweglich geworden sind, zertheilet; er hat Ihnen einen freyen Durchgang geöfnet: Stetit unda fluens. Und Sie sind, getragen auf den Flügeln der Liebe, in dieser heiligen Wohnstadt angeländet: Portasti ad habitaculum sanctum tuum. Wer ist dir gleich, o mein Gott! wer ist dir gleich! du hast ein Wohlgefallen, wann du deine Auserwählte durch wunderbare und auserordentli-

che Wege führest; du läßt sie eine Zeit lang auf der Schaubuhne der Welt glänzen, und du begräbst sie einen Augenblick darauf in den Schatten der Einöde; mit dem nämlichen Streiche rettest du und richtest zu Grunde; das nämliche Wunder ist die Wohlfahrt der Israeliten, und die Vertilgung der Egyptier: Quis similis tui, Domine, quis similis tui, magnificus in sanctitate, terribilis! Also willst du deine Auserwählte aus der Mitte der Nationen unmerklich herausziehen, und willst sie auf jenen hohen Berg setzen, der auf eine sonderbarere Art deine Erbschaft ist. Du wirst sie in dein geheimes und unerschütterliches Heiligthum verbergen, um sie wider die Gewalthätigkeiten und auswärtige Anfälle in Sicherheit zu setzen. Introduces eos, & plantabis in monte hæreditatis tuæ, sanctuarium tuum, Domine, quod firmaverunt manus tuæ. Deine Feinde werden indessen, von der Schwere deines Zorns niedergedruckt, vor Schauer ausdorren. Irruat super eos formido & pavor. Und dieß ist, christliche Zuhörer, das Gericht der Gerechtigkeit, welches Gott über uns auszuüben fortfährt. Zweyter Unterricht welchen die gegenwärtige Ceremonie uns verschaffet, und welcher der Stof des zweyten Theils dieser Rede ist.

Zweyter Theil.

Der Gerechte verschwindet auf einmal; er möge durch den Tod oder durch einen besondern Beruf der Welt entrissen werden, so ist er auf gleiche Weise für selbe verlohren; er kömmt um, sagt der Prophet, er wird aus der Gemeinschaft der Menschen hinweggenommen, und Niemand giebt darauf Acht. Weit entfernt, daß man von diesen öftern Verschwindungen gerühret werde, man setzt sie unter die Zahl der gemeinen und gleichgiltigen Begebenheiten, derer Ursach zu entdecken man sich nicht bemühet. Man siehet nicht, daß die Entziehung der Gerechten eine allgemeine Drangsal und eine der schrecklichsten Strafen sey, welche der Herr in seinem rächenden Gerichte aufbewahrt hält, weil Gott, indem er seine gerechte Diener aus unserer Mitte hinwegnimmt, uns zugleich ihres Schutzes und ihrer Beyspiele beraubet.

Die Auserwählte sind der vornehmste Gegenstand der Absichten Gottes, selbst in der Ordnung der Natur; ihret wegen hat er alles erschaffen; ihrer wegen wird alles erhalten; sie allein haben unstreitige Rechte über die Werke des Schöpfers: ohne ihnen würde die Welt nur ein unreiner Aufenthalt seyn, der der Achtsamkeit der Vorsicht unwürdig wäre. Ihre

Gegen-

Gegenwart heiliget dieses entweihte Erdreich; sie giebt der ganzen Welt ihre erste Würde wieder; sie verdecket die Menge der Sünden, und entziehet sie den Pfeilen des himmlischen Zorns. Auch, wann der Herr keine Hinderniß für seine Rache finden will, trägt er Sorge seine getreue Diener zu entfernen. Ihre Abreise ist schier allezeit das Vorzeichen seiner Rache. Die Kinder der Menschen haben das Maaß ihrer Verbrechen angefüllet; ihr Untertergang ist beschlossen; ein Gerechter wird auf der Erde angetroffen, er hält die Thätigkeit des göttlichen Zorns ein: Wenn auch ein ganzes Jahrhundert Noe kaum hinreichend ist mit Erbauung des Zufluchtorts fertig zu werden, um sich von der allgemeinen Zugrundrichtung zu retten; die göttliche Geduld, wenn sie auch durch neue Uebertrettungen jemehr und mehr gereizet wird, wird doch nicht ermüdet; die Schleussen des Himmels werden nicht eher aufgemacht werden, als bis der Patriarch sich wider die Verwüstungen des Sündfluths wird in Sicherheit gesetzt haben. Das Geschrey des Gräuls der fünf ruchlosen Städte ist bis in den Himmel gestiegen; das rächende Feuer wird sie nicht eher in Asche verwandeln, bis nicht Loth sich nacher Segor wird zurückgezogen haben: bis dahin wird die Gewalt des zugrundrichtenden Engels gebunden seyn. Und am Tage des Gerichts, wann der höchste Richer der Lebendigen und der Todten ei-

nen jeden nach seinen Werken belohnen wird, wird er den Spruch der ewigen Verdammung über die Verworfene nicht eher fällen, als bis die Gerechte von ihnen werden abgesondert seyn. Wir leben unter dem Schatten ihres Schutzes, und wir kennen unsere Wohlthäter nicht; wir sehen sie sich entfernen, und wir werden über ihre Abwesenheit nicht gerühret. Die Absönderung des guten Waitzens von der Spreu, die am Ende der Welt mit so viel Zurüstung geschehen wird, geschieht alle Tage, obschon auf eine unmerkliche Weise, und wir werden dessen nicht gewahr. Aber wenn der Himmel und die Wüsteneyen mit Gerechten besetzet werden, was wird alsdann in der Welt verbleiben:

"Der Herr hat von dem hohen Himmel „herabgeschauet, er hat die Ruchlosigkeit ihrer „verdammlichen Lehren mit Keckheit ausstreuen „gesehen; er hat das Verderbniß der Sitten „bis auf den Gipfel steigen gesehen; er hat „die unsinnige Begierden der Sünder, ihre „Ungerechtigkeit, ihre Aergerniße gesehen; er „hat aufmerksam nachgeforschet, ob er in diesem Haufen der Schuldigen nicht einen Gerechten entdecken möchte; er hat keinen einzigen gefunden. Woher wird unser Heil also kommen? Wer wird uns zum Mittler „dienen. Psalm. 52.

Nicht,

Nicht, als wollten wir behaupten, daß diese eifrige Einsiedler, daß diese großmüthige Jungfrauen, die sich freywillig von der Gesellschaft ausgeschlossen haben, ihr zu keiner Hülfe mehr seyn. Sie beschützen selbe durch ihre Gebether. Ihre einmüthige und fortdauerende Wünsche legen dem Herrn Tag und Nacht eine heilige Gewalt an, und halten die Streiche, die er uns zubereitet, auf. Sondern wir sagen nur, daß ihre Gegenwart uns vortheilhafter seyn würde, weil sie, nebst dem daß sie die Strafen des Himmels sicherer von uns abwenden würde, uns noch den mächtigen Beystand ihrer guten Beyspiele verschaffen würde.

Es ist hier überhaupt eine von dem Himmelreich entfernte Landschaft, wo, mit der Liebe der Welt und einer ewigen Zerstreuung die Vergessenheit Gottes, die Vernachläßigung der heiligsten Pflichten, und die Unwissenheit seiner selbst herrschet: Die Schmeichler sperren der Religion alle Zugänge dahin, sie kann daselbst nicht eindringen, weder anders sich da erhalten als vermittelst einer Nachfolge von Gerechten, welche die wachsame und barmherzige Fürsichtigkeit zu verewigen Sorge trägt: ihre Sendung bestehet weniger darinne, daß sie das Evangelium predigen, als daß sie es durch ihre Beyspiele erweisen. Stellet euch Abrahamen in der Mitte der ungläubigen Völkerschaften vor er, dem der Glaube des Meßias anver-

trauet war, verhindert, daß diese geheiligte Uebergabe unter den verderbten Sitten, und den thörichten Aberglaubereyen der Heyden nicht verändert wird; als ein Fremdling an allen Orten macht er ein besonderes Volk mit seiner einzigen Familie aus: Gott der ihn führet getreu, verewiget er hier, durch dauerhafte Denkmäler, das Angedenken der Wohlthaten die er von ihm empfangen hat; dort bereitet er sich, auf den ersten Befehl des Himmels, seinen Sohn Isaak, den Gegenstand seiner Liebe und seines Wohlgefallens, aufzuopfern; ohne Vaterland, ohne Staaten, ohne Gewalt, ohne Kriegsheer, überwindet er Völker; er ist mehr als Monarch. Die Könige flehen um seinen Beystand; er rächet sie, und er schlägt ihre Geschenke aus: Melchisedech, dieser gerechte Fürst, biethet ihm geheimnißvolle Gaben an, welche er mit Danke annimmt; die himmlischen Geister beehren ihn mit ihren Besuchen. Der Herr selbst hält es nicht für unwürdig sich ihm zu offenbaren. Abraham ist ein unbegreifliches Räthsel, worüber der ganze Weltkreis erstaunet und sich damit beschäftiget. An diesen Zügen erkennet den Gerechten, welchen ein ausdrücklicher Ruf zum Hofe berufet: Da er mit dem erhabenen Amte die Religion allda vorzustellen bekleidet ist, so ist er nur mit der Hoheit seiner Bestimmung beschäftigt; auch die feinsten Versuchungen können ihn nicht verführen, der Glanz der Würden

den kann ihn nicht verblenden; sein Umgang mit den Menschen unterbricht seinen Umgang mit Gott nicht; er liegt bald vor den Altären ausgestreckt und bethet da die Majestät des Allerhöchsten an, bald stehet er vor dem Throne der Könige und ist da das Sprachrohr der Wahrheit, bald sitzt er an dem heiligen Tische und nähret sich da mit dem Brode der Engeln, dem Scheine nach ist er zerstreuet, in sich selbsten versammelt, mehr gerührt von den Verheißungen des Glaubens als der vergänglichen Güter, vielmehr Unterthan als Hofmann, er ist ein Freund, niemals ein Schmeichler, jederzeit ein Christ.

Nun, was für Eindruck soll nicht so ein Beyspiel von Gerechtigkeit unter so vielen Beyspielen von Ungerechtigkeit in dem Pallaste der Könige machen! Ist es nicht viel rührender, viel überzeugender als die gründlichste Ermahnungen sind? Es ist die Tugend selbst die sich nach der Leichtsinnigkeit der Höflingen richtet, die sich unter ihre Augen legt, die auf eine unüberwindliche Weise die Vorwendungen, derer sie sich um ihre Fehler zu beschönigen bedienen, beschämet, die gegen ihre Zärtlung Nachsicht braucht, die sie durch Handlungen unterrichtet, die ihnen durch ihr Verhalten Verweise giebt, die ihnen die Strengheiten des Gesetzes und seine Tröstungen, die Erniedrigungen der Demuth und die Erhabenheit der

Gesinnungen, den Sieg der Leidenschaften und die Freyheit des Herzens, die Finsterniße des Glaubens und die Lichter des Geists, die vollkommene Unterwerfung gegen den Willen Gottes und die höchste Unabhängigkeit, in der Wirklichkeit und unter einem nämlichen Gesichtspunkte darstellet. Es ist die Gnade selbst die lebendig und fühlbar geworden, welche obschon sie in ihrem Herzen tausendmal erstickt worden ist, sie von außen angreift, welche ihnen an allen Orten nachfolgt, welche sie in Verwunderung setzt, welche ihnen Furcht einjagt; denn so ist die Regierung der Frömmigkeit beschaffen, sie wird nirgends mehr angefochten, sie wird nirgendsmehr verehret als bey dem Hofe. Hier ist es, wo sie alle ihre Vorzüge und Freyheiten wahrhaft genießet; sie ist da auffallender, weil sie seltener ist; sie ist da reiner, weil sie mehr geprüfet wird; sie ist da edler, weil sie größere Opfer machet; sie ist da standhafter, weil sie die Falschheit der Menschen und die Eitelkeit der Welt besser kennet; sie ist da nützlicher, weil sie der einzige Zaum ist der die Anhänger der Welt im Stande ist einzuhalten.

In der That, der Gerechte ist fast das einzige Heiligthum, wo die Religion die Verehrung der Höflinge empfängt; sie lästern sie in ihren Geheimnißen, sie streiten sie an in ihren Lehrsätzen, sie beleidigen sie in ihrer Moral,

ral, sie vernachläßigen sie in ihrem Gottesdienste, sie entheiligen sie in ihren Sakramenten, sie verachten sie in ihren Unterrichtungen, sie widersetzen sich ihr in ihren Gnaden; sie können aber deren Verehrung von sich nicht ablehnen, wann sie sich unter der Gestalt eines Christen sichtbar macht, der getreu, und von ihrem Geiste und ihrer Göttlichkeit durchdrungen ist. Ein Gerechter darf nur in den Gesellschaften die von der Frechheit, von der Verleumdung, von dem Ehrabschneiden, von dem Unglauben beseelet werden, erscheinen, so werden bey seiner Erblickung die angefangene Unterredungen unterbrochen, eine sittsame Eingezogenheit tritt an die Stelle der Ausgelassenheit, die eingeschärften Gewissensbiße erwachen, die Schrecken des Christenthums lassen sich auch in den verhärtesten Herzen verspüren, die Ungläubige selbst werden Heuchler; das bestürzte Laster findet sich gezwungen der gebietherischen Macht der Tugend die es verdammet, zu weichen; und alle Umstehende sind vor dem Diener Gottes, als wie zitternde Verbrecher vor den Augen eines Richters, dessen Gegenwart sie fürchten. Also brechen die Israeliten, in Abwesenheit des Moses, in Murren wider ihren Anführer aus; sie vergessen auf den Gott, den ihre Väter angebethet hatten; sie verlangen fremde Gottheiten; ein goldenes Kalb wird der Gegenstand ihrer Anbethungen; sie feyern ihren meineydigen Gottesdienst mit lärmenden Ge-

fängen und mit unsinnigen Tänzen: Moses zeiget sich nur, so bemächtiget sich ein plötzlicher Schrecken aller Gemüther, die bestürzten Hebräer beobachten ein tiefes Stillschweigen, sie schämen sich ihrer selbst und ihres Abgotts wegen; und diese verwegene Uebertreter, die sich nicht scheueten den Zorn des Allerhöchsten zu reitzen, trauen sich nicht die Gegenwart und den Anblick seines Dieners auszuhalten.

Ihr werdet uns vielleicht fragen, warum Gott einige aus den Gerechten, die zu der Erhaltung und zu der Auferbauung der Welt so vieles beytragen, in der Blüthe ihres Alters hinwegnehme, andere davon in die Einöde vergrabe; glaubet für gewiß, daß keine andere Ursache dessen sey, als die Verkehrung euerer Sitten. Sie sind hinweggeraffet worden, sagt der heilige Geist, damit die Bosheit der Menschen nicht ihre Tugend verderbe. Je mehr Fortgang die Bosheit machet, desto mehr eilet Gott seine Auserwählte zu versammeln; er belohnet sie, und er strafet euch. Sollte er sie wohl beständigen Anfällen unnützer Weise aussetzen? Ihr Schicksal würde allzu unglückselig seyn, wenn sie nebst den Bitterkeiten und den von der Frömmigkeit unabsönderlichen Prüfungen annoch die Widersprüche und die Gefahren der Welt auszustehen hätten. "Nein, „nein, sagt der Herr, ich werde nicht zulassen,

daß

„daß meine Diener unterdrücket seyn, ihr „Drangsal ist mir bekannt; ich sehe sie seit „langer Zeit unter dem Joche womit Aegypten „sie niederdrucket, seufzen; sie sollen auszie„hen, sie sollen sich entfernen, sie sollen in „die Wüsten gehen und ihre Opfer in Frey„heit mir entrichten; ich werde allda die Völle „meiner Gnaden über sie ausschütten.“

Wie sind die Zeiten verändert! Bey der Geburt der Kirche wäre die Einsamkeit den Glaubigen verderblich gewesen, sie schöpften aus ihrem gemeinschaftlichen Umgange neue Kräften; eine heilige Bestrebung beseelte ihren Eifer wieder, ihre vereinigte Gebether erhuben sich, wie ein angenehmes Rauchwerk, bis zu dem Throne des Ewigen; ihre Gesellschaften hatten ich weiß nicht was für himmlisches in sich; ihre Gastmähle hauchten nur Liebe; die Starken unterstützten die Schwachen; die Tugenden waren unter ihnen gemein, so wie es die zeitlichen Güter waren. Entbrannte wider sie das Feuer der Verfolgung, so flüchteten sie sich zusammen in unterirdische Höhlen: wurden sie entdecket, so bekannten sie insgesammt in Gegenwart der Tyrannen und im Angesichte der Scheiterhaufen den Glauben Jesu Christi; die Eintracht der Christen machte sie gleichsam zu ein den höllischen Mächten furchtbares Kriegsheer. Kaum hatten die blutige Verfolgungen aufgehört, so führte der Friede das Nachlassen ein, das Nachlassen brachte

brachte die Weichlichkeit hervor, die Weichlichkeit flößte die Liebe zu den Ergötzlichkeiten ein, und die Liebe zu den Reichthümern und den Ergötzlichkeiten, öfnete allen Unordnungen und Lastern die Thüre. Man hat das Christenthum mit dem Raube des Heydenthums sich bereichern gesehen, über welchen selbes schon vollkommen triumphiret hatte; man sahe, wie in dem Schooße des Christenthums der Geist des Heydenthums mit seinen Irthümern, mit seinen Lastern, mit seinen Schaubühnen, mit seinen falschen Gottheiten nach und nach wieder erschiene; die Religion herrschte nur noch in ihren Kirchen; der Wohlstand und die Schamhaftigkeit wurden aus den Sitten verbannet, man fieng bald darauf an die Sprache der Falschheit und der Verstellung zu reden; die Grundsätze der Welt erhielten unvermerkt die Oberhand über die Sittenlehre des Evangeliums; die Freygeister und Ungläubige traten an die Stelle der Tyrannen, und die Christen hatten keine gefährlichere Feinde als die Christen selbst; alsdann mußte man sich wider die einheimische Anfechtnngen behutsam schützen; die schüchterne Frömmigkeit war gezwungen sich zu entfernen um sich von der allgemeinen Verführung zu retten; sie trug in ihrer schleunigen Flucht nichts als ihren Glauben und ihre Hoffnung mit sich weg. Wehe euch also, die ihr euch unwürdig gemacht habt in der Gemeinschaft der Heiligen zu leben; wehe euch also, die ihr die Heiligen zwingt

eine

eine undurchdringliche Mauer der Abtheilung zwischen euch und ihnen zu setzen; wehe euch, wenn ihr bey der Entfernung der Heiligen unempfindlich seyd. O daß doch die Ceremonie dieses Tags wenigstens Bedauerniß und Furcht bey euch erwecken möge. Dieses so lebhafte Licht wird nunmehro bald für euch in der Dunkelheit des Klosters erlöschen; es wird künftig hin nur in den Augen der Engeln und dieser Bräute Jesu Christi glänzen. Ach! machet euch den letzten Glanz, den sie bey ihrem Verschwinden wirft, noch zu nutze; er kläret alle Heimlichkeiten auf, welche bis nun zu zwischen Gott und dieser mit Gnaden überhäuften Seele vorgegangen sind; ihre Aufopferung ist der kurze Abriß ihres Lebens, und die Offenbarung der Reichthümer der Gnade und der Empfindungen ihres Herzens. Ihr habt diese Heldinn der Religion bis auf den heiligen Berg begleitet, wie vormals Elisäus seinem Meister Elias bis an die Ufer des Jordans folgte; geschahe es aus der Absicht um ihren doppelten Geist, jenen Geist der Verachtung aller zeitlichen Vortheile, und des Verlangens nach den ewigen Belohnungen, allda zu sammeln? Geschahe es nicht vielmehr aus eiteln Vorwitz, und wegen der Menge des Volks, daß ihr euch in diese Kirche begeben habt? Aehnlich jenen Völkerschaften, wovon Josias redet, höret ihr und begreifet nicht; sehet ihr und überleget nicht: anstatt die Strafen des Himmels in heilsame Hilfsmittel zu verwandeln, machet

ihr

ihr einen Zeitvertreib der Augen, oder die Materie eines unnützen Mitleids und eines gottslästerischen Tadels daraus.

Aus dieser Menge Zuschauer, die Sie umgeben, meine liebe Schwester, lästern die mehresten Ihre Standhaftigkeit; sie finden etwas übertriebenes, sagen wir alles, sie finden Thorheit und Ungereimheit in Ihrer gänzlichen Entsagung der Welt; sie haben die Vermessenheit die Rathschläge der ewigen Weisheit ihren eigenen Begriffen unterwerfen zu wollen. Andere, die eben auch blind sind, bedauern Sie; sie schauen den schönsten Tag Ihres Lebens als einen Bestürz- und Trauervollen Tag; diese Einöde, als ein Grab; diese Ceremonie, als ein Leichengepräng; und Sie selbsten, als ein Schlachtopfer an, welches man sorgfältig ausgezieret hat um die Zurüstung des Opfers zu verschönern: einige, und dieß ist die kleinste Zahl, bethen die Wunder die der Herr in Ihnen wirket, in der Stille an, preisen ihn, beneiden Ihr Schicksal, und beseufzen ihren gefährlichen und in der Wahrheit bedauerungswürdigen Zustand. Ey! was liegt Ihnen an dem Tadel, an der Bedauerniß, an dem Beyfalle der Menschen! Gott redet, Sie hören nur ihn an; er befiehlt, Sie gehorchen. Es langt endlich jener Augenblick an, den Sie mit so vieler Inbrunst gewunschen, mit so vieler Mühe erreichet, mit so großer Ungeduld erwartet haben; die Schwierigkeiten sind glücklich gehoben worden; selbst die Zeit Ihrer Erwartung ist nach dem Verlangen

langen ihrer Wünsche auf einmal abgekürzet worden; Sie haben der Güte einer großmächtigen und frommen Königinn, die Sie durch lange Zeit her erfahren haben, die Beschleunigung und die endliche Erhaltung Ihres Glückes noch zu verdanken. Nehmen Sie von ihren Händen diesen heiligen Schleyer, welcher ein Sinnbild des Schleyers ist, den man vor das Heiligthum hienge: aus allen Geschenken, welche die königliche Großmüthigkeit ausspenden kann, ist es das einzige, welches Ihre Seele rühret; er wird Ihre Augen der Bezauberung und den Blendereyen der Welt auf ewig verschließen. Werfen Sie bevoraus noch den letzten Blick auf die Welt, die Sie verlassen; von dem sichern Hafen, in welchem Sie stehen, die alten Gefährten Ihrer Reise, wie sie, von sichtbaren und unsichtbaren Feinden umgeben, von den tobenden Wellen dieses stürmischen Weltmeers herumgetrieben werden; strecken sie Ihre Hände gegen den Himmel aus während daß selbe streiten; sie sind Ihres Mitleids, Ihrer Wünsche und Ihrer Gebether wohl würdig. Bey Ihrem Eingang in die Wüste haben wir mit den Menschen das Danklied Mosis gesungen; nach der Zeit der Prüfung werden wir mit den Engeln das Lied des Lammes singen; wir werden die Hochzeit der getreuen Braut und des göttlichen Bräutigams feyerlich begehen; unsere Reden werden von der Erhabenheit des Stofs veredelt werden; und wir werden den Trost haben, daß wir in der Versammlung der Heiligen die Sprache der Vollkommenen reden.

Herr,

Herr, was für eine andere Züchtigung du uns immer zu zuschicken bereit bist, wollen wir mit Ergebenheit annehmen, weil sie uns vortheilhaft, und selbst auch nothwendig wird seyn können; aber, wir beschwören dich, mache daß dieses Muster so vollkommen es auch ist, nicht möge nachgeahmet werden. Nimm nicht mehr aus unserer Mitte die Seelen hinweg, welche beständig geprüfet und jederzeit standhaft befunden worden sind; erhalte uns die Stärke ihres Schutzes und die Kraft ihrer Beyspiele: wenn sie den verheerenden Sündfluth der verderbten Sitten fürchten, so sollen sie in dieser heilsamen Arche ein einstweiliges Zufluchtsort suchen, und sie sollen von Zeit zu Zeit wie die Taube aus selber herausgehen: wir haben nöthig daß wir auferbauet, ermuntert, angefrischet werden; lasse die Gerechte unter uns; ihre Gegenwart wird die stumme und fühlbare Tadlerinn unsers Verhaltens seyn; indem wir sie sehen, werden wir vor der Verkehrung unsers Herzens erröthen; wir werden gezwungen seyn sie zu schätzen, sie zu verehren; von der Schätzung, und von der Ehrfurcht gegen ihre Personen werden wir zu der Nachahmung ihrer Tugenden übergehen; hierdurch werden wir verdienen unter die Zahl deiner Jünger zu gehören, und Antheil an der Belohnung die deinen Auserwählten bestimmt ist, zu haben; was ich euch wünsche, meine liebsten Brüder, im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Amen.

Ende des zweyten Theils.

Verzeichniß

der

merkwürdigsten Sätze des zweyten Theils.

A.

Abraham ist ein unbegreifliches Räthsel, worüber der ganze Weltkreis erstaunet, und sich damit beschäftiget 229. u. f.

Absichten Gottes, Beschaffenheit derselben 72. u. f. 75. ihr vornehmster Gegenstand, selbst in der Ordnung der Natur ist der Auserwählte 226. u. f.

Aergerniß, eine zweyte Gattuug derselben sind für uns des Gerechten Bedrängnisse 3. u. f.

Anfechtungen, Vortheile der großen 220.

Atheisten werden durch das zeitliche Glück erzogen 29.

Auserwählte, der, wird die Reichthümer der Heiligmachung 1) ohne Ungewißheit und ohne Veränderung 167. u. f. 2) ohne Widersprechung und ohne Streitigkeit 174. u. f. und 3) ohne Bitterkeit und ohne Aufhören geniessen 178. u. f. Anzeige jener Schätze, die ihm Gott in diesem Leben verliehen, und die er alle mit Vergnügen entdecken wird 171. u. f. wie auch der Geschichte seiner Drangsalen 174. u. f. Schilderung eines solchen 176. u. f. ist der

der vornehmste Gegenstand der Absichten Gottes, selbst in der Ordnung der Natur 226. u. f.

B.

Barmherzigkeit Gottes, warum sie sogar für den Gerechten noch auf dieser Welt ein Fegfeuer errichtet 10. u. f. wann sie sich am augenscheinlichsten zur Gunst der Sünder erkläret 20. Anzeige jener zarten und naiven Bilder, unter denen es dem Heiland beliebet hat selbe abzuschildern 88. u. f. wird uns durch die Zurückkehrung des verlornen Sohns in das väterliche Haus kund gemacht 107. u. f. wie lebhaft derselben Bewegungen bey Erblickung des Sünders 113. u. f. das erste Betragen derselben ist, daß sie dem Sünder mit Gütigkeit bevorkömmt ebend. u. f. das zweyte, daß sie den Sünder mit Liebe aufnimmt 114. u. f. das dritte, daß sie den Sünder in seine alte Rechte mit Geschwindigkeit und Herrlichkeit einsetzet 120. u. f. ihr wunderbares Betragen gegen die Gerechte 118. wie gnädig und nachsichtig sie gegen die Sünder 119. u. f. Anzeige jener vervielfältigten Wunderdinge, die sie uns zu Gunsten wirket 122. u. f. wie eilfertig sie zur Belohnung 121. ist vergnügter und schmeichelt sich mehr über die Eroberung des Sünders, als über die Besitzung des Gerechten 124. u. f. handelt allzeit in Ansehung einer Person, es seye, da sie selbe von der ansteckenden Seuche der Welt bewahret 202. u. f. es sey indem sie selbe von der Welt absöndert 212. u. f.

Bekehrung, Anzeige jener Wirkungen, welche derselben Gnade hervorbringt 211. u. f.

Bekehrung des Sünders, Gnaden zur selber sind die Drangsalen, aber Gnaden, die der Wirkung nach kräftig sind 19. u. f. hat nichts schreckliches an sich 115. u. f. wie köstlich derselben erste Augenblicke 116. u. f. ist die Freude der Kirche, und Feyer des Himmels 124.

Berau=

Beraubung, in einer gänzlichen der Glorie und Herrlichkeit wird der Verworfene seinem Gott anheim gestellet 151. u. f.

Bernard, der heilige, was er aus dem Innersten seiner Einsamkeit allen zuruft 69.

Beruf des Christen 13. u. f. Anzeige zwo wesentlich untereinander verschiedenen Berufungen 203. u. f. wie auch jener Wirkungen, welche die Gnade des zweyten, welcher aus der Welt in die Einsamkeit einladet, hervorbringt 211. u. f.

Beyspiel von Gerechtigkeit, was es unter so vielen Beyspielen von Ungerechtigkeiten in dem Pallaste der Könige für einen Eindruck machen soll 231. u. f.

Braut, Anzeige des Ausrufens jener in dem hohen Liede 192. u. f. wie auch jener Klippen, denen eine geistliche ausgesetzet 220. u. f. mehr des einzigen Mittels, davon bewahret zu werden 221. was sie in den Empfindungen einer lebhaften Dankbarkeit ihrem himmlischen Bräutigam zuzurufen nicht müde werden sollte 222. u. f.

Bräutigam, Anzeige jener zärtlichen Einladungen, die er des Gerechten Seele machet 193. u. f. was er zu dem Herzen einer geistlichen Braut redet 213. u. f.

Bürger von Cedar, Schilderung derselben 208.

Büßer, Schilderung heiliger 154. u. f. ob sie ihrer strengen Bußwerke wegen können getadelt werden 156. u. f. wie die Kirche in den ersten Zeiten mit den ihrigen verfahren 157.

Bußfertigkeit, Sprache derselben 109. u. f.

C.

Christen, was selben heut zu Tage von den Vortheilen der Drangsalen predigen sagen will 1. ihr Beruf 13. u. f. ihr Leben ist ein immerwährender Streit 69.

Christenthum, Anzeige jener zwo Hauptschuldigkeiten, in denen die verschiedenen Pflichten desselben enthalten werden 51. wie auch jener einzigen Pflicht, auf welche Christus selbst desselben ganze Vollkommenheit einzuschränken scheinet **ebend.** u. f.

D.

David war ehemals von der Grausamkeit am weitesten entfernt 59. warum es sich nicht zu verwundern, daß er zuletzt noch ein Todschläger geworden **ebend.**

Diener, durch die Seinigen hat uns Gott unterrichtet 31.

Drangsalen sind 1) nach den Absichten Gottes zu gleicher Zeit Gnaden seiner besondern Liebe für den Gerechten, aber Gnaden, die Verdienste hervorbringen 3. u. f. und 2) Gnaden zur Bekehrung des Sünders, aber Gnaden, die der Wirkung nach kräftig sind 19. u. f. Anzeige jener drey Vortheile, die sie dem Gerechten verschaffen, der **erste**, daß sie ihn von mühsamen und gefährlichen Kämpfen, die er ausstehen muß, befreyen 4. u. f. der 2te) daß sie ihn von seinen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten reinigen 10. u. f. der 3te) daß die Drangsalen in ihm das verehrungswürdige Bild Gottes eingraben 13. u. f. derselben **erste** Wirkung ist die Aufklärung des Verstandes 21. u. f. die 2te) die Auflösung des Herzens von dem irdischen 34. u. f. die 3te) der Zwang zur Buße 39. u. f. die 4te), die Liebe zur Religion durch Festsetzung ihrer Nothwendigkeit 43. u. f. Anzeige jener schreckbaren Unterscheidung, die sie auf einmal machen 24. u. f. machen uns 1) von den Gegenständen der Leidenschaften 34. u. f. und 2) von der Welt los 37. u. f.

E.

Ehren, was sie für einen Gerechten sind, der mit den Grundsätzen des Evangeliums genähret ist 5.

Einsamkeit, die heilige, Schilderung derselben 216. in derselben haben wir mehr Feinde zu fürchten, und mehr Schuldigkeiten zu erfüllen, als wir denken 221. u. f. warum sie bey der Geburt der Kirche den Gläubigen wäre verderblich gewesen 235.

Einsiedler, Anzeige der Strengheiten jener ägyptischen, welche von der Heiligkeit ihres Berufes abgewichen waren 154. u. f. ob sie hierüber können getadelt werden 156. u. f. ob auch sie der Gesellschaft noch zur Hülfe sind 229. warum ihre Gegenwart derselben vortheilhafter seyn würde ebend.

Eitelkeit eine mühsame, ist die zeitliche Glückseligkeit mit den Augen des Glaubens betrachtet 4. u. f. Anzeige des gewöhnlichen Kunstgriffes davon, um uns unser wahres Nichts nicht einsehen zu lassen 24.

Elend des Sünders, wie groß dasselbe 103. u. f.

Erde der Blenderey und Bezauberung, Schilderung derselben 144. u. f.

Esther, die Königinn, Anzeige eines großen Betrübnisses 7. wie auch eines großen Trostes für sie ebend. u. f. mehr ihres vergeblichen Gebethes zu Gott 208. u. f. ob sie von der Barmherzigkeit Gottes ganz verlassen worden 209.

F.

Fallstricke, Anzeige jener, in derer Mitte wir nach Aussage des heiligen Geistes noch wirklich gehen 67. u. f.

Fegfeuer, warum die Barmherzigkeit Gottes noch auf dieser Welt so gar für den Gerechten eines errichtet 10. u. f. was für ein Unterschied zwischen jenem Fegfeuer der Gerechtigkeit und diesem der Barmherzigkeit Gottes 11. u. f.

Feinde unsers Heils sind der dritte Beweggrund der christlichen Wachtsamkeit 62. u. f. Anzeige jener, welche wir in der heiligen Einsamkeit mehr zu fürchten haben, als wir denken 221. u. f.

Frömmigkeit, Beschaffenheit ihrer Regierung bey dem Hofe 232.

G.

Gaben Gottes, derselben Misbrauch ist der dritte Staffel des Gräuls der Sünde 100. u. f.

Gedanken, Anzeige des Unterschieds zwischen den unsrigen, und jenen Gottes 4.

Gefahren des klösterlichen Standes, Anzeige derselben 219. u. f.

Geheimniß der Drangsalen, Aufklärung desselben 44. u. f.

Geist, der heilige, S. Heiliger Geist.

Gerechte, der, Gnaden der besondern Liebe Gottes gegen ihn, aber Gnaden, die Verdienste hervorbringen, sind die Drangsalen 3. u. f. desselben Bedrängnisse sind für uns eine zweyte Gattung des Aergernisses ebend. u. f. Anzeige jener drey Vortheile, welche ihm die Drangsalen verschaffen 4. u. f. 10. u. f. 13. u. f. was die Ehren und Würden 5. wie auch die Vergnügungen ebend. u. f. ja die Welt selbst für ihn sind 6. was er durch seine widrigen Fälle ebend. durch seine Verbannung ebend. und durch seine Drangsalen verlieret ebend. was er seit langer Zeit zu dem Herrn sprach 7. was Gott thut, wenn er ihn drücket 9. warum die Barmherzigkeit Gottes auch für ihn ein Fegfeuer auf dieser Welt errichtet 10. u. f. was man zum Troste des bedrängten Gerechten sagen kann 15. Anzeige des wunderbaren Betragens der göttlichen Barmherzigkeit gegen ihn 118. ist glückselig in dem Himmel 1) weil er sich selbst besitzt, und weil er in sich seine gute Werke und Tugenden findet 166. u. f. 2) weil er in Gott die ewige Freude und den Ueberfluß aller Dinge findet 182. u. f. wann wir versucht werden, sein Schicksal, so lang er noch auf Erde seufzet, zu bedauern 166. u. f. Anzeige des Betragens Gottes

gegen ihn, da er noch auf Erde wandelt 167. u. f. wie auch seiner verschiedenen Unvollkommenheiten, die ihn auf seine Tugenden vergessen machen 168. u. f. mehr der Geschichte seiner Drangsalen 174. u. f. mehr jener zwo unversöhnlichen Völkerschaften, die er in seinem Schooße trägt 175. denselben macht die Tugend auf Erde, wenn er sie ausübet, nicht zu gleicher Zeit glückselig und unglückselig 178. u. f. Schilderung desselben in dem Himmel 179. u. f. 194. desselben Entziehung ist eine allgemeine Drangsal, und eine der schrecklichsten Strafen 226. u. f. Beweise durch Beyspiele der Schrift 227. u. f. Anzeige der Züge, an denen man jenen erkennen muß, den ein ausdrücklicher Ruf zum Hofe beruft 230. u. f. ist fast das einzige Heiligthum, wo die Religion die Verehrung der Höflinge empfängt 232. u. f. warum Gott einige aus ihnen, die zu der Erhaltung und zu der Erbauung der Welt so vieles beytragen, in der Blüthe ihres Alters hinwegnimmt; andere aber davon in die Einöde vergrabet 234. warum Gott selbe unter uns lassen soll 240.

Gericht der Gerechtigkeit, Anzeige desjenigen, so Gott in Ansehung unser bey Entfernung einer gerechten Seele von der Welt, auszuüben fortfährt 225. u. f.

Gesellschaft, ob derselben auch eifrige Einsiedler, und Klosterpersonen zur Hülfe sind 229. warum ihre Gegenwart derselben noch weit vortheilhafter seyn würde ebend.

Gewissen, durch unser eigenes hat uns Gott unterrichtet 31. u. f.

Gewissensbisse, denselben wird der Verworfene in dem vollkommenen Verlust der Güter der Gnade wieder überlassen 149. u. f. Schilderung derselben ebend. u. f.

Glauben, durch denselben hat uns Gott unterrichtet 33. u. f.

Gläubige, was sie in Vereinigung mit Ergiessung ihres Herzens zu Gott dem Vater sagen 94. u. f. Schilderung jener bey der Geburt der Kirche 233.

Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, warum jene, die dem Gerechten die Bedrängnisse mit Jesu Christo geben, genauer 15. u. f. und auch vollkommener 17. als diese, welche durch die Losmachung des Herzens, und der Buße mit ihm festgesetzet wird 15.

Gleichnisse, Anzeige des Schlusses, den der Herr aus seinen verschiedenen zog 85.

Glück, das zeitliche, Anzeige der Beschwerlichkeiten 6. u. f. wie auch der Gefahren davon 8. u. f. ob man sich bey selbem wohl kennet, oder aber wohl kennen kann 23. u. f. ob man bey demselben die Güter der Erde 25. u. f. die Menschen 26. u. f. und Gott selbst kenne 28. u. f.

Glückseligkeit, die zeitliche der Menschen, was sie ist mit den Augen des Glaubens betrachtet 4. u. f. worinn unsre wahre bestehe 182. warum die Wohlthaten Gottes nicht hinlänglich selbe vollkommen zu machen ebend. die Wesenheit jener der Heiligen ist die Offenbarung Gottes ebend. u. f. worinn jene besteht, die Gott seinen Dienern vorbehält 165.

Gnade des zweyten Berufs, welcher aus der Welt in die Einsamkeit einladet, bringet die nämlichen Früchten hervor, welche die Gnade der Bekehrung hervorbringt 212. u. f.

Gnade Gottes, wie wunderbar und auffallend derselben Wirkungen 108. Anzeige derselben ebend. u. f. die zuvorkommende verrichtet das Vorläuferamt der Barmherzigkeit 111. u. f.

Gnaden der besondern Liebe Gottes für den Gerechten, die Verdienste hervorbringen, sind die Drangsalen 3. u. f.

Gnaden Gottes werden ohne die christliche Wachtsamkeit für uns unfruchtbar seyn 71. u. f. von was für Gnaden hier die Rede ebend. u. f.

Gott, was er thut, wenn er den Gerechten drücket 9. ob Salomon in seiner höchsten Glückseligkeit, oder Job in seiner äußersten Verlassenheit von ihm mehr begünstiget worden ebend. u. f. ob man ihn bey dem zeitlichen Glücke wohl kenne 28. u. f. durch wen er die Menschen unterrichtet 30. u. f. woher es komme, daß er nicht auf eine einförmige Art handle 73. hat nichts schrecklichers gefunden, so mächtig er auch ist, sich an dem Sünder zu rächen, als seine eigene Sünde 130. was er thut, um den Sünder, der seine göttliche Rache betrogen, zu strafen 144. demselben wird der Verworfene in der gänzlichen Beraubung der Glorie und Herrlichkeit wieder anheimgestellet 151. u. f. sein Betragen gegen die Auserwählte, da sie noch auf Erde wandeln 167. u. f. kann allein die Vollkommenheit unserer Glückseligkeit bewirken 182. u. f. bey seiner Offenbarung werden wir 1) in ihm alles sehen 186. u. f. 2) ihn in allem sehen 187. u. f. und 3) ihn in ihm selbsten sehen und so wie er ist 188. u. f. Schilderung seiner Mittheilung 191. u. f. sein Betragen gegen uns 217. u. f. Anzeige jenes Gerichtes der Gerechtigkeit, so er in Ansehung unser bey Entfernung einer gerechten Seele von der Welt, auszuüben fortfährt 225. u. f. warum er einige aus den Gerechten, die zu der Erhaltung und zu der Erbauung so vieles beytragen, in der Blüthe ihres Alters hinwegnimmt; andere aber davon in die Einöde vergrabet 234. u. f. warum er die Gerechte unter uns lassen soll 240.

Gottlose, mit derselben Glückseligkeit konnte der Prophet den Begriff einer höchst billigen und höchst weisen Vorsicht nicht vereinbaren 3.

Gräfinn von Rüpelmonde, der Stof ihrer Freude ist bey ihrer Einkleidung der Stof unsers Schmerzens, weil nämlich Gott in Ansehung Ihrer seine vorigen Barmherzigkeiten krönet, da er sie in die Einsamkeit ziehet 201. u. f. 2) weil Gott in Ansehung unser fortfährt ein Gericht der Gerechtigkeit auszuüben, da er sie von der Welt entfernet 226. u. f. die Barmherzigkeit Gottes handelte in Ansehung Ihrer allzeit bewunderungswürdig, es seye, da sie Sie von der ansteckenden Seuche der Welt bewahret 202. u. f. oder es sey indem sie Sie von der Welt absöndert 212. u. f. ihre Bestimmung war anfänglich die Welt 204. u. f. hernach der Hof 205. u. f. was sie vergebens mit Esther zu Gott rief 208. u. f. Anzeige ihrer Andachtsübungen, die sie noch in der Welt und bey Hof verrichtete 209. warum man sie mehr als aus einer Ursache die **Betrübte** nennen kann 211. woher bey derselben Anblick unsre Verwunderung entspringen kann 217. u. f. warum ihre Einkleidung bey ihren Zuschauern wenigstens Bedauerniß und Furcht hätte erwecken sollen 237. warum einige von ihren Zuschauern ihre Standhaftigkeit lästerten 238. andere aber sie bedauerten **ebend.** warum ihr nichts an diesem Tadel, an dieser Bedauerniß liegen soll. **ebend.** u. f.

Gränzscheidung, Anzeige jener geheiligten und schier unmerklichen, welche die Tugenden von den Lastern absöndert 81. ist nicht willkührlich **ebend.** u. f.

Gute, das, Anzeige jener zwo Klippen, an derer eine man ohne der Wachtsamkeit in desselben Ausübung anstoßt 83. u. f.

Güter der Erde, ob man selbe bey dem zeitlichen Glücke wohl kenne 25. Schilderung derselben **ebend.** u. f.

Güter der Gnade, in der völligen Entblössung jener der Natur wird der Verworfene seinen Leiden-

schaften

schaften zurückgestellet 144. u. f. in derselben vollkommenen Verlust aber seinen Gewissensbissen wieder überlassen 149. u. f.

H.

Heilig ist man auf der Erde nicht ungestraft 174. u. f.

Heiliger Geist, warum er keine bestimmte Zeit für die göttliche Handlungen hat 72. u. f.

Heiligmachende Gnade ist der erste Beweggrund der christlichen Wachtsamkeit 52. u. f. Anzeige jener Begriffe, die man sich von diesem unschätzbaren Schatze machen soll ebend. u. f. Beweise, daß nichts zärtlicher und gebrechlicher, als selbe ist 55. u. f.

Heiligmachung, die unsrige, wird Gott ohne unsre Mitwirkung nicht vollenden 76. u. f.

Herz des Menschen ist die Quelle aller Leidenschaften 57. wann es die Leidenschaft der Liebe ebend. die Wohllust ebend. der Ehrgeiz ebend.

Himmel, in demselben ist der Gerechte glückselig 1) weil er sich selbst besitzt, und weil er in sich seine guten Werke und Tugenden findet 166. u. f. 2) weil er Gott selbst besitzt, und weil er in Gott die ewige Freude und den Ueberfluß aller Dinge findet 182. u. f. Schilderung desselben 176. u. f. 179. u. f. in demselben wird der Auserwählte die Reichthümer der Heiligmachung 1) ohne Ungewißheit und ohne Veränderung 167. u. f. 2) ohne Widersprechung und ohne Streitigkeit 174. u. f. und 3) ohne Bitterkeit und ohne Aufhören geniessen 178. u. f. in demselben ist keine Veränderung mehr 179. u. f.

Hirt, Vorstellung eines bekümmerten über den Verlust eines Schaafes während seiner kurzen Abwesenheit 88. u. f.

Hof, Anzeige jener schmeichelhaften Begriffe, die bey diesem einzigen Worte in unserm Geiste erwachen 205. u. f.

Höflinge, Anzeige jenes fast einzigen Heiligthums, wo die Religion die Verehrung von ihnen empfängt 232. u. f.

Hölle, das Bild derselben ist die Sünde hier auf der Welt, und die Sünde in der Ewigkeit 129. Anzeige jenes Begriffes, unter welchem wir sie betrachten sollen ebend durch selbe wird der Sünder erkennen, was die Sünde ist 130. u. f. Anzeige ihres Lobgesangs zur Rechtfertigung Gottes 139. u. f. was sie ist, werden wir am besten erkennen durch die Sünde 143. u. f. Schilderung derselben 145. u. f. 146. u. f. Beweis, daß in selber alles wieder in seine Ordnung zurückgeht 151. u. f.

Homilie über den verlohrnen Sohn, der Stof des ersten Theils derselben wird seyn, daß wir unter dem Schleyer der Verwirrungen desselben die Verbrechen und die Unglücksfälle des widerspenstigen Sünders beweinen werden 91. u. f. der Stof des 2ten Theils wird seyn, daß wir unter der Zurückkehrung desselben in das väterliche Haus die Kraft der Bußfertigkeit, und sonderlich die Wunder und Reichthümer der göttlichen Barmherzigkeit bewundern werden 107. u. f.

J.

Jesus Christus, der gekreuzigte, Anzeige jener Abrisse, die uns denselben nicht getreulich entworfen 15. wie auch jener, in denen wir ihn vollkommen entworfen sehen 16. warum nur ihm allein zu kreuzigen zukomme 17. u. f.

Job, warum er so gar in seiner äußersten Armuth und Verlassenheit von dem Herrn mehr begünstiget

günstiget worden, als Salomon in seiner höchsten irdischen Glückseligkeit 9. u. f.

Johannes Klimakus, der heilige, Anzeige jener Strengheiten der ägyptischen Einsiedler, welche von der Heiligkeit ihres Berufes abgewichen waren, und derer er Augenzeug war 154.

Israeliten, Schilderung derselben in Abwesenheit des Moses 233. u. f.

K.

Kirche, wie sie in den ersten Zeiten mit ärgerlichen und büssenden Sündern verfahren 157. warum sie bey ihrer alten Zucht nicht mehr verharret ebend. u. f. warum derselben bey ihrer Geburt die Einsamkeit wäre verderblich gewesen 235. was ihr die Aufhörung der blutigen Versolgungen geschadet ebend. u. f.

Kirchenceremonien, die heiligen, was ihnen der Teufel entgegensetzet 64.

Kleider, die kostbaren, und vor den Augen des verlohrnen Sohns ausgelegten, wessen sie das Ebenbild sind 122.

Klosterperson, Anzeige jener Gefahren, denen selbe ausgesetzt 220. u. f. wie auch des einzigen Mittels davon befreyet zu werden 221. ob auch eine solche der Gesellschaft noch zur Hülfe ist 229.

Knechtschaft des Sünders, Größe derselben 104. u. f.

Könige, was in ihrem Pallaste ein Beyspiel von Gerechtigkeit unter so vielen Beyspielen von Ungerechtigkeiten für einen Eindruck machen soll 231. u. f.

L.

Landschaft, Schilderung jener von dem Himmel entfernten 229. u. f.

Leidenschaften, von derselben Gegenständen machen uns die Widerwärtigkeiten los 34. u. f. machen den

den zweyten Beweggrund unsrer Wachtsamkeit aus 56. u. f. Schilderung der dem Scheine nach sanftesten, und der Wirkung nach erschrecklichsten aus allen 58. u. f. sind zum Theil unser eigenes Werk 56. u. f. Beschaffenheit der übrigen Leidenschaften 60. u. f. denselben wird der Verworfene in der völligen Entblössung der Güter der Natur zurückgestellt 144.

M.

Martha und Maria, Anzeige ihrer Beschäftigung 219. mit was für einer eine Gott geweihte Person halten soll ebend.

Menschen, ob man sie wohl bey dem zeitlichen Glücke kennet 26. u. f. Einwendung der glücklichen 30. durch wen sie von Gott unterrichtet werden ebend. u. f.

O.

Offenbarung Gottes ist die Wesenheit der Glückseligkeit der Heiligen 182. u. f. was an dem großen Tage derselben mit uns und in uns vorgehen wird 185. u. f. bey derselben werden wir 1) in Gott alles sehen 186. u. f. 2) Gott in allem sehen 187. u. f. und 3) Gott in ihm selbsten sehen, und so wie er ist 188. u. f.

P.

Peinen, die höllischen, sind ohne alle Hoffnung einer Veränderung 148. u. f.

R.

Reichthümer der Heiligmachung, dieselben wird der ewig Glückselige 1) ohne Ungewißheit, und ohne Veränderung 167. u. f. 2) ohne Widersprechung,

chung, und ohne Streitigkeit 174. u. f. und 3) ohne Bitterkeit und ohne Aufhören geniessen 178. u. f.

Religion war ehedem durch ihre Pflichten streng 43. durch ihre Bedrohung schreckvoll **ebend.** und durch die Vielfältigkeit ihrer vorgeschriebnen Uebungen unbequem **ebend.** u. f. Anzeige jenes Heiligthums, wo sie die Verehrung der Höflinge empfängt 232. u. f.

Richter jene alte und ansehnliche der Synagoge, warum sie den größten Abscheu vor der Ungerechtigkeit hätten haben sollen 60. Beweis, daß es mit ihnen geschehen war, so bald sie sich von der Behäglichkeit der keuschen Susanna überraschen lassen **ebend.**

Ring, der geheimnißvolle des verlohrnen Sohns ist das Pfand einer vollkommenen Aussöhnung 122.

Ruhe ist Klosterpersonen höchst schädlich 220. u. f.

S.

Salomon, ob er in seiner höchsten irdischen Glückseligkeit von dem Herrn mehr begünstiget worden, als Job in seiner äussersten Armuth und Verlassenheit 9. u. f. Anzeige jener Bemerkung, die in ihm die Frucht einer vollkommenen Weisheit war 26. war ehemals von dem Dienste der falschen Gottheiten am weitesten entfernet 59. warum man sich nicht wundern soll, daß er zuletzt noch ein Abgötterer geworden 60.

Satan, S. Teufel.

Seele, worinn jenes verborgene Verdienst bestehe, welches derselben Schönheit und Reichthümer ausmachet 70. u. f. Schilderung einer Verdammten in der Hölle 152. wie auch einer ewig glückseligen 170. u. f. 173. u. f. 176. u. f. was

eine

eine ewig glückselige nach ausgestandenen Ungewittern dieses Lebens ausrufen kann 192. u. f.

Schätze Anzeige jener reichlichen, die Gott dem nunmehr ewig Glückseligen in diesem Leben verliehen hat, und die er insgesammt mit Vergnügen entdecket 171. u. f.

Schaubühnen, jene bezaubernde setzet der Teufel den heiligen Ceremonien der Kirche entgegen 64.

Schleyer, der heilige einer Klosterfrau, wessen er ein Sinnbild ist 239.

Schüler Jesu Christi, wann man ein wahrhafter und vollkommener seyn wird 15. u. f.

Sion, das himmlische S. Himmel.

Sohn, der verlohrne. S. verlohrner Sohn.

Stand, der klösterliche, Anzeige seiner Gefahren 219. u. f. wie auch seiner Feinde und Schuldigkeiten 221. u. f.

Strafen der Sünde, die selbe begleiten, Anzeige derselben 143. u. f.

Streit, ein immerwährender ist das Leben des Christen 69.

Sünde, der **erste** Staffel des Gräuls und der Abscheulichkeit davon ist ein schändlicher Vorzug, den der Sünder den Geschöpfen über Gott selbst giebt 92. u. f. die **zweyte** die Verlassung Gottes von Seiten des Sünders 97. u. f. der **dritte**, der Misbrauch der Gaben Gottes, die er wider Gott selbst anwendet 100. u. f. kann billig eine Verwüstung in Ansehung des Sünders genennet werden 91. Anzeige jener drey Staffeln der Verwüstung davon 101. u. f. ist das schrecklichste, so Gott an dem Sünder findet, um sich an ihm zu rächen 130. durch sie erkennen wir erst, was die Hölle ist 143. u. f. Anzeige aller jener Sünden, die der Sünder in derselben sehen 133. u. f. aber nicht mehr entschuldigen können wird 138. u. f.

bleibt keinen einzigen Augenblick ungestraft 143. u. f. Anzeige ihrer Strafen ebend. u. f.

Sünder, Anzeige jenes schändlichen Vorzuges, welchen er den Geschöpfen über Gott selbsten giebt 92. u. f. wie auch jener Züge, an denen er sich erkennen soll 93. u. f. was er wo nicht mit Worten, wenigstens durch seine Handlungen, und sonderlich durch seine Begierden zu Gott sagt 95. u. f. Anzeige jener seiner Treulosigkeit, die anfänglich nicht gleich offenbar wird 96. u. f. Schilderung seiner immer fortschreitenden, und täglich zunehmenden Bosheit 100. u. f. Anzeige jener drey Staffel der Verwüstung in Ansehung desselben 101. u. f. wie groß sein Elend 103. u. f. Anzeige seiner Knechtschaft 104. und seiner Herabsetzung 106. warum er sich von Gott entfernet 108. Schilderung eines wieder zu Gott zurückkehrenden ebend. u. f. wie er von Gott seinem Vater empfangen wird 113. u. f. wie gnädig und nachsichtig ihm die Barmherzigkeit Gottes 119. u. f. Ermahnung an ihn 126. u. f. schreckliches Schicksal des unbußfertigen 128. u. f. Gott, ob er gleich mächtig, hat nichts schrecklichers gefunden, sich an ihm zu rächen, als seine eigene Sünde 130. das schreckliche Geheimniß seiner Sünden wird sich erst in der Hölle für ihn aufklären 131. u. f. Anzeige all jener Sünden, die er in derselben sehen wird 133. u. f. wird selbe sehen ohne sie entschuldigen zu können 138. u. f. wodurch der Verworfene die göttliche Rache betrogen 143. u. f.

T.

Teufel nahm in den Zeiten des Eifers seine Zuflucht zu der Gewaltthätigkeit 62. u. f. in den

Zeiten der Weichlichkeit aber, das ist, in unsern Tagen bedient er sich des Weges der Verführung 63. u. f. was er den heiligen Ceremonien der Kirche entgegengesetzt 64. u. f. Anzeige jener Fallstricke, die er einer Person, die sich Gott auf ewig zu widmen entschlossen, ohne Unterlaß leget 213. 224.

Trägheit, derselben ist der Untergang mehr zuzuschreiben, als den Leidenschaften und Versuchungen 50. u. f.

Treulosigkeit des Sünders wird anfänglich nicht gleich offenbar 96. u. f.

Tugenden, die unsrigen, werden ohne die christliche Wachtsamkeit in sich keinen Werth haben 78. u. f. müssen rein und lauter seyn, um einen wahrhaften Werth zu haben **ebend.** u. f. warum sie auch thätig seyn müssen 79. u. f. warum man wachen muß, um selbe aufzumuntern 81. u. f. warum sie in ihrer Ausübung wohl müssen geordnet werden **ebend.** wie lebhaft und rein uns derselben Tröstungen vorkommen, wenn wir sie den falschen Ergötzlichkeiten entgegenhalten 166. u. f. derselben Ausübung ist mühsam auf Erden 178.

V. U.

Vater, der beleidigte des verlornen Sohns, wer dadurch vorgebildet wird 90. was seinen Schmerz auf das höchste trieb 93. Anzeige seiner Betrübniß und des Herzenleids bey seines undankbaren Sohnes Abreise 98. wie auch der Empfangung bey seiner Zurückkehrung, kömmt seinem zurückkehrenden Sohne 1) mit Gütigkeit zuvor 112. nimmt ihn 2) mit Liebe auf 114. u. f. und setzet ihn 3) in seine alte Rechte mit Geschwindigkeit und Herrlich-

keit wieder ein 120. u. f. über was sein allzeit getreuer und unterwürfiger Sohn billige Ursache zu murren gehabt 123.

Verdammte in der Hölle, Anzeige ihres Lobgesanges zur Rechtfertigung Gottes, davon die Gewölbe des Abgrundes ewiglich erschallen werden 139. u. f. werden in der völligen Entblössung der Güter der Natur ihren Leidenschaften zurückgestellt 144. in dem Verlust der Güter der Gnade ihren Gewissensbissen wieder überlassen 149. u. f. und in der gänzlichen Beraubung der Glorie und Herrlichkeit ihrem Gott anheim gestellt 151. u. f. was sie unter immerwährenden Abwechslungen zu dem Herrn schreyen werden 153. u. f. wann ihnen die strengsten Abtödtungen nur Ergötzlichkeiten zu seyn scheinen würden 160. u. f.

Verdienst, jenes verborgene, welches die Schönheit und Reichthümer der Seele ausmacht, besteht 1) in den Gnaden Gottes 71. u. f. 2) in unsern Tugenden 78. u. f. 3) in unsern Werken der Gerechtigkeit 83. u. f. warum es ohne die christliche Wachtsamkeit kein Verdienst gebe 71.

Verfolgungen, die blutigen der ersten Christen, was derselben Aufhörung der Kirche schädlich war 235. u. f.

Verlassung Gottes von Seiten des Sünders ist der zweyte Staffel des Gräuls der Sünde 97. u. f.

Verlohrne Sohn, in der rührenden Parabel desselben stellet uns der Heiland die Barmherzigkeit Gottes vor 89. wer dadurch vorgebildet wird 90. Anzeige jener zwo Wahrheiten, welche die Erzählung der Vergehungen und Mühseligkeiten desselben rechtfertigen werden 91. warum der einzige

Namen Vater, den er seinem thörichten Begehren vorsetzte, schon hinlänglich sollte gewesen seyn, ihn zu beschämen und davon zurückzuhalten 92. u. f. Schilderung seiner Abreise von dem väterlichen Hause 97. u. f. Anzeige seiner Verwirrungen 92. u. f. und Unglücksfälle 102. u. f. wie auch seiner Zurückkehrung in sich selbst 108. u. f. worinn er unser Muster der Nachahmung seyn soll ebend. wie er bey seiner Zurückkehre von seinem Vater empfangen worden 112. u. f. seine Zurückkehrung in das väterliche Haus machet uns kund die Wunder der Barmherzigkeit Gottes 108. u. f. warum er nach seiner Zurückkehrung in das väterliche Haus der väterlichen Gewalt, die er verachtet hatte, die gebührende kindliche Achtung erweiset 114. u. f. warum er einen Theil von dem, was er sich vorgenommen hatte ihm zu sagen, zurückgehalten 120. u. f. wessen seine kostbare, und geheimnißvolle Ringe ein Ebenbild sind 122.

Vernunft, durch diese hat uns Gott zum ersten unterrichtet 30.

Versuchung, eine desto gefährlichere für den Gerechten ist das zeitliche Glück, je allgemeiner sie ist 8. u. f.

Verworfene. S. Verdammte.

Unglücksfälle, Anzeige jener, durch die uns Gott unterrichtet hat 32. u. f.

Unvollkommenheiten, Anzeige jener verschiedenen sogar von Seiten des Gerechten 168. u. f.

Vorsicht, die göttliche, was einzig nöthig wäre zu sagen, um selbe in Züchtigung der Menschen zu rechtfertigen 19.

Vor-

Vortheile, Anzeige jener drey, welche dem Gerechten die Drangsalen verschaffen 4. u. f. 10. u. f. 13. u. f.

W.

Wachtsamkeit, die christliche, kann 1) allein unsre Sicherheit ausmachen 51. u. f. und 2) allein unser Verdienst bewirken 70. u. f. derselben ersten Beweggrund machen aus die heiligmachende Gnade 52. u. f. den 2ten unsere Leidenschaften 56. u. f. und den 3ten die Feinde unsers Heils 62. u. f. warum heut zu Tage eine weit grössere vonnöthen, als in den stürmischen Tagen der Kirche 66. u. f. warum es ohne selber für den Christen kein Verdienst gebe 71. ohne dieselbe besteht zwischen unsern Handlungen und den Absichten Gottes kein Ebenmaaß 77. u. f. ist das einzige Hülfsmittel für eine Klosterperson verschiedenen Klippen zu entgehen 221.

Wahrheit, um selbe zu erkennen, sind wir gemacht 183. wo sie wohl anzutreffen ebend. u. f.

Weib, Vorstellung jenes untröstlichen über den Verlust eines Groschen 88.

Welt, was sie für den Gerechten 6. von derselben machen uns die Widerwärtigkeiten los 37. u. f. Schilderung jener neuen durch die Sünde erschaffenen, und mit dem Siegel des Zorns Gottes bezeichneten 146. u. f. warum ihr die Gerechten höchst nothwendig sind 228. u. f. 240.

Werke der Gerechtigkeit, die unsrigen werden ohne die christliche Wachtsamkeit in den Augen Gottes keine Kraft haben 83. u. f. Anzeige jener zwo

zwo Klippen, an derer eine man ohne der Wachtsamkeit anstoßt, sogar wenn man das Gute ausübet ebend. u. f.

Widerwärtigkeiten. S. Drangsalen.

Wuth, Anzeige jener Züge, wenn man sie abschildern wollte. 58. u. f.

Z.

Zuschauer, warum die Einkleidung der Frau Gräfinn von Rüpelmonde bey ihnen wenigstens Bedauerniß und Furcht hätte erwecken sollen 237.

Th. Pr.
Poull
1:2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Poulle, Nicolas L.

Des Herrn Abts Poulle, königlichen französischen Hofpredigers, und gepfrü
ndeten Abtes zu unserer lieben Frauen von Rogent, Heilige Reden über die
wichtigsten Gegenstände der Religion und Sittenlehre
Bd.: 2

Augsburg (1784)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2064 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291619-0
VD18 8041477X-001